

Entwicklung und Erprobung eines Fragebogens  
zu Wohlbefinden, Lernfreude und Besorgtheit  
bei Kindern im Kindergarten

Diplomarbeit

im Studiengang Pädagogik in der Fakultät  
Pädagogik, Philosophie, Psychologie an der  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg  
(2006)

Verfasserin: Stefanie Schröter  
Bahnhofstraße 36  
96257 Redwitz

Betreuer: Prof. Dr. phil. Hans-Günther Roßbach  
Lehrstuhl Elementar- und Familienpädagogik

Zweitkorrektor: Dr. phil. Günter Erning  
Lehrstuhl Elementar- und Familienpädagogik

# Inhaltsverzeichnis

1. HINTERGRÜNDE DER BEFRAGUNG	4
2. FORSCHUNGSINTERESSE	6
2.1    KINDHEITSFORSCHUNG	6
2.2    HERLEITUNG DES FORSCHUNGSGEGENSTANDES: EMOTIONEN	9
2.2.1    WOHLBEFINDEN	10
2.2.2    BESORGTHEIT	11
2.2.3    LERNFREUDE	12
3. BEREITS VORHANDENE MESSVERFAHREN	14
3.1    HARTER UND PIKE: PSCA	14
3.2    STIPEK UND RYAN: FAS	15
3.3    HASCHER, BIERI, KOCHER UND LOBSANG: FWS	16
3.4    RAUER UND SCHUCK: FEESS 3-4	17
3.5    HELMKE: LOGIK- UND SCHOLASTIK-LÄNGSSCHNITTPROJEKTE	18
4. ENTWICKLUNG DES INTERVIEWS	19
4.1    AUSWAHL DER METHODE (STANDARDISIERTES INTERVIEW)	19
4.2    WEITERE METHODISCHE VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS INTERVIEW	21
4.2.1    SITUATIONALE BEDINGUNGEN	21
4.2.2    VERHALTEN DER INTERVIEWERINNEN	22
4.2.3    AUFWÄRMPHASE UND INSTRUKTIONEN	22
4.2.4    UNTERSTÜTZENDE MATERIALIEN	25
4.2.5    ALTER DER ZIELGRUPPE	26
4.3    HERLEITUNG DER FRAGESTELLUNGEN	28
4.3.1    BEREICH „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“	29
4.3.2    BEREICH „BESORGTHEIT“	31
4.3.3    BEREICH „LERNFREUDE“	33
4.4    HERLEITUNG DER ANTWORTKATEGORIEN	35
5. PRE-TEST	39
5.1    ABLAUF	39
5.2    AUSWERTUNG	40
5.2.1    VERGLEICH DER ALTERSGRUPPEN	40
5.2.1.1    BEGRIFFSKLÄRUNGEN DER DESKRIPTIVEN STATISTIK	41
5.2.1.2    AUSWERTUNG DER DESKRIPTIVEN ERGEBNISSE	42
5.2.2    EINFÜHRUNGSGESPRÄCH UND INSTRUKTION	45
5.2.3    RELIABILITÄT	46
5.2.3.1    BEGRIFFSKLÄRUNGEN	46
5.2.3.2    BEREICH „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“	48
5.2.3.3    BEREICH „BESORGTHEIT“	49
5.2.3.4    BEREICH „LERNFREUDE“	49

6. HAUPTUNTERSUCHUNG	51
6.1    ÄNDERUNGEN IM FRAGEBOGEN	51
6.1.1    ALLGEMEINE ÄNDERUNGEN	51
6.1.2    BEREICH „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“	52
6.1.3    BEREICH „LERNFREUDE“	53
6.1.4    BEREICH „BESORGTHEIT“	56
6.2    STICHPROBE UND ABLAUF DER BEFRAGUNG	59
7. AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE	61
7.1    BEURTEILUNG DER TESTGÜTE	61
7.1.1    RELIABILITÄT	62
7.1.1.1    SKALA „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“	63
7.1.1.2    SKALA „MATHEMATIKBEZOGENE LERNFREUDE“	63
7.1.1.3    SKALA „SPRACHBEZOGENE LERNFREUDE“	64
7.1.1.4    SKALA „BESORGTHEIT“	65
7.1.1.5    ZUSAMMENFASSUNG	65
7.1.2    FAKTORENANALYSE	66
7.1.2.1    BEGRIFFSKLÄRUNGEN	66
7.1.2.2    AUSWERTUNG	68
7.1.2.3    ZUSAMMENFASSUNG	71
7.2    DESKRIPTIVE ERGEBNISSE	71
7.2.1    BEREICH „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“	72
7.2.2    BEREICH „MATHEMATIKBEZOGENE LERNFREUDE“	73
7.2.3    BEREICH „SPRACHBEZOGENE LERNFREUDE“	74
7.2.4    BEREICH „BESORGTHEIT“	75
7.2.5    ZUSAMMENFASSUNG	76
7.3    UNTERSCHIEDE ZWISCHEN 4- UND 5-JÄHRIGEN KINDERN	76
7.4    VERGLEICH MIT DEN EINSCHÄTZUNGEN DER ERZIEHERINNEN	80
8. KRITISCHE REFLEXION DER ERHEBUNG	82
9. FAZIT	85
LITERATURVERZEICHNIS	87
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	92
TABELLENVERZEICHNIS	94
ANHANG	95

### 1. Hintergründe der Befragung

Das Projekt „Kindergarten der Zukunft in Bayern“ (kurz KiDZ) ist ein Kooperationsprojekt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, der vbw - Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. -, unterstützt durch den VBM - Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V. - und der Stiftung Bildungspakt Bayern.

„[Im Rahmen dieses Projekts] verschmelzen nun Kindergarten und die erste Klasse der Grundschule zu einer Einheit. Erzieherinnen und Lehrerinnen arbeiten hier im Team zusammen. Sie betreuen und bilden gemeinsam. Das neue Bildungskonzept betrachtet die Begriffe Spielen und Lernen nicht getrennt. Durchdachte Lernangebote ermöglichen einen fließenden Übergang vom „lernenden Spielen“ zum „spielenden Lernen“. Der jeweilige Entwicklungsstand und die besonderen Stärken des einzelnen Kindes sind Ausgangspunkt für diese neue Form der Frühförderung. Die genaue Beobachtung und Dokumentation aller Entwicklungsschritte eines Kindes und eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern sind wesentliche Aufgaben der Pädagogen. Damit wird ein kontinuierlicher Übergang vom Kindergarten in die Schule geschaffen, der den Kindern eine individuellere und auch frühzeitigere Einschulung ermöglicht.“  
(<http://cgi.bildungspakt-bayern.de/cgi-bin/grossprojekt.php?projekt=kidz>)

Das Modellprojekt wird durch den Lehrstuhl Elementar- und Familienpädagogik von Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) wissenschaftlich begleitet, betreut und evaluiert. Während der Evaluationsphase werden unterschiedliche Erhebungsinstrumente verwendet. Neben Prozessbeobachtungen in den Einrichtungen durch die Kindergarten-Einschätz-Skala und Befragungen der Eltern und pädagogischen Fachkräfte werden auch unterschiedliche kognitive Tests (SETK 3-5, PPVT, K-ABC) mit den Kindern selbst durchgeführt, um mögliche Effekte des Modellprojekts festzuhalten.

Die Evaluation von KiDZ soll jedoch nicht nur die kognitiven Fähigkeiten der Kinder erforschen. Auch die sozio- emotionale Entwicklung ist von großer Bedeutung.

Hier ist besonders interessant, wie die Kinder selbst ihr sozio-emotionales Befinden einschätzen. Es sollte also das jeweilige Kind selbst z.B. im Rahmen eines Interviews zu Wort kommen können. Leider existieren zum momentanen Zeitpunkt noch keine für

## 1. Einleitung

---

diesen Zweck geeigneten Kinderbefragungen, die effiziente Ergebnisse für KiDZ liefern könnten.

Folgende Fragen zum sozio-emotionalen Befinden der Kinder im Kindergarten würden hier besonders interessieren: Fühlen sich die Kinder im Kindergarten wohl? Machen sich Kinder im Kindergarten Sorgen? Haben Kinder im Kindergarten Freude am Lernen?

Diese Diplomarbeit fasst die Entwicklung eines Fragebogens für Kinder im Kindergarten zusammen, der auf den gerade erwähnten Fragestellungen basiert. Im Idealfall könnte dieser Fragebogen also zu einem späteren Zeitpunkt als weiteres Evaluationsinstrument für das KiDZ-Projekt genutzt werden.

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde ich von Dipl.-Päd. Angela Frank und Dipl.-Päd. Jutta Sechtig, beide Mitarbeiterinnen des Lehrstuhls „Elementar- und Familienpädagogik“ an der Universität Bamberg, tatkräftig unterstützt. Wichtige Impulse und Anregungen für die Entwicklung eines solchen Fragebogens entstehen nämlich erst im Rahmen von Gesprächen und Diskussionen mit anderen.

Bei der Durchführung der Befragung, sowohl im Rahmen des Pre-Tests als auch während der eigentlichen Hauptuntersuchung, wurden mir studentische Hilfskräfte des Lehrstuhls zur Verfügung gestellt.

Die theoretischen Grundlagen, die diesen Fragebogen untermauern, werden zu Beginn der Diplomarbeit dargestellt. Neben der Herleitung des Forschungsinteresses ist dies auch die theoretische Entwicklung des Fragebogens selbst. Anschließend werden Ablauf und Ergebnisse des Pre-Tests, also der Erprobung der ersten Fassung des Fragebogens, festgehalten und anschließend die darauf folgenden Änderungen dargestellt. Die eigentliche Kinderbefragung sowie die Auswertung ihrer Ergebnisse nimmt natürlich den größten Teil dieser Diplomarbeit ein. Die Auswertung umfasst hierbei die Messung von Reliabilität, die Durchführung einer Faktorenanalyse, die Darstellung von deskriptiven Ergebnissen, der Vergleich der befragten Altersgruppen sowie einen kurzen Vergleich mit Einschätzungen der ErzieherInnen. Im Anschluss an die Auswertung werden die Ergebnisse kritisch reflektiert und im abschließenden Schlusswort wird ein daraus resultierendes Fazit für das KiDZ-Projekt gezogen.

## 2. Forschungsinteresse

### 2.1 Kindheitsforschung

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, seine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigt die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“  
(<http://www.unicef.at/kinderrechte/download/crcger.pdf>)

Der hier aufgeführte Artikel 12 (1) [Berücksichtigung des Kinderwillens] der UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahre 1989 macht deutlich, dass sich in den letzten Jahren in Politik und Gesellschaft eine Kehrtwende vollzogen hat.

Kinder werden gehört. Ob durch Kinderrechtsbewegungen, kindorientierte Sozialberichterstattung durch Kindersurveys und Berichterstattungen über die objektive Lebenslage von Kindern, oder durch kommunale Kinderbeteiligungen, wie z.B. die Anhörung von Kindern im Bereich Stadtplanung und -gestaltung, die Meinung der jungen Generationen spielt in Politik und Gesellschaft heute eine immer größere Rolle. (vgl. Zinnecker 1999, S.74-80)

Kinder werden immer häufiger als Akteure ihrer eigenen Umwelt gesehen, das heißt, sie werden als Experten für sich und ihre Umgebung sehr ernst genommen (vgl. Roux 2002, S.10) und können deshalb wichtige Impulse für politische und gesellschaftliche Entscheidungen geben.

Diese Entwicklung ist jedoch zum größten Teil ein Phänomen der letzten Jahre. Die Vergangenheit sah teilweise ganz anders aus. Welches Bild von Kindern und Kindheit herrschte, und wie stark dadurch eine Teilhabe von Kindern an gesellschaftlichen Prozessen möglich war, war stets von den jeweiligen Epochen und Gesellschaftsformen abhängig.

Das sog. „Tabula-Rasa-Modell“ sah das Kind z.B. zunächst als unbeschriebenes Blatt und deshalb als passives, hilfloses Wesen, das sich nur durch Erziehung von außen bildet und entwickelt. Eine aktive Teilhabe von Kindern wäre im Rahmen dieses Modells also undenkbar gewesen. Auch das sog. „Ausbeutungs-Modell“, das das Kind als potentielle und nutzbare Arbeitskraft versteht, steht im Widerspruch zur gesellschaftlichen Mitsprache von Kindern.

## 2. Forschungsinteresse

---

Hier lassen sich noch weitere Modelle wie das „dogmatische-christliche Erbsünde-Modell“ und das „Defizit-Modell“ finden. (vgl. ebd., S.59-60)

Doch auch in der Vergangenheit gab es bereits Ansätze und Sichtweisen, die zumindest versuchten, die Welt aus dem Blickwinkel von Kindern zu betrachten.

„Die Rousseausche Entdeckung des Kindes ist eine Entdeckung der menschlichen Natur, nicht etwa die Anerkennung der Individualität von Kindern. Trotzdem oder gerade deswegen hat diese Entdeckung das neuzeitliche Bild vom Kind nachdrücklich geprägt als ein Bild unschuldiger, aber erziehungsbedürftiger Natur ...“ (Honig 1999, S. 35-36).

Jean-Jacques Rousseau sieht das Kind also zwar nicht als Subjekt, aber als aktives, seine Entwicklung selbst mitbestimmendes Objekt. Das erste Mal wird hier ein Blick auf die Kindlichkeit zumindest in Betracht gezogen.

Reformpädagogen, wie Ellen Key nahmen diese Sichtweise auf und entwickelten sie weiter. In ihrem Buch „Das Jahrhundert des Kindes“ schreibt Key:

„Es ist zu hoffen, daß wenn man (...) durch empirische Forschung anfängt, etwas über die wirkliche Natur des Kindes zu wissen, die Schule und das Haus von ihren absurden Begriffen über das Wesen und die Bedürfnisse des Kindes werden befreit werden, den absurden Begriffen, die jetzt jene empörende physische und psychische Mißhandlung veranlassen, die noch auch von gewissenhaften und denkenden Menschen in Schule und Haus – Erziehung genannt wird.“ (Key 1992, S.133)

Wenn jetzt also von der Natur des Kindes gesprochen wurde, war von Eigenart und Eigenwelt eines individuellen Kindes die Rede. Die eigene Art der Kinder, wie sie also denken, fühlen und sich äußern, wurde nun als eigenständige Wirklichkeit entdeckt und erforscht. Gefordert wurde eine „Pädagogik vom Kinde aus“ (vgl. Honig 1999, S.36).

In diesen Zeitraum fallen auch die ersten empirischen Untersuchungen von Wilhelm Stern, so dass erstmals von einer empirischen Pädagogik gesprochen werden konnte. (vgl. Zinnecker 1999, S.70-74)

Die Kindheitsforschung der Reformpädagogik war der Kindheitsforschung von heute schon relativ ähnlich.

„Bislang jedoch sind die Bilder von Kindern durch die Vorstellungen von Erwachsenen bestimmt. Die vorliegenden Forschungen sagen deshalb mehr über die Perspektive der Erwachsenen aus als über die der Kinder.“ (Roux 2002, S.11)

Um die „wirkliche“ Perspektive des Kindes, wie sie heute gefordert wird, einzunehmen, sind also, neben „Informationen über Kinder“ auch dringend „Informationen von Kindern“ selbst notwendig (vgl. ebd., S.11). Erst dann kann ansatzweise von einer „Kinderperspektive“ die Rede sein. Hierbei darf aber nicht vergessen werden, dass eine Perspektive zwar Zusammenhänge darstellen kann, dass sie aber kein vollständiges Abbild der Wirklichkeit darstellt, sondern diese Wirklichkeit für den Erwachsenen nur herstellt. (vgl. Honig 1999, S.35)

Kindheitsforschung heute muss das Kind als „wissend“ betrachten. Diese Intention muss schließlich in das methodische Design der jeweiligen Untersuchung einfließen.

Außerdem setzt heutige Kindheitsforschung eine interaktionistische Perspektive des Forschers voraus. Es ist also darauf zu achten, dass Untersuchungen den partnerschaftlichen, gleichberechtigten Bürger-Status der Kinder betonen. (vgl. Zinnecker 1999, S.69-70)

Tatsächlich gibt es heute mehr empirische Untersuchungen im Bereich Kindheitsforschung denn je. Die bereits erwähnte kindorientierte Sozialberichterstattung durch sog. Kindersurveys stellt eine Form davon dar. Vergleicht man die Altersjahrgänge, die die Umfrageforschung in ihre Forschungsprojekte einbezieht, so wird deutlich, dass auch immer jüngere Kinder als befragbar gelten. (vgl. Zinnecker 1995, S.85-94)

Trotzdem wird vor allem Kindheit zwischen 0 und 6 Jahren, also im Elementarbereich, häufig vernachlässigt. Es existieren bis jetzt nur sehr wenige Untersuchungen, die sich mit dieser Altersgruppe beschäftigen.

„Befragungen mit Vorschulkindern [und noch kleineren Kindern] werden im heutigen Forschungsfeld kaum durchgeführt und entsprechende Methoden sind in den wenigsten Fällen entwickelt.“  
(Hupfer/Pflieger 2004, S.21)

Doch auch bereits in diesem Alter sollen Kinder gehört werden. Hier ist also enormer Aufholbedarf vorhanden.

### 2.2 Herleitung des Forschungsgegenstandes: Emotionen

Vergleicht man verschiedene, einführende Lehrbücher der Emotionspsychologie, so stößt man auf unterschiedliche Definitionen von „Emotionen“. Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch bestimmte Gemeinsamkeiten nachweisen.

„Emotionen sind Zustände, die sich auf mehreren Ebenen abspielen. Sie stehen in Zusammenhang mit internen und externen Ereignissen. Emotionen sind subjektive Zustände mit einer bestimmten Erlebnisqualität. Nicht (nur) objektive Gegebenheiten, sondern auch die subjektive Einschätzung dieser Gegebenheiten kennzeichnen Emotionen.“ (Janke 2002, S.18)

Emotionen sind Reaktionssysteme, denen spezifische Reaktionskomponenten zugeordnet werden können. Diese sind ein subjektives Gefühl, emotionsspezifische Kognitionen (wie Sorgen bei Angst), periphere physiologische Prozesse, Ausdrucksverhalten und motivationale Tendenzen. (vgl. Pekrun/Schiefele 1996 zit. nach Kleinginna/Kleinginna 1981 und Scherer 1984, S. 155)

Uns sind eine Vielzahl von Emotionen bekannt: Ärger, Neid, Abneigung, Traurigkeit, Angst, Freude, Überraschung, Schmerz, Hilflosigkeit u.a.m. Eine genaue Auflistung ist jedoch schwierig, da Überschneidungen der einzelnen Emotionszustände möglich sind. Es ist also oftmals schwierig eine bestimmte Emotion genau zu definieren. Dies scheint noch komplizierter, geht es dabei um Emotionen von Personen, die innere Abläufe und Empfindungen schlecht äußern und darstellen können. Besonders bei Kindern ist fraglich, ab welchem Alter sie in der Lage sind eigene Gefühlszustände zu unterscheiden und nach außen hin deutlich zu machen. Auch in Untersuchungen, die das Emotionswissen von Kindern testen und in denen Kinder die Emotionen von anderen Kindern benennen sollen, gehen die Ergebnisse auseinander.

In einer Untersuchung von Michalson und Lewis (1985), in der Kinder von zwei bis fünf Jahren verschiedene Emotionen anhand von verschiedenen Bildern „zeigen“ sollten, erkannten zwar bereits Zweijährige die Emotionen Freude, Trauer, Ärger und Überraschung, Gefühlszustände wie Angst und Ekel wurden aber erst von Vier- bis Fünfjährigen richtig zugeordnet. (vgl. Janke 2002, S.33)

Auch eine neuere Untersuchung von Denham/Couchoud (1990) untersucht das Erkennen von mimischen Emotionsausdrücken bei Zwei- bis Fünfjährigen. (vgl. ebd., S.33)

„Sowohl beim Benennen als auch beim Zeigen auf die entsprechende Emotion konnten die Kinder Freude, gefolgt von Trauer, Ärger und Angst identifizieren. Die älteren Kinder waren deutlich besser als die jüngeren. Angst wurde von den jüngeren Kindern nur dann erkannt, wenn sie auf die Zeichnung zeigen durften, nachdem das Gefühl vom Versuchsleiter genannt worden war.“ (ebd., S. 33)

Bereits Untersuchungen des Erkennens von einfachen Emotionen anderer durch deren Mimik und Gestik sind bei Kindern im Kindergartenalter also durch unterschiedliche Ergebnisse gekennzeichnet. So sind Äußerungen über eigene Emotionen und Empfindungen für kleine Kinder ebenfalls problematisch. Es muss also untersucht werden, inwiefern ein Fragebogen, der verschiedene Emotionen von Kindern im Kindergarten erfragen soll, seinen Sinn erfüllt. Trotzdem sind Emotionen der Kindergartenkinder und ihr subjektives sozial-emotionales Befinden ein interessanter Forschungsgegenstand.

### 2.2.1 Wohlbefinden

Ein wichtiger Bereich für die Messung des sozial-emotionalen Befindens einer Person ist ihr subjektives Wohlbefinden. Auf der Suche nach einer Beschreibung von „Wohlbefinden“ trifft man jedoch auf unterschiedlichste Definitionen. Klar ist aber, dass Versuche, die das Wohlbefinden einer Person an ihren objektiven Lebensumständen und Kontextfaktoren festmachen wollen, gescheitert sind. (vgl. Hascher 2004, S.11)

Eine Vielzahl von empirischen Studien der letzten Jahre legt nahe, dass das „subjektive Wohlbefinden“ eines Menschen, zum einen durch negative (Freiheit von subjektiver Belastung) und positive (Freude, Glück) Komponenten bestimmt ist, dass zum anderen aber auch zwischen kognitiven (Zufriedenheit) und affektiven (Gefühl des Wohlbefindens) Komponenten unterschieden werden muss. (vgl. Mayring 1991, S.51)

Ausschlaggebend für das subjektive Wohlbefinden einer Person sind deren situative Bedingungen. Hierbei lassen sich durch verschiedene empirische Untersuchungen in der Wohlbefindensforschung drei Hauptfaktoren nennen: eine positive sozio-ökonomische Situation (Finanzen, Status), Gesundheit und enge Sozialbeziehungen. (vgl. Mayring 1992, S. 163) Um das subjektive Wohlbefinden von Kindern im Kindergarten zu messen, ist wahrscheinlich vor allem der letzte Faktor, also die Sozialbeziehungen und das soziale Umfeld bedeutungsvoll.

Wichtige Aspekte sind hierbei die Sozialbeziehungen zwischen dem Kind und den anderen Kindern der Kindergruppe sowie die Beziehung zwischen Kind und Erzieher. Ebenfalls bedeutsam für das subjektive Wohlbefinden im Kindergarten sind die vorhandenen Spiel- und Lernangebote. Während bei dem subjektiven Wohlbefinden von Erwachsenen auch Freizeitaktivitäten und berufliche Tätigkeiten eine Rolle spielen, lässt sich diese These auch auf Kinder übertragen. Fehlende Erwerbstätigkeit kann bei Erwachsenen z.B. zu Beeinträchtigungen in der Entwicklung, d.h. vor allem im Bereich der Identitätsbildung, führen. Erwachsene ohne Arbeit oder auch ohne entsprechende Freizeitangebote fühlen sich eventuell wertlos und hegen gewisse Selbstzweifel verbunden mit Hoffnungslosigkeit, Resignation und Einsamkeit. (vgl. Hascher 2004, S. 47-48) Ähnlich mag es Kindern im Kindergarten gehen, wenn entsprechende Spiel- und Lernangebote fehlen bzw. wenn die Kinder mit Qualität und Quantität der Spiel- und Lernangebote unzufrieden sind.

### 2.2.2 Besorgtheit

Im Zusammenhang mit einem mangelnden Wohlbefinden stehen auch Angst, Ängstlichkeit und Besorgtheit. Viele Angsttheorien, seien sie psychoanalytische, evolutionsbiologische, lerntheoretische oder auch kognitive Ansätze, fassen Angst als starke Bedrohungen oder als das Bewusstsein von Gefahren auf, die den Einzelnen in eine belastende Ungewissheit stürzen. Differenziert werden kann hierbei nochmals zwischen Furcht (auf eine offensichtliche Bedrohung bezogen) und Angst (als unspezifisches, globales Gefühl).

Weiterhin unterscheidet die neuere Forschung zwischen der sog. „State“-Angst, die ein situationsspezifisches Angstgefühl darstellt, und der sog. „Trait“-Angst, die Ängstlichkeit als Persönlichkeitsdisposition sieht. (vgl. Mayring 2003, S. 163)

Relativ allgemeine Ängste sind Existenzangst (als Folge einer Bedrohung körperlicher Unversehrtheit), Leistungsangst und soziale Angst. (vgl. Sirsch 2000, S. 80) Bei einer Betrachtung von Kindern im Kindergarten spielt die Existenzangst keine Rolle. Leistungsangst und soziale Angst sind die beiden ausschlaggebenden Komponenten, die interessieren.

Diese lassen sich jeweils nochmals in die Bereiche Besorgtheit und Aufgeregtheit unterteilen. Während der Faktor „Aufgeregtheit“ (emotionality) mehr die Körpererfahrungen beinhaltet, die bei einer angstbetonenden Situation zum Vorschein kommen, wird unter „Besorgnis“ bzw. „Besorgtheit“ (worry) die Summe aller Gedankeninhalte während einer beängstigenden Situation zusammengefasst. Leistungsangst ist als „ (...) die Besorgtheit und Aufgeregtheit angesichts von Leistungsanforderungen, die als selbstwertbedrohlich eingeschätzt werden.“ (Schwarzer 2000, S. 105) zu verstehen. Auch die soziale Angst wird als „Besorgnis und Aufgeregtheit angesichts von sozialen Situationen, die als selbstwertbedrohlich erlebt werden“ (ebd., S.118) ähnlich definiert. Sie ist eine Gefühlsreaktion, die aufgrund einer bestehenden oder auch bevorstehenden interpersonellen Beziehung zu anderen Personen auftritt. Dabei empfindet die jeweilige Person eine unangenehme, beeinträchtigende Erregung, wenn sie dieser sozialen Situation ausgesetzt ist. (vgl. ebd., S. 118)

Mein Forschungsinteresse liegt weniger darin, die Aufgeregtheit der Kinder im Kindergarten zu erfragen, sondern eher darin, mehr über deren Sorgen zu erfahren. Deshalb beschäftige ich mich im Folgenden mit der leistungsbezogenen und sozialen Besorgtheit der Kinder. Die eher übergeordneten Begriffe „Leistungsangst“ und „Soziale Angst“ erschien mir in diesem Zusammenhang nicht passend.

### 2.2.3 Lernfreude

Freude im Allgemeinen bezeichnet einen Zustand warmen, offenen, angenehmen Wohlbefindens. Sie stellt ein Höhepunkterlebnis dar. Personen die sich freuen, fühlen sich sorgenfrei, leicht und entspannt.

Im Zusammenhang mit schulischen, aber auch außerschulischen Lernprozessen tritt Freude in Form von Lernfreude auf. (vgl. Mayring 2003, S. 172)

„Unter Lernfreude versteht man meistens eine negativ oder positiv getönte schul- oder leistungsbezogene Orientierung, deren Gegenstand Lerninhalte (Unterrichtsfächer oder Vorformen schulfachlicher Inhalte im Kindergarten), lernbezogene Verhaltensweisen (Lern- und Leistungsaktivitäten), Personen (Lehrer, Kindergärtnerinnen) und Institutionen (die Schule, der Kindergarten) sein können.“ (Helmke 1993, S. 78)

## 2. Forschungsinteresse

---

Einfacher formuliert, zeigt die Lernfreude eines Kindes das Ausmaß, in dem es Freude an seiner alltäglichen Arbeit und dem alltäglichen Spiel hat und dabei mit froher Erwartungshaltung bei der Sache ist (vgl. Rauer/Schuck 2003, S. 10).

Im Rahmen dieses Fragebogens soll der Bereich „Lernfreude“ nochmals in eine mathematikbezogene und eine sprachbezogene Lernfreude unterteilt werden. Denn sowohl erste mathematische als auch sprachbezogene Vorläuferfähigkeiten sollen heute bereits im Kindergarten in unterschiedlichsten Lernsituationen angeeignet werden. Für den Bereich Mathematik bedeutet dies:

„Bereits vor dem Schuleintritt muss die Förderung kognitiver Fähigkeiten bei Kindern auch Inhalte betreffen, die für die Entwicklung mathematischer Kompetenz bedeutsam sind. Es gilt, bei allen Kindern, Mädchen wie Jungen, die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang auch hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Vorläufer-Kenntnisse und -Fähigkeiten zu nutzen.“ (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik 2003, S.168)

Viele Angebote, die im Kindergarten seit Jahren Bestandteil der pädagogischen Arbeit sind, beinhalten mathematische Vorerfahrungen, die oftmals vielleicht nicht einmal als solche bewusst wahrgenommen werden. (vgl. ebd., S. 169)

Auch in der sprachlichen Bildung sind es vor allem das einfache Spiel und Alltagssituationen, die eher unbewusst zur Förderung beitragen. Hier fordert z.B. der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertagesstätten bis zur Einschulung“ eine gezielte Unterstützung durch die Erzieher, wenn es um Bereiche wie „Literacy-Erziehung“, Rollenspiele, ein persönliches Gespräch und Vorläuferfähigkeiten des Schriftspracherwerbs geht. Deshalb soll Lernfreude anhand unterschiedlicher Alltags- und Spielsituationen im mathematischen und sprachlichen Bereich erhoben werden.

## 3. Bereits vorhandene Messverfahren

Messverfahren, die das sozial-emotionale Befinden von Kindern im Kindergarten messen, sind rar. Besonders die Durchführung der immer wieder geforderten Kinderbefragungen sind in diesem Alter umstritten, weshalb auch hier nur wenige Verfahren bekannt sind. Diese sollen aber dennoch im Folgenden kurz dargestellt werden.

### 3.1 Harter und Pike: PSCA

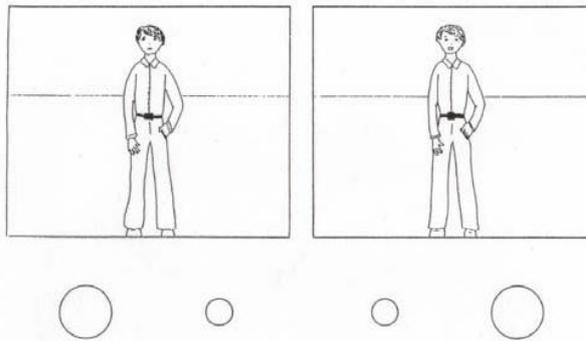
Ein wichtiges Instrument zur Erfassung von Selbstkonzepten speziell im Vorschulalter ist ein englischsprachiges Konzept von Harter und Pike (1984), das seinen Ursprung in einer Skala für Schulkinder hat, aber später auch als die sog. „*Pictorial Scale of perceived competence and social acceptance for young children*“ (*PSCA*) speziell bei Vorschulkindern erprobt wurde. Die Skala umfasst 24 Items, die zu vier Subskalen zusammengefasst werden können. Diese sind „Wahrgenommene eigene geistige Fähigkeiten“, „Wahrgenommene eigene körperliche Fähigkeiten“, „Wahrgenommene eigene Akzeptanz durch Peers“ und „Wahrgenommene eigene Akzeptanz durch die Mutter“. Hierbei sind der Forschungsgegenstand bzw. die einzelnen Subskalen für die Entwicklung unseres Fragebogens eher weniger relevant. Es interessiert aber die genaue Durchführung der Befragung. Wie werden also die Fragen kindgerecht gestellt? Und welche Antwortmöglichkeiten gibt es, so dass das Kind im Idealfall seinem Alter entsprechend auch nonverbal antworten kann?

„Das Kind wählt, unterstützt durch eine kurze verbale Beschreibung, aus einem Zeichnungspaar das Bild eines Kindes aus, das ihm selbst am ähnlichsten ist. In einem zweiten Schritt entscheidet sich das Kind für einen zum Bild gehörenden kleinen oder großen Kreis; diese Kreise symbolisieren jeweils das Ausmaß der Identifikation mit dem Bild.“ (Pior 1998, S.52)

### 3. Bereits vorhandene Messverfahren

---

Abbildung 1: Beispielitem PSCA nach Harter und Pike 1984 (Pior 1998, S. 53)



Durch ein zweifaches Nachfragen hat das Kind im Ganzen vier Antwortmöglichkeiten, obwohl es sich jeweils nur zwischen zwei Antworten entscheiden muss. „Harter und Pike (1984) nehmen an, daß sich durch dieses vierstufige Antwortformat die Tendenz zu sozial erwünschten Antworten reduziert.“ (ebd., S.53). Die PSCA von Harter und Pike ist für Kinder ab dem Vorschulalter (also ab 5 Jahren) konzipiert. Es ist fraglich, ob dieses oder ähnliche Konzepte auch für noch jüngere Kinder praktikabel sind. Das vierstufige Antwortformat, basierend auf zweimaliges Nachfragen, erscheint aber für Kinder in diesem Alter und vielleicht auch für noch jüngere Kinder als sehr sinnvoll, weshalb diese Strukturierung für die anstehende Befragung übernommen wird.

#### 3.2 Stipek und Ryan: FAS

Ein weiteres Instrument, das speziell für die Erfassung der kindlichen Selbstperzeptionen im Kindergarten entwickelt wurde, ist das sog. „*Children`s feelings about school measure` (FAS)* von Stipek und Ryan (1997).

„Mit Hilfe dieses Instruments werden die Kinder zu ihrer Einschätzung des Kindergartenalltags in den Bereichen Einstellungen (z.B. wie viel Spaß machen die Aktivitäten im Kindergarten) und Gefühle (z.B. Sorgen, etwas im Kindergarten falsch zu machen) befragt. Die Kinder werden bei den verschiedenen Fragen jeweils gebeten, eines von fünf Gesichtern auf einer Tafel auszuwählen, deren Ausdruck von sehr negativ (herabgezogene Mundwinkel) bis sehr positiv (breites Lächeln) reicht.“ (Tietze/Roßbach/Grenner 2005, S. 92)

### 3. Bereits vorhandene Messverfahren

---

Abbildung 2: Beispielitem FAS nach Stipek und Ryan 1997

Diese Gesichter zeigen, wie gut die Kinder im Kindergarten zurechtkommen.	
5	Manche Kinder kommen sehr, sehr gut zurecht im Kindergarten
4	Manche Kinder kommen ganz gut zurecht im Kindergarten
3	Bei manchen Kindern geht es so
2	Manche Kinder kommen nicht so gut zurecht im Kindergarten
1	Manche Kinder kommen überhaupt nicht zurecht im Kindergarten
Welches Gesicht zeigt mir, wie gut Du im Kindergarten zurechtkommst?	

Aus dem FAS lassen sich einige Fragestellungen, zumindest inhaltlich übernehmen. Es finden sich sowohl Anregungen für die Bereiche Wohlbefinden, Besorgtheit als auch Lernfreude. Auch die Unterstützung der Antwortmöglichkeiten durch stilisierte Gesichter erscheint mir sehr sinnvoll. Für die anstehende Erhebung werden deshalb ebenfalls Gesichter, die durch unterschiedliche Gesichtsausdrücke die unterschiedlichen Antwortkategorien wiedergeben, entwickelt.

Die beiden gerade vorgestellten Messverfahren sind die zwei wichtigsten Verfahren, die zur Befragung von Kindern im Kindergarten konzipiert wurden.

#### 3.3 Hascher, Bieri, Kocher und Lobsang: FWS

Der „*Fragebogen zum Wohlbefinden in der Schule*“ (FWS) von Hascher, Bieri, Kocher und Lobsang (1999) ist für ältere Kinder und Jugendliche in der Schule entwickelt worden. Um die Frage zu klären, wie wohl sich Schüler und Schülerinnen in ihrer Schule fühlen, wurden zwei quantitative Studien durchgeführt. Der Fragebogen ist eine Sammlung verschiedener Messverfahren mit unterschiedlichen Inhalten. Insgesamt besteht der FWS aus den sechs Skalen Lebensfreude, Selbstwert, Depressive Stimmung, Positive Lebenseinstellung, körperliche Beschwerden und Problembewusstsein. (vgl. Hascher 2004, S.219) Einige Items sind so formuliert, dass sie zumindest inhaltlich auch für einen Fragebogen für Kinder im Kindergarten in Frage kommen, und deshalb nur den Fragestellungen meines Fragebogens angeglichen werden bzw. durch Beispiele aus dem Kindergartenalltag noch konkretisiert werden.

#### 3.4 Rauer und Schuck: FEES 3-4

Ein weiteres Messverfahren zum sozial-emotionalen Befinden von Kindern ist der sog. „Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen“ (FEES 3-4) von Rauer und Schuck (2003). Während sich der erste Teil der Befragung mit den Bereichen Soziale Integration, Klassenklima und Selbstkonzept der Schulfähigkeit beschäftigt, beinhaltet der zweite Teil die Dimensionen Schuleinstellung, Anstrengungsbereitschaft, Lernfreude, sowie die Dimension Gefühl des Angenommenseins.

„Der FEES besteht aus Feststellungen, die die Kinder daraufhin zu beurteilen haben, ob und in welchem Ausmaß sie für sie zutreffend sind. Die entsprechenden Antwortvorgaben der vierstufigen Ratingskala lauten: stimmt gar nicht (großes Rechteck), stimmt kaum (kleines Rechteck), stimmt ziemlich (kleines Oval) und stimmt genau (großes Oval). Diese Antwortskala hat keinen Mittelpunkt, um von den Kindern immer eine negative oder positiv getönte, auf keinen Fall eine neutrale Antwort zu erhalten.“ (Rauer / Schuck 2003, S.10)

Ähnlich wie der PSCA von Harter und Pike, arbeitet der FEES also mit einer vierstufigen Antwortskala. Die Idee dieser Strukturierung wird auch in meinem Fragebogen übernommen. Für die Entwicklung meines Fragebogens ist im Rahmen des FEES vor allem die Skala „Lernfreude“ relevant. Auch hier geben einige Items Impulse für eine Skala „Lernfreude“ in meinem Fragebogen.

„Die Skala Lernfreude (LF) erfasst das Ausmaß, in dem ein Kind die alltäglichen schulischen Aufgaben mit einem positiven Gefühl verbindet, mit froher Erwartungshaltung sowohl an die Aufgaben im Unterricht als auch die Schulfächer insgesamt herangeht. (...) Kinder, die eine hohe Lernfreude aufweisen, haben positivere Lernhaltungen, erleben das tägliche Lernen nicht in erster Linie als Mühe und Last, sie mögen die verschiedenen fachlichen Anforderungen.“ (ebd., S.14-15)

Diese Lernfreude ist auch im Kindergarten präsent und wichtig. Sie nimmt ebenfalls einen eigenen Bereich im neu entwickelten Fragebogen ein.

#### 3.5 Helmke: LOGIK- und SCHOLASTIK-Längsschnittprojekte

Im Rahmen der Längsschnittprojekte LOGIK (Longitudinalstudie zur Genese individueller Kompetenzen) und SCHOLASTIK (Schulorganisierte Lernangebote und Sozialisation von Talenten, Interessen und Kompetenzen) entwickelte Andreas Helmke in den 80er und 90er Jahren ein Messverfahren zur Messung der Lernfreude bei Kindern vom Kindergarten bis zur 5. Klasse.

„Sehr allgemein formuliert, ging es bei der LOGIK-Untersuchung um die differentielle Beschreibung von Entwicklungsverläufen kognitiver Kompetenzen und persönlicher Merkmale sowie um die Erklärung einiger individueller Entwicklungsunterschiede durch den Einfluß variabler Schul- und Unterrichtsbedingungen.“  
([http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/logik\\_g.htm](http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/logik_g.htm))

„Im Mittelpunkt des theoretischen Interesses [bei SCHOLASTIK] standen Veränderungen interindividueller Differenzen kognitiver Fähigkeiten, der Erwerb verschiedener schulischer Wissens- und Kenntniskompetenzen sowie die Entwicklung lern- und leistungsbezogener Motivationen und Einstellungen.“  
([http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/scholastik\\_g.htm](http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/scholastik_g.htm))

Helmke entwickelte in diesem Rahmen als Antwortkategorien für die Kinder in den befragten Kindergärten einen sog. „Affektmeter“, der auf einer schematische Darstellung von Gesichtern mit variierendem affektivem Ausdruck basiert. Es existieren fünf Abstufungen, bei denen Mund- und Augenbrauenform jeweils systematisch verändert wurden. So gibt es Abstufungen von „Mag ich sehr gern“ bis hin zu „Mag ich sehr ungern“. In verschiedenen Interviews wurde u.a. erfragt, wie gerne sich Kinder im Kindergarten und in der ersten Grundschulklasse mit bestimmten leistungsbezogenen Aktivitäten wie Zählen, Denksportaufgaben, Buchstabieren, anderen Kindern Dinge erklären, Gedichte auswendig lernen, Memory spielen etc. beschäftigen. (vgl. Helmke 1993, S.79)

## 4. Entwicklung des Interviews

### 4.1 Auswahl der Methode (standardisiertes Interview)

Datenerhebungsverfahren sind vielfältig. Sie reichen von Inhaltsanalysen, Gruppendiskussionen, Soziometrie, Beobachtungen bis hin zu standardisierten und nichtstandardisierten Befragungen.

„[In der Regel] werden bei der Erforschung kindlicher Belange im Erziehungsalltag meist keine subjektiven Kinderdaten erfasst. Daran lässt sich ablesen, dass Kinder bisher vor allem als Forschungsobjekte dienten. So [auch] wenn es z.B. in der Entwicklungspsychologie darum ging, Informationen zum kognitiven, moralischen oder sozialen Entwicklungsstand von Kindern zu gewinnen.“ (Roux 2002, S.83)

Wird das Kind als Forschungsobjekt gesehen, sind in diesem Fall eher Datenerhebungsmethoden wie Beobachtungen durch andere Personen angebracht.

Hat man allerdings das Forschungsinteresse, mehr über das subjektive Empfinden der Kinder zu erfahren, so wird die Befragung bevorzugt. Hier muss man zwischen standardisierter und nichtstandardisierter Befragung unterscheiden.

Das nichtstandardisierte Interview ist dadurch gekennzeichnet, dass die jeweiligen Formulierungen und auch die Reihenfolge der Fragen dem Ermessen des Interviewers überlassen sind. Es wird mit offenen Fragen gearbeitet, das heißt die Formulierungen der Antworten sind nicht vorgegeben, sondern der Befragte kann individuell reagieren. Die Thematik der Befragung ist lediglich durch einen sog. „Leitfaden“ vorgegeben. (vgl. Schulze 2000, S. 113) Demgegenüber wird „(...) die standardisierte Befragung durch folgende Merkmale unterschieden:

- Alle Fragenformulierungen sind vorgegeben (da es sich grammatikalisch gesehen nicht immer um Fragen handelt, spricht man auch von „Items“ oder „Reizen“);
- In der Regel sind auch die Antwortmöglichkeiten (oder „Alle Fragenformulierungen sind vorgegeben (da es sich Reaktionsmöglichkeiten“) vorgegeben (wenn nicht, handelt es sich um „offene“ im Gegensatz zu „geschlossenen“ Fragen);
- Die Reihenfolge der Fragen ist festgelegt.“ (ebd., S. 102)

#### 4. Entwicklung des Interviews

---

Allgemein gesehen ist die Befragung, und hier im speziellen die Kinderbefragung eine gut geeignete Technik, um mehr über subjektive Erfahrungen, Gefühle etc. von Kindern zu erfahren und um kindliche Wahrnehmung besser einschätzen zu können. Leider ist die Literaturlage zur Kinderbefragung sehr defizitär, da Befragungen von Kindern in der empirischen Sozialforschung über lange Zeiträume als eher kritisch betrachtet wurden. Erst seit Ende der 90er Jahre und mit Beginn der bereits erwähnten Durchführungen von Kindersurveys etc., schätzt man diese Datenerhebungsmethode effizienter ein. (vgl. Roux 2002, S. 84)

Bei der Entwicklung meines Fragenkatalogs fällt die Wahl auf das standardisierte Interview. Zwar handelt es sich hierbei um eine qualitative Befragung, was in der Regel für nichtstandardisierte Fragestellungen spricht. Es ist jedoch fraglich, inwieweit Kinder in diesem Alter qualitative Fragen zu ihrem sozial-emotionalen Befinden so beantworten würden, dass eine zufrieden stellende empirische Auswertung des Interviews möglich wäre. Die Frage, ob diese standardisierte Befragung in schriftlicher oder mündlicher Form geschehen soll, ist einfach. Für Kinder im Kindergarten wird natürlich meist das mündliche Interview gewählt, da Kinder im Kindergartenalter in der Regel weder fließend lesen noch schreiben können.

Neben der Einigung auf eine geeignete Datenerhebungsmethode sollten vor der eigentlichen Erhebung aber auch andere wichtige methodische Voraussetzungen für eine Kinderbefragung beachtet oder gegebenenfalls neu entwickelt werden. Diese werden im Folgenden zusammengefasst. Nach Abschluss jeder methodischen Vorüberlegung wird versucht die jeweiligen Ergebnisse auf meine eigene Fragebogen-Erhebung zu übertragen. Diese aus den methodischen Voraussetzungen resultierenden theoretischen Ergebnisse werden bei der Konstruktion des Fragebogens mit einbezogen.

### 4.2 Weitere methodische Voraussetzungen für das Interview

#### 4.2.1 Situationale Bedingungen

Ein wichtiger Punkt, der u.a. im Vorfeld geklärt werden sollte, ist die Frage nach einem angemessenen Umfeld, in dem die bevorstehende Befragung der Kinder stattfinden kann.

„Bedingungen des äußeren Settings, die das Kindverhalten während der Erhebung beeinflussen können, sind physikalische Eigenschaften der Umgebung (z.B. Gebäude, Einrichtung, Licht), die Gestaltung der äußeren Untersuchungssituation (z.B. Ablenkung durch Spielzeug), soziale Charakteristika der Umgebung (z.B. Vertrautheit mit dem Untersuchungsleiter, Anwesenheit anderer Personen) und der subjektive Eindruck, den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit darzustellen und beobachtet und bewertet zu werden.“ (Roux 2002, S. 98)

All diese Umstände sollten vor einer Kinderbefragung zumindest einmal genauer beleuchtet werden und falls möglich während des Interviews eines Kindes hin und wieder von dem/der UntersuchungsleiterIn selbst dazu hergenommen werden, die aktuelle Interviewsituation zu reflektieren.

Um eine Beeinflussung der Kinder durch das äußere Setting zu verringern, sollte das Kinderinterview also mit jedem Kind einzeln in einem dem Kind bekannten Nebenraum der Kindergartengruppe durchgeführt werden. Es sollte im Vorfeld der anstehenden Untersuchung darauf geachtet werden, dass relativ wenig Spielanreize im Befragungsraum vorhanden sind, die das Kind von der eigentlichen Befragung ablenken könnten. Dennoch sollte der Raum eine angenehme, warme Atmosphäre bieten.

Die Untersuchung wird von einem/einer UntersuchungsleiterIn durchgeführt, der/die dem Kind nicht bekannt ist. Bei Fragen, die wie in diesem Fall das Wohlergehen der Kinder im Kindergarten beinhalten, würde eine Person, die dem Kind bzw. der Kindergarteneinrichtung zu nahe steht, eventuell das Kind dahingehend beeinflussen, dass es zu einer sozialen Erwünschtheit, wie sie im jeweiligen Kindergarten vorherrscht, tendiert. Dennoch sollte das Kind nicht einer ihm vollkommen fremden Person gegenüber gestellt werden. Zwischen InterviewerIn und Kind sollte eine angenehme und warme Atmosphäre herrschen. Dies wird durch andere, nun folgende methodische Vorüberlegungen gewährleistet.

## 4. Entwicklung des Interviews

---

### 4.2.2 Verhalten der InterviewerInnen

Da es sich bei dem/der UntersuchungsleiterIn nicht um eine dem Kind bekannte Person handelt, sollte der/die InterviewerIn bereits im Vorfeld der Befragung versuchen ersten Kontakt aufzunehmen, damit das Kind während des Interviews bereits weiß, was es zu erwarten hat. Es sollte darauf Wert gelegt werden, dass zwischen Kind und InterviewerIn eine angenehme Beziehung herrscht.

„Ein Kindinterview verlangt große Verantwortung von den Interviewern. Sie müssen ihr eigenes Verhalten kritisch reflektieren. So sollten sie sich bewusst sein, dass sie, was die Interviewsituation betrifft, über die „Gestaltungsmacht“ verfügen.“  
(Roux 2002, S. 100)

Der/Die InterviewerIn sollte deshalb einige wichtige Punkte beachten. So sollte er/sie die Interviewsituation so gestalten, dass sie für das Kind durchschaubar bleibt, um so mögliche, auftretende Ängste des Kindes zu vermeiden. Weiterhin sollte ein möglicher Leistungsdruck verhindert werden. Der/Die InterviewerIn sollte deshalb vorher klarstellen, dass es im Falle dieser Befragung keine „richtigen“ Antworten gibt.

Es sollte während der Interviewsituation sichergestellt werden, dass das Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit des Erwachsenen erhält, der Interesse am Kind und seinen individuellen Ideen zeigt. Der Erwachsene ist während des Interviews unvoreingenommen und akzeptiert das Verhalten und die Gefühle des Kindes, ohne Kritik zu üben. So muss also der/die InterviewerIn während der Befragung seine/ihre eigene Persönlichkeit und Identität zurücknehmen, soll aber dennoch eine empathische und interessierte Person bleiben. (vgl. ebd., S. 100-101)

### 4.2.3 Aufwärmphase und Instruktionen

Wie bereits erwähnt, ist es wichtig bereits im Vorfeld des Interviews eine angenehme Atmosphäre zwischen Interviewer und Kind herzustellen. Hierbei spielt die sog. Aufwärmphase eine große Rolle. Diese ist notwendig, weil es sich in diesem Falle um VersuchsleiterInnen handelt, die dem Kind nicht bekannt sind.

#### 4. Entwicklung des Interviews

---

„Der Verzicht auf Aufwärmphasen führt zu (zumindest durch vertraute Personen identifizierbaren) Veränderungen der Kinder gegenüber ihrem Alltagsverhalten, die die erhaltenen Daten möglicherweise beeinflussen können.“ (Lohaus 1988, S.104)

Es ist zwar heute oftmals so, dass Kinder sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kindergartengruppe mit einer Vielzahl teils auch fremder Erwachsener konfrontiert werden und dies kaum problematisch für sie zu sein scheint. Dennoch ist eine erste Aufwärmphase vor Beginn des Interviews sowohl für das Kind selbst als auch für den Erwachsenen von großer Bedeutung.

„Dies kann beispielsweise dadurch geschehen, daß der Untersucher sich an einem Spiel des Kindes oder der Kindergruppe beteiligt. Dadurch verliert die Person des Untersuchers einerseits einen Teil ihrer Fremdheit für das Kind, andererseits erhält der Untersucher seinerseits Gelegenheit, sich auf individuelle Charakteristika des Kindes einzustellen und diese gegebenenfalls bei der Durchführung der Untersuchung zu berücksichtigen.“ (ebd., S.98)

Wie lange und intensiv eine Aufwärmphase dauert, variiert von Kind zu Kind. Oftmals stellt sich eine einigermaßen vertraute Beziehung schon relativ schnell ein. Es gibt aber auch Kinder, bei denen die Aufwärmphase mehr Zeit in Anspruch nimmt. Der/Die InterviewerIn entscheidet hier selbst, wann das Kind für die Befragung bereit ist. Aufwärmphase und Beginn des Interviews gehen im Idealfall fließend ineinander über. So sollte ein Teil der Aufwärmphase bereits in dem Raum stattfinden, in dem das eigentliche Interview abgehalten werden soll. Dies verringert ebenfalls nochmals die Fremdartigkeit der Erhebungssituation. (vgl. Hupfer/Pflieger 2004, S.28)

„Die an dem Interview teilnehmenden Kinder sollten alle im Vorfeld eine angemessene Aufklärung erhalten. [Diese Phase nennt man die Instruktionsphase.] Sie benötigen auf jeden Fall Informationen über den Sinn und Zweck der Datensammlung. Ferner empfiehlt es sich, ihnen Auskünfte über die Durchführung eines Interviews und dessen Rahmenbedingungen zu geben. Unter den Begriff Rahmenbedingungen fallen unter anderem der Ablauf eines Interviews und damit Regeln, die unbedingt befolgt werden müssen. Der Begriff beinhaltet außerdem die Aufklärung zum Datenschutz, die Anonymität der Aussagen und die Freiwilligkeit der Teilnahme.“ (ebd., S.29)

#### 4. Entwicklung des Interviews

---

Im Rahmen der Fragebogen-Entwicklung und hier speziell im Rahmen der Entwicklung des Einführungsgesprächs, werde ich versuchen mich an allen eben aufgeführten Punkten zu orientieren. Demzufolge entsteht folgendes Einführungsgespräch, das der/die InterviewerIn als Leitfaden für sein/ihr eigenes Gespräch mit dem jeweiligen Kind unbedingt als Grundlage beibehalten sollte:

Abbildung 3: Auszug aus dem Fragebogen (1.Fassung): Einführungsgespräch

##### Einführungsgespräch

„*Kinder* sind sehr unterschiedlich. Manche Kinder fühlen sich im Kindergarten sehr wohl, andere gehen vielleicht nicht so gerne in den Kindergarten. Ich würde jetzt gerne von dir wissen, wie es dir im Kindergarten geht. Ob du dich wohlfühlst. Ob du dich mit den großen Leuten im Kindergarten, also den Erwachsenen, gut verstehst. An welchen Dingen du Spaß hast. Und welche Dinge dir vielleicht keinen Spaß machen. Dazu werde ich dir jetzt einige Fragen stellen.

Du brauchst keine Angst haben. Das, was du mir erzählst, darf ich niemandem weitersagen. Das bleibt unser Geheimnis. Das wissen nur du und ich.

Damit dir das Antworten leichter fällt, habe ich dir ein paar Bilder mit Gesichtern mitgebracht. Du schaust einfach, welches der Gesichter am Besten zu dir passt und zeigst mir dieses Gesicht dann.

Schau mal, wir üben das erst einmal: Hier siehst du ein fröhliches und ein trauriges Gesicht. Stell dir vor, ihr macht mit dem Kindergarten einen Ausflug...

1. Als erstes würde ich gerne wissen, ob du das eher gerne machst (☺) oder ob du das eher nicht gerne machst (☹).

2. Und dann würde ich gerne wissen,

a. ob du das sehr gerne machst (☺) oder ein bisschen gerne machst (☺).

oder

b. ob du das weniger gerne machst (☹) oder gar nicht gerne machst (☹).

Genau, so funktioniert das. Und jetzt hab ich noch einige Fragen an dich, die man genauso beantworten kann. Ich würde mich freuen, wenn du mir hilfst.

Willst du jetzt vielleicht noch etwas von mir wissen? Wenn nicht, dann stelle ich dir jetzt die *erste Frage*. *Wenn du etwas nicht verstehst, dann sag es mir bitte.*“

## 4. Entwicklung des Interviews

---

Die Instruktionen für den/die InterviewerIn selbst lauten wie folgt:

Abbildung 4: Auszug aus dem Fragebogen (1. Fassung) Instruktion

Anleitung für den/die ErheberIn

Die Fragen werden so vorgelesen, wie sie auf dem Bogen stehen. Der Interviewer liest die Fragen vor und betont die jeweiligen Antwortmöglichkeiten, indem er auf die jeweiligen passenden Gesichter deutet.

Das Kind kann verbal antworten und/oder einen Muggelstein/Spielstein auf das entsprechende Feld legen.

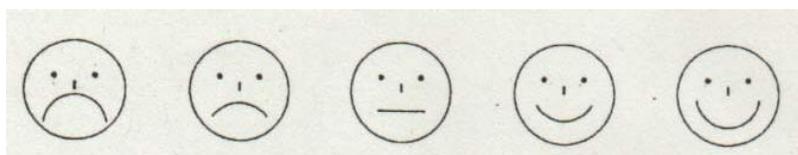
Im Bereich „Lernfreude“ sollen die jeweiligen Situationen durch Beispiele erläutert werden. Der Interviewer sollte darauf achten, dass das Kind verstanden hat, um welche Situationen es geht.

### 4.2.4 Unterstützende Materialien

„Bei Befragungen von Kindern kann es nützlich sein, Medien einzusetzen, mit deren Hilfe die Kinder ihre Urteile und Meinungen zum Ausdruck bringen können. Es handelt sich dabei allgemein um Mittel, die den Kindern die Kommunikation ihrer inneren Modellbildungen erleichtern sollen.“ (Lohaus 1989, S. 135)

Unterstützende Kommunikationsmedien sollen es also ermöglichen, Gedanken und Gefühle des Kindes nach außen zu tragen. Mit ihrer Hilfe können vor allem kleinere Kinder auch ohne verbale Äußerungen auf die Fragen des Interviewers reagieren. Als ein Beispiel für unterstützende Kommunikationsmedien sollten z.B. die sog. Smilies genannt werden, die vor allem Kindern dabei behilflich sein können, ihre eigenen Gefühle auszudrücken. In einer Untersuchung von Ruth Jäger (2004) wurde eine 5-stufige Ratingskala mit stilisierten Gesichtern (sog. Smilies) konstruiert und deren Effektivität untersucht. Die ausgewählten Smilies unterschieden sich durch eine systematisch variierte Mundpartie.

Abbildung 5: Die 5-stufige Smily-Skala (Jäger 2004, S. 36)



#### 4. Entwicklung des Interviews

---

Die Untersuchungsauswertungen ergaben hierbei, dass Smilies für die Erhebung von emotionalen Urteilen wie Befindlichkeit, Zustimmung und Zufriedenheit sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern gut geeignet sind. (vgl. Jäger 2004, S.31) Die Antwortkategorien wurden also so gewählt, dass es möglich ist, nur allein durch das Zeigen auf das jeweilig passende, stilisierte Gesicht eine eindeutige Antwort des Kindes zu erhalten.

Im Rahmen der anstehenden Untersuchung wurde auf diese sog. Smilies zurückgegriffen. Allerdings wurde hier eine 4-stufige Ratingskala entwickelt (vgl. Fragebogen und zusätzliche Materialien im Anhang).

Als weitere unterstützende Materialien stehen dem Kind Spielsteine zur Verfügung. So kann das Kind wählen, ob es auf die Antwortkategorien zeigen möchte oder einen Spielstein setzen möchte. Diese Möglichkeit soll die Befragungssituation auflockern, so dass im Idealfall der Eindruck eines Spieles anstatt einer Befragung entsteht.

In der Endfassung des Fragebogens werden weitere unterstützende Materialien in Form von zwei Bildkarten verwendet, um die Einzelitems in den Bereichen mathematik- und sprachbezogene Lernfreude durch Beispiele noch zu verdeutlichen (vgl. Fragebogen und zusätzliche Materialien im Anhang).

##### 4.2.5 Alter der Zielgruppe

Im Vorfeld der Befragung stellt sich die Frage, für welche exakte Altersgruppe der Fragebogen konzipiert werden soll.

„Das Alter der befragten Kinder spielt eine bedeutende Rolle. Je jünger die Kinder sind, desto kritischer wird der Erfolg einer Befragung eingeschätzt.“ (Roux 2002, S. 103)

Tatsächlich ergeben sich aus verschiedenen Untersuchungen der Vergangenheit unterschiedliche Ergebnisse. So können unter Umständen schon Befragungen von Vierjährigen effektiv sein und ihren Zweck erfüllen. Jedoch gehen viele Wissenschaftler davon aus, dass Kinder unter sechs Jahren häufig für derartige Datenerhebungen nicht in Frage kommen, da sie durch einen geringeren Wortschatz und eventueller Sprachprobleme nicht gewinnbringend befragt werden können und so die erwünschten Ergebnisse ausbleiben (vgl. ebd., S.103). Auch ist fraglich und umstritten, inwieweit

#### 4. Entwicklung des Interviews

---

kleine Kinder dazu fähig sind eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken und in Worte zu fassen.

„Die Altersfrage ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Beantwortung dieser Frage auch abhängig ist von der Art und der Thematik der Befragung.“  
(ebd., S. 103-104)

Expertenmeinungen gehen in diesem Fall also bis heute auseinander. Was dies für das Alter der befragten Kinder im Rahmen meiner Untersuchung bedeutet, wird erst deutlich, wenn man sich die Hintergründe der Befragung genauer betrachtet. Der Fragebogen, der hier entwickelt und evaluiert wird, soll im Idealfall nach Beendigung der Testphase und Auswertung in sog. KiDZ-Kindergärten Anwendung finden. Im Rahmen des KiDZ-Projekts interessiert nicht nur die Meinung von Kindern, die bald in die Schule kommen, sondern eben auch die Meinung der „Kleinen“, die noch länger den Kindergarten besuchen werden. KiDZ ist eine Längsschnittstudie, die nicht nur einmal nachfragt, sondern vor allem Veränderungen bei den Kindern, die den Kindergarten besuchen, feststellen soll. Auch ihr Wohlbefinden, ihre Lernfreude und ihre Besorgtheit soll über einen längeren Zeitraum, im Idealfall während der ganzen Kindergartenzeit, erfragt und untersucht werden. Deshalb erscheint es mir sinnvoll, und vor allem auch möglich, auch vierjährige Kinder in die Befragung einzubeziehen, denn ich bin der Meinung, dass ein möglichst früher Ausgangswert (auf das Alter der Kinder bezogen) notwendig ist, um ein gesamtheitliches Bild der Entwicklung der Kinder im Kindergarten herzustellen. Ob die Befragung von vierjährigen Kindern tatsächlich möglich ist, soll eine spätere Auswertung der Ergebnisse feststellen.

### 4.3 Herleitung der Fragestellungen

Nach den methodischen Vorüberlegungen kann nun damit begonnen werden aus den bereits dargestellten, theoretischen Grundlagen der Emotionsforschung und den bereits vorhanden Messverfahren die erste Fassung des Fragebogens abzuleiten. Bei der Konstruktion des Fragebogens sollte darauf geachtet werden, die Fragen kindgerecht zu stellen, damit alle Kinder die Bedeutung der Inhalte verstehen.

„Kinder verfügen meist über einen geringeren Wortschatz als Erwachsene. Die Fragen sollten daher kurz und klar sowie verständlich formuliert sein. Um sie möglichst kindgerecht zu stellen, sollte man keine unbekannt Wörter verwenden.“  
(Hupfer/Pflieger 2004, S. 26)

Weiterhin sollten natürlich auch die allgemein gültigen Grundregeln für die Formulierung von Items beachtet werden. So sollte man bei der Entwicklung eines Fragebogens gewährleisten, dass Formulierungen von jedem Befragten in gleicher Weise verstanden werden (Bedeutungsäquivalenz). Der Fragebogen sollte weitgehend den Charakter eines Alltagsgesprächs besitzen (Verstehbarkeit). Es ist wichtig auf sog. Suggestivfragen, die dem Befragten eine bestimmte Antwort schon mehr oder weniger vorgeben, zu verzichten. Auch die Eindimensionalität der einzelnen Fragen sollte gewährleistet werden. (vgl. Schulze 2000, S. 103-105)

Der von mir entwickelte Fragebogen zum Thema „Wohlbefinden, Besorgtheit und Lernfreude im Kindergarten“ orientiert sich an den gerade dargestellten, theoretischen Überlegungen.

Im Folgenden werde ich die erste Fassung des Fragebogens darstellen, die im Rahmen eines Pre-Tests an 20 Kindern erprobt wurde. Der Fragebogen zum Thema „Wohlbefinden, Besorgtheit und Lernfreude im Kindergarten“ umfasst zunächst die Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“, „Lernfreude“ und „Besorgtheit“.

### 4.3.1 Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“

Im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“, wie auch in allen anderen Bereichen, werden die Kinder zunächst mit einer kleinen, einführenden Erklärung auf den Inhalt des Bereichs hingewiesen.

Abbildung 6: Auszug aus dem Fragebogen (1.Fassung): Erklärung „Allg. Wohlbefinden“

„Es gibt Kinder, die fühlen sich im Kindergarten sehr gut und freuen sich jeden Tag auf den Kindergarten. Es gibt aber auch Kinder, die würden lieber daheim bleiben, die gehen nicht so gerne in den Kindergarten. Ich möchte jetzt gerne wissen, wie das bei dir ist. Um das rauszufinden, stell ich dir jetzt ein paar **Fragen.**“

Der Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ selbst umfasst zunächst sechs Items. Zwei dieser Items sind sehr allgemein gehalten und erfragen das Wohlbefinden der Kinder im Kindergarten und in der Kindergartengruppe. Weitere zwei Items erkundigen sich nach den Sozialbeziehungen des Kindes im Kindergarten. Hier spielt das Verhältnis zu den anderen Kindern und das Verhältnis zu den ErzieherInnen eine große Rolle. Am Ende des Bereichs „Allgemeines Wohlbefinden“ gehen zwei Items auf die Spielangebote ein, die innerhalb der Gruppe angeboten werden. Hier wird sowohl nach den Spielangeboten gefragt, die das Kind alleine nutzen kann, als auch nach den Spielen, die die ganze Kindergartengruppe zusammen spielt.

Die entworfenen Items orientieren sich in erster Linie an dem bereits existierenden „Fragebogen zum Wohlbefinden in der Schule“ (FWS) von Hascher, Bieri, Kocher und Lobsang (1999) (vgl. 3.4.). Hier wurden einzelne Fragen herausgenommen, kleinkindgerecht umformuliert und die Formulierungen an die Gegebenheiten eines Kindergartens angepasst. Weitere Anregungen gab das bereits erwähnte Instrument zur Erfassung der kindlichen Selbstperzeption im Kindergarten, der sog. „*Children`s feelings about school measure*“ (FAS) von Stipek und Ryan (1997) (vgl. 3.2.) Hier wurden zumindest inhaltlich Fragen übernommen und meiner standardisierten Fragestellung angeglichen.

Die Fragestellung der insgesamt sechs Items des Bereichs „Allgemeines Wohlbefinden“ wurde wie folgt formuliert:

#### 4. Entwicklung des Interviews

---

Abbildung 7: Auszug aus dem Fragebogen (1. Fassung): Items für „Allgemeines Wohlbefinden“

1. Gehst du eher gerne in den Kindergarten, oder gehst du eher nicht gerne in den Kindergarten?  1.1. Gehst du sehr gerne in den Kindergarten, oder gehst du ein bisschen gerne in den Kindergarten? 1.2. Gehst du weniger gerne in den Kindergarten, oder gehst du gar nicht gerne in den Kindergarten?
2. Bist du eher gerne in deiner Kindergartengruppe, oder bist du eher nicht so gerne in deiner Kindergartengruppe?  2.1. Bist du sehr gerne in deiner Kindergartengruppe, oder bist du ein bisschen gerne in deiner Gruppe? 2.2. Bist du weniger gerne in deiner Kindergartengruppe, oder bist du gar nicht gerne in deiner Gruppe?
3. Spielst du eher gerne mit den anderen Kindern in deiner Gruppe, oder spielst du eher nicht gerne mit den anderen Kindern in deiner Gruppe?  3.1. Spielst du sehr gerne mit den anderen Kindern, oder spielst du ein bisschen gerne mit den anderen Kindern? 3.2. Spielst du weniger gerne mit den anderen Kindern, oder spielst du gar nicht gerne mit den anderen Kindern?
4. Wenn die Erzieherin mit dir zusammen etwas spielt, freust du dich dann eher darüber, oder freust du dich dann eher nicht darüber?  4.1. Freust du dich sehr darüber, oder freust du dich ein bisschen darüber? 4.2. Freust du dich weniger darüber, oder freust du dich gar nicht darüber?
5. Findest du die Sachen, die du allein machen kannst eher gut, oder findest du die Sachen eher nicht gut?  5.1. Findest Du die Sachen, die du allein machen kannst, sehr gut, oder findest du sie ein bisschen gut? 5.2. Findest du die Sachen, die du allein machen kannst, weniger gut, oder findest du sie gar nicht gut?
6. Findest du die Sachen, die ihr mit der ganzen Gruppe gemeinsam spielt, eher gut, oder findest du die Sachen eher nicht gut?  6.1. Findest du die Sachen, die ihr gemeinsam spielt, sehr gut, oder findest du sie ein bisschen gut? 6.2. Findest du die Sachen, die ihr gemeinsam spielt, weniger gut, oder findest du sie gar nicht gut?

## 4. Entwicklung des Interviews

---

### 4.3.2 Bereich „**Besorgtheit**“

Der zweite Bereich des vorläufigen Fragebogens hat die „Besorgtheit“ der Kinder zum Thema. Auch hier wird ein erklärendes Gespräch zwischen InterviewerIn und Kind vorausgestellt.

Abbildung 8: Auszug aus dem Fragebogen (1. Fassung): Erklärung „Besorgtheit“

**„Es gibt Kinder, die machen sich im Kindergarten manchmal Sorgen über etwas, und es gibt Kinder die machen sich nie Sorgen.**

Weißt du, was **„Sorgen“** sind? Kannst du das erklären?“

---

---

(bitte möglichst wörtlich aufschreiben)

**„Über was machen sich Kinder im Kindergarten vielleicht Sorgen?“**

---

---

„Ich möchte jetzt wissen, wie das bei dir ist. Um das rauszufinden, stelle ich dir wieder ein paar **Fragen.**“

Hier wurden zunächst noch während des Einführungsgesprächs offene Fragen gestellt, um herauszufinden, ob Kinder den Begriff „Sorgen“ ausreichend verstehen. Anschließend wurden in der ersten Fassung des Fragebogens insgesamt sieben Items formuliert. Die Items lassen sich in eine ganz allgemeine Besorgtheitsfrage (Wie besorgt sind die Kinder im Kindergarten?), drei Fragen zur leistungsbezogenen Besorgtheit und drei weitere Fragen zur Besorgtheit in Bezug auf die Sozialbeziehungen innerhalb der Kindergartengruppe unterteilen. Im Bereich „Besorgtheit“ wurden die Fragestellungen, sowie deren Inhalt in erster Linie selbst entwickelt.

Lediglich die Untersuchung von Hascher, Bieri, Kocher und Lobsang (1999) (vgl. 3.4.) und die Untersuchung von Stipek und Ryan (1997) (vgl. 3.2.) dienten als Orientierungshilfe. Es ergaben sich also sieben Items:

## 4. Entwicklung des Interviews

---

Abbildung 9: Auszug aus dem Fragebogen (1. Fassung): Items „Besorgtheit“

1. Wenn du im Kindergarten bist, machst du dir dann eher Sorgen, oder machst du dir eher keine Sorgen? 1.1. Machst du dir wenig Sorgen im Kindergarten, oder machst du dir keine Sorgen? 1.2. Machst du dir einige Sorgen, oder machst du dir viele Sorgen?
2. Wenn dir etwas im Kindergarten nicht gleich gelingt, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen? 2.1. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen? 2.2. Macht dir das einige Sorgen, oder macht dir das viele Sorgen?
3. Wenn Du im Kindergarten etwas Neues ausprobierst, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen? 3.1. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen? 3.2. Macht dir das einige Sorgen, oder macht dir das viele Sorgen?
4. Wenn es mal Streit mit anderen Kindern gibt, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen? 4.1. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen? 4.2. Macht dir das einige Sorgen, oder macht dir das viele Sorgen?
5. Wenn du mal niemanden zum Spielen findest, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen? 5.1. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen? 5.2. Macht dir das einige Sorgen, oder macht dir das viele Sorgen?
6. Wenn die Erzieherin dich mal schimpft oder ermahnt, mach dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen? 6.1. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen? 6.2. Macht dir das einige Sorgen, oder macht dir das viele Sorgen?
7. Wenn manche Kinder etwas besser können als du, macht dir das dann eher Sorgen, oder macht dir das dann eher keine Sorgen? 7.1. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen? 7.2. Macht dir das einige Sorgen, oder macht dir das viele Sorgen?

## 4. Entwicklung des Interviews

---

### 4.3.3 Bereich „Lernfreude“

In der ersten Fassung des Interviews schließt der Fragebogen mit dem Bereich „Lernfreude“. Auch hier wird mit einem hinführenden Gespräch begonnen.

Abbildung 10: Auszug aus dem Fragebogen (1. Fassung): Erklärung „Lernfreude“

„Es gibt Kinder, denen machen die Spiele, die man im Kindergarten macht, sehr viel Spaß. Es gibt aber auch Kinder, denen machen die Spiele vielleicht keinen Spaß. Ich würde jetzt gerne wissen, wie das bei dir ist. Ich sage dir jetzt einige Dinge, die man im Kindergarten machen und spielen kann, und du sagst mir immer, ob dir das eher Spaß oder eher keinen Spaß macht. Achte darauf, dass es um Dinge geht, die man im Kindergarten spielen kann, nicht Dinge, die du vielleicht zu Hause **spielst**.“

(Hier, zumindest beim Pre-Test, vor jeder Frage nachfragen, welche Beispiele die Kinder in ihrem Kindergarten kennen.)

Im Rahmen dieses Bereichs wird zwischen mathematikbezogener und sprachbezogener Lernfreude unterschieden. Hier werden in der ersten Fassung vor jedem Item offene Fragen vorausgestellt, um vielleicht praktische Beispiele von den Kindern selbst zu bekommen. Die „mathematikbezogene Lernfreude“ umfasst zunächst sechs Items. Fünf Items wurden zunächst im Bereich „sprachbezogene Lernfreude“ entwickelt.

Als Orientierung diene in erster Linie der „*Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*“. Besonders die Teilbereiche „*Mathematische Bildung*“ und „*Sprachliche Bildung und Förderung*“ (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2003) gaben wichtige Impulse bei der Entwicklung der Items. Welche Spiele und Tätigkeiten im Bereich Mathematik und Sprache in jedem Kindergarten durchgeführt werden, und deshalb als Item geeignet sind, wurde aber hauptsächlich durch Nachfragen in der Praxis ermittelt. Die offenen Fragen in der ersten Fassung des Fragebogens, in der die Kinder ihre eigene Beispiele anbringen können, soll aber noch genaueren Aufschluss darüber geben.

#### 4. Entwicklung des Interviews

Abbildung 11: Auszug aus dem Fragebogen (1. Fassung): Items „Lernfreude“

Mathematik	
<p>„<b>M</b>achst du im Kindergarten manchmal etwas, wo du zählen kannst?“                      „Was fällt dir denn da ein?“</p>	
1.	<p>Wenn ihr im Kindergarten etwas macht, bei dem du zählen kannst, macht dir das eher Spaß oder macht dir das eher keinen Spaß?                      (z.B. „Mensch ärgere dich nicht“, Würfelspiele mit Zahlenwürfeln, Abzählen, Zählen wie viele Kinder da sind)</p> <p>1.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?                      1.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>
<p>„<b>M</b>achst du im Kindergarten manchmal etwas, wo du Dinge sortieren oder <b>v</b>ergleichen kannst?“                      „Was fällt dir denn da ein?“</p>	
2.	<p>Wenn ihr im Kindergarten etwas sortiert oder vergleicht, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das eher keinen Spaß?                      (z.B. Sachen nach Größe, Farbe, Gewicht ordnen, Memory, Quartett, „Obstgarten“)</p> <p>2.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?                      2.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>
<p>„<b>M</b>achst du im Kindergarten manchmal etwas, wo du Zahlen erkennen, aufschreiben oder abmalen kannst?“                      „Was fällt dir denn da ein?“</p>	
3.	<p>Wenn ihr im Kindergarten etwas macht, bei dem ihr Zahlen erkennen, aufschreiben oder abmalen könnt, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das eher keinen Spaß?                      (z.B. Datum einstellen, Geburtsdatum, Seitenzahlen, Geld, Zahlenstempel)</p> <p>3.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?                      3.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>
<p>„<b>M</b>achst du im Kindergarten manchmal <i>etwas, wo du rechnen</i> kannst?“                      „Was fällt dir denn da ein?“</p>	
4.	<p>Wenn ihr im Kindergarten etwas macht, bei dem man rechnen kann, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß?                      (z.B. zusammenzählen, gerecht und gleichmäßig verteilen)</p> <p>4.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?                      4.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>
<p>„<b>M</b>achst du im Kindergarten manchmal etwas, wo du Muster malen oder legen kannst?“                      „Was fällt dir denn da ein?“</p>	
5.	<p>Wenn ihr im Kindergarten Muster malt oder legt, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß?                      (z.B. Mandala malen, Bügelperlen)</p> <p>5.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?                      5.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>
<p>„<b>M</b>achst du im Kindergarten manchmal etwas, wo du Dinge messen oder wiegen kannst?“                      „Was fällt dir denn da ein?“</p>	
6.	<p>Wenn ihr im Kindergarten etwas macht, bei dem man messen oder wiegen kann, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß?                      (z.B. Körpergröße, Gewicht, messen beim Kochen, Backen)</p> <p>6.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?                      6.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>

#### 4. Entwicklung des Interviews

Sprache
1. Wenn ihr im Kindergarten ein Buch vorgelesen bekommt, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß?  1.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß? 1.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
2. Wenn du selber etwas erzählen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. einen Witz; etwas, das du erlebt hast; eine Geschichte)  2.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß? 2.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
<b>„Spielst du im Kindergarten manchmal etwas mit Buchstaben oder Wörtern?“            „Was fällt dir denn da ein?“</b>
3. Wenn ihr im Kindergarten etwas mit Buchstaben oder Wörtern spielt, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Reimen, Silbenklatschen, ABC-Spiele)  3.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß? 3.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
<b>„Spielst du im Kindergarten manchmal etwas, wo du Buchstaben, z.B. ein „A“ oder ein „T“, erkennen, aufschreiben oder abmalen kannst?“            „Was fällt dir denn da ein?“</b>
4. Wenn ihr im Kindergarten etwas spielt, bei dem ihr Buchstaben erkennen, aufschreiben oder abmalen könnt, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. gleiche Anfangsbuchstaben erkennen: alles, was mit „A“ anfängt, Buchstabenstempel)  4.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß? 4.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
<b>„Spielst du im Kindergarten manchmal etwas, wo du Wörter erkennen, aufschreiben oder abmalen kannst?“            „Was fällt dir denn da ein?“</b>
5. Wenn ihr im Kindergarten etwas spielt, bei dem ihr Wörter erkennen, aufschreiben oder abmalen könnt, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Namen schreiben, Einkaufszettel, Brief an Mama, Papa usw.)  5.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß? 5.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?

#### 4.4 Herleitung der Antwortkategorien

Wie in 4.2.4. bereits erwähnt, werden die Antwortmöglichkeiten für die Kinder durch sog. stilisierte Gesichter (bzw. Smilies) noch anschaulicher gemacht.

Die Antwortkategorien der geschlossenen Fragen wurden in Anlehnung an das bereits vorhandene Antwortsystem von Harter und Pike (1984) entwickelt (vgl. 3.1).

#### 4. Entwicklung des Interviews

---

Ich habe mich für dieses vierstufige Antwortformat mit zweimaligem Nachfragen entschieden, da es für die Befragung kleiner Kinder, wie es ja hier der Fall ist, gut geeignet erscheint. In einem vierstufigen Antwortsystem ist die Tendenz zur Mitte relativ gering. Durch das zweimalige Nachfragen wird auch die Gefahr von sozialer Erwünschtheit reduziert. Der *“Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen“ (FEESS 3-4)* von Rauer und Schuck (2003) konnte ebenfalls als guter Impuls verwendet werden (vgl. 3.4). Hieraus wurde die Idee übernommen, die Antwortmöglichkeiten noch mit Hilfe der Größe von Kreisen, bzw. in diesem Fall dann durch die Größe der Smilies, zu betonen.

Im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ wird zunächst danach gefragt, ob man etwas *„eher gerne“* macht (z.B. mit anderen Kindern spielen, gerne in der Kindergartengruppe sein) oder ob man dies *„eher nicht gerne“* tut. Das Kind entscheidet sich nun für eine der beiden Kategorien, die zusätzlich noch durch ein Gesicht mit hochgezogenen Mundwinkeln bzw. durch ein Gesicht mit heruntergezogenen Mundwinkeln betont werden. Je nach dem, für welches Gesicht und welche Antwort sich das Kind entscheidet, wird anschließend noch einmal präziser nachgefragt. Hat sich das Kind für die Antwortkategorie *„eher gerne“* entschieden, also für das Gesicht mit den hochgezogenen Mundwinkeln, so fragt der Interviewer noch einmal nach, ob man dies *„sehr gerne“* oder *„ein bisschen gerne“* macht. Im anderen Falle, also wenn sich das Kind für die Antwortkategorie *„eher nicht gerne“* entscheidet, wird in der zweiten Runde danach gefragt, ob man dies *„weniger gerne“* oder *„gar nicht gerne“* tut. Hierbei unterstützen nochmals Gesichter mit unterschiedlicher Ausprägung der hochgezogenen bzw. heruntergezogenen Mundwinkel. Auch die Größe des jeweiligen Gesichts betont die jeweilige Antwort noch.

Abbildung 12: Antwortkategorien (1. Fassung): „Allgemeines Wohlbefinden“

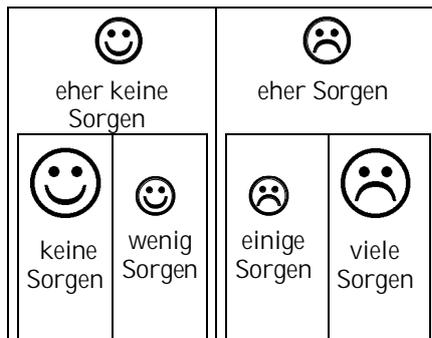


#### 4. Entwicklung des Interviews

---

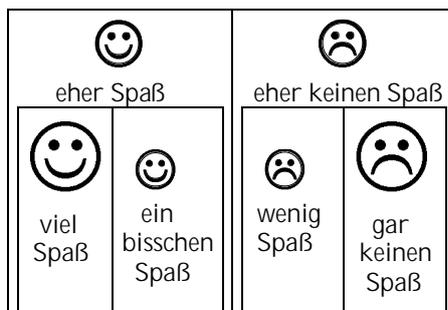
Im Bereich „Besorgtheit“ kann sich das Kind zunächst entscheiden, ob es sich über etwas „*eher Sorgen*“ oder „*eher keine Sorgen*“ macht. Anschließend stehen dem Kind entweder die Antwortmöglichkeiten „*wenig Sorgen*“ und „*keine Sorgen*“ oder „*einige Sorgen*“ und „*viele Sorgen*“ zur Verfügung. Auch hier wird mit stilisierten Gesichtern gearbeitet, die sich beim zweiten Nachfragen auch noch durch die Größe unterscheiden.

Abbildung 13: Antwortkategorien (1. Fassung): „Besorgtheit“



Ebenfalls nach dem gleichen Prinzip funktioniert das Antwortsystem im Bereich „Lernfreude“. Hier lauten die Kategorien: Hast du „*eher Spaß*“ oder hast du „*eher keinen Spaß*“ an den Spielen und Lernangeboten? Schließlich muss sich das Kind in der zweiten Frage nochmals zwischen „*viel Spaß*“ und „*ein bisschen Spaß*“ bzw. „*wenig Spaß*“ und „*gar keinen Spaß*“ entscheiden.

Abbildung 14: Antwortkategorien (1. Fassung): „Lernfreude“



#### 4. Entwicklung des Interviews

---

Die in Abbildung 12, 13 und 14 dargestellten Smilies dienen lediglich zur Orientierung des/der ErheberIn. Mit diesen vereinfachten Antwortkategorien kann der/die InterviewerIn durch Ankreuzen des jeweiligen Smilie die gegebenen Antworten der Kinder im Fragebogen festhalten. Den Kindergartenkindern selbst werden größere und bunte Gesichter vorgesetzt (vgl. Abbildung 15 und 16).

Abbildung 15: Smilies (1. Fassung): erste Frage

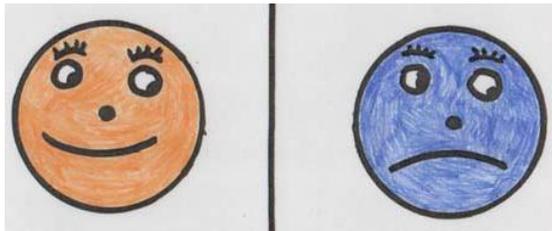
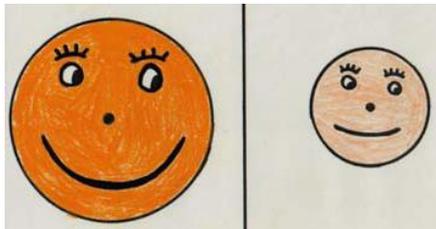
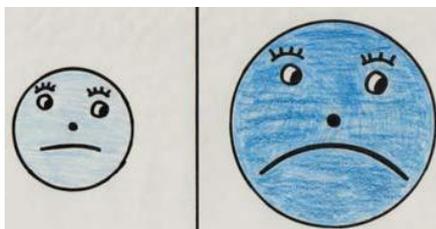


Abbildung 16: Smilies (1.Fassung): Unterfragen



oder



### 5. Pre-Test

Durch die Herleitung von Fragestellungen und den dazugehörigen Antwortkategorien steht nun die erste Fassung des Fragebogens. Anhand einer ersten Befragung von einer geringen Menge von Kindern (sog. Pre-Test) soll nun die Verstehbarkeit, Logik etc. des Fragebogens beleuchtet werden und anschließend sollen gegebenenfalls Veränderungen durchgeführt werden.

„Die Realisierung eines Pretests ist eine unerlässliche Voraussetzung, um herauszufinden, ob das gewählte Erhebungsinstrument brauchbar ist. Bei der Überprüfung eines Interviews, geht es in erster Linie darum festzustellen, ob die Bedeutung von Fragen verstanden wird, ob es Teilnehmern möglich ist, die Fragen zu beantworten und ob sie Interesse bei ihnen wecken.“ (Hupfer/Pflieger 2004, S.49)

#### 5.1 Ablauf

Der Pre-Test des Fragebogens wurde mit Hilfe dreier Kindertagesstätten in Bamberg und Erlangen durchgeführt. Insgesamt wurden 20 Kinder, davon 10 Kinder im Alter von 4 Jahren und 10 Kinder im Alter von 5 Jahren, befragt. Hierbei waren insgesamt vier ErheberInnen im Einsatz. Durchschnittlich dauerten die Befragungen 15 bis 20 Minuten. Die Interviews bereiteten allen Kindern große Freude. Auch die Motivation der Kindergartenkinder war sehr hoch, so dass sich alle gerne zu einer Befragung bereit erklärten.

Der Fragebogen erschien im Großen und Ganzen stimmig und verständlich. Die Freude und Motivation der Kinder, aber auch die Ergebnisse der ersten Auswertung ergaben, dass die Entwicklung des Fragebogens auf dem richtigen Weg zu sein scheint.

Im Rahmen der ersten Auswertung des Pre-Tests interessierte vor allem die Frage, ob alle Altersstufen die Bandbreite der Antwortmöglichkeiten vollständig ausnutzten. Hier wurde ein erster Vergleich der Altersgruppen durchgeführt. Außerdem wurde zunächst mit jedem Bereich des Fragebogens eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Im Anschluss an die Erhebungseinheit setzten sich außerdem alle ErheberInnen zusammen, um Auffälligkeiten während des Interviews zu diskutieren.

So wurde ich auf einige Fragen, Antwortmöglichkeiten, Formulierungen und Hilfsmittel aufmerksam, die im Anschluss an den Pre-Test verändert, weggelassen oder ergänzt werden mussten.

In 5.2. werde ich zunächst alle Ergebnisse und Auffälligkeiten, die nach dem Pre-Test aufgetreten sind, auswerten und anschließend in 6.1. die daraus resultierenden Änderungen darstellen.

### 5.2 Auswertung

Bevor mit der Auswertung der Daten begonnen werden kann, müssen zunächst alle Ergebnisse in SPSS eingegeben werden. Dies kann nur geschehen, wenn die gegebenen Antworten vorher kodiert werden.

Die Antwortmöglichkeit „*sehr gerne/viel Spaß*“ werden bei der Eingabe in SPSS mit 4 kodiert. Demzufolge werden der Antwort „*ein bisschen gerne/ein bisschen Spaß*“ die 3, der Antwort „*weniger gerne/weniger Spaß*“ die 2 und der Antwort „*gar nicht gerne/keinen Spaß*“ die 1 zugeordnet. Ähnlich werden die Antwortmöglichkeiten im Bereich Besorgtheit kodiert. Für „*viele Sorgen*“ wird die 4, für „*einige Sorgen*“ die 3, für „*wenige Sorgen*“ die 2 und für „*keine Sorgen*“ die 1 gewählt. Daraus folgt, dass in allen vier Bereichen, also „Allgemeines Wohlbefinden“, „mathematikbezogene Lernfreude“, „sprachbezogene Lernfreude“ und „Besorgtheit“, die Ziffer 4 jeweils für eine sehr hohe Ausprägung des Items steht, während die Ziffer 1 eine niedrige Ausprägung bedeutet. Erst nach dieser Kodierung kann mit der eigentlichen Auswertung der Ergebnisse begonnen werden.

#### 5.2.1 Vergleich der Altersgruppen

Während des Pre-Tests wurden jeweils 10 Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren befragt. Wie bereits in 4.2.5. diskutiert, interessiert nun, ob auch die 4-jährigen Befragten den Fragebogen verstanden haben, und es deshalb sinnvoll erscheint, auch die Kleineren in die Befragung einzubeziehen. Deshalb wurden zunächst die InterviewerInnen nach ihrem persönlichen Eindruck gefragt. Hierbei wurde deutlich, dass fast alle ErheberInnen den Eindruck hatten, dass das Verständnis des Fragebogens nicht vom Alter der Kinder abhängig war.

Mit Hilfe der Daten des Pre-Tests wurde weiterhin ein empirischer Vergleich der Altersgruppen unternommen. Hier wurden alle Einzelitems betrachtet und in beiden Altersgruppen dahingehend überprüft, ob die gesamte Bandbreite der Antwortmöglichkeiten ausgenutzt wurde. Ist dies der Fall, kann zumindest vermutet werden, dass die Kinder nicht willkürlich auf die Items des Fragebogens geantwortet haben. Besonderes Augenmerk fiel im Rahmen dieser Auswertung vor allem auf Mittelwerte, Varianz und Spannweite der beiden Altersklassen. Dies sind Begriffe der deskriptiven Statistik. Was sie bedeuten, wird zunächst durch einige Definitionen erklärt.

### 5.2.1.1 Begriffsklärungen der deskriptiven Statistik

Die deskriptive Statistik beinhaltet die Zusammenfassung und Charakterisierung der gegebenen Menge von Informationen. Hierzu zählen einfache Verfahren, wie die Berechnung von Prozentsätzen, Mittelwerten und Streuungen. (vgl. Schulze 2000, S. 172)

Hier sollen Verteilungen beschrieben werden, die vorher durch verschiedene Kennwerte und statistische Maße berechnet wurden.

„Verteilungen spielen bei der Testkonstruktion eine wichtige Rolle. Verteilungen können sich auf nachfolgende Berechnungen wie z.B. Korrelationshöhe auswirken.“ (Bühner 2004, S.72)

Der Mittelwert ist eine statistische Kenngröße, die den Durchschnitt aller Messwerte einer Stichprobe darstellt. Demzufolge wird bei der Berechnung des Mittelwerts die Summe aller Werte durch den Stichprobenumfang geteilt.

Neben der Berechnung von Häufigkeitsverteilungen und Mittelwertberechnungen werden in der deskriptiven Statistik auch sog. Streuungsmaße untersucht. Streuungsmaße, wie Spannweite, Quartilabstand, Varianz und Standardabweichung, sagen zusätzlich etwas über die Verteilungen aus.

„Der Streubereich einer Häufigkeitsverteilung ist der Bereich, in dem die Merkmalsausprägungen liegen. Die Angabe des kleinsten und des größten Wertes beschreibt ihn vollständig. Die Breite des Streubereichs nennt man Spannweite oder Range einer Häufigkeitsverteilung.“ (Toutenburg 2004, S.67)

„Betrachten wir [aber] nur den größten und den kleinsten Wert, so kann es sein, dass diese extrem stark von den restlichen Werten abweichen.“ (Toutenburg 2004, S.67)

Deshalb ist weiterhin ein Streuungsmaß notwendig, „ (...) das nicht so empfindlich auf Extremwerte reagiert, wie dies bei der Spannweite der Fall ist.“ (Toutenburg 2004, S.67) Das wohl gebräuchlichste Streuungsmaß ist hierbei die Varianz. Sie berechnet, wie weit die einzelnen Personenmesswerte um den bereits berechneten Mittelwert gruppiert sind. Die quadrierten Abweichungen aller Probanden werden summiert. Das Ergebnis wird anschließend durch die Anzahl aller Probanden geteilt. So erhält man die Varianz eines Tests oder Fragebogens bzw. die Varianz einzelner Dimensionen. (vgl. Bühner 2004, S.25)

### 5.2.1.2 Auswertung der deskriptiven Ergebnisse

Für den Vergleich der Altersgruppen sind einige dieser deskriptiven Maße notwendig. Es werden hierbei die Ergebnisse der 4-jährigen Kindergartenkinder mit den Maßen der 5-jährigen Kinder verglichen.

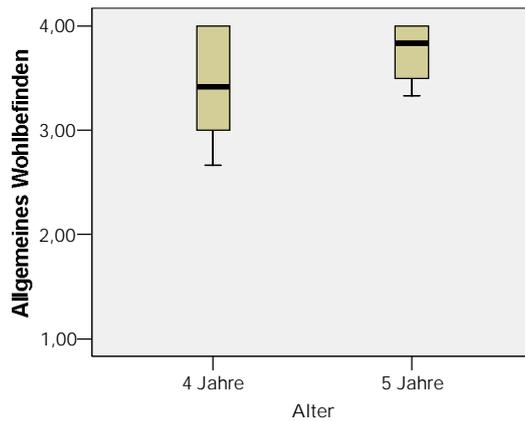
Im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ weisen die 4-jährigen Kinder einen Gesamtmittelwert von 3,43, eine Varianz von 0,25 und eine Spannweite von 1,33 auf, während die fünfjährigen einen Gesamtmittelwert von 3,77, eine Varianz von 0,07 und eine Spannweite von 0,67 haben. Dies bedeutet, dass das Antwortverhalten der 4-jährigen in diesem Bereich sogar vielfältiger ist als das der 5-jährigen Kinder. Da die kleineren Kinder im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ also anscheinend etwas konkreter antworten, scheinen sie durchaus die Fragen dieses Komplexes verstanden zu haben.

Diese Daten werden durch den sog. Box-Plot (siehe Abbildung 15) bestätigt. Durch diesen lassen sich unterschiedliche Verteilungen noch besser miteinander vergleichen. (Der dicke Strich in der Mitte eines Boxplot stellt den sog. Merdian da. Während die beiden äußeren Abgrenzungen das jeweilige Minimum und Maximum der gegebenen Antworten sind.)

## 5. Pre- Test

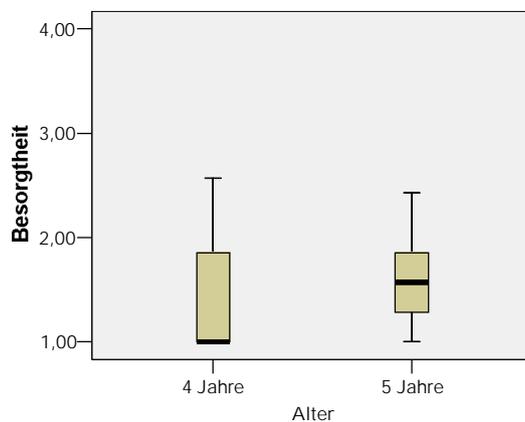
---

Abbildung 17: Pre-Test: Boxplot „Allgemeines Wohlbefinden“ (Altersvergleich)



Ähnliche Resultate ergeben sich auch bei einem Vergleich der Altersgruppen im Bereich „Besorgtheit“. Hier beträgt der Gesamtmittelwert der 4-jährigen 1,41, die Varianz 0,37 und die Spannweite 1,57. Der Gesamtmittelwert der 5-jährigen liegt jedoch bei 1,60, die Varianz bei 0,26 und die Spannweite bei 1,43. Auch hier scheinen also die 4-jährigen sogar etwas vielseitiger zu antworten. Ein besseres visuelles Bild ergibt sich auch hier bei der Betrachtung des Box-Plot.

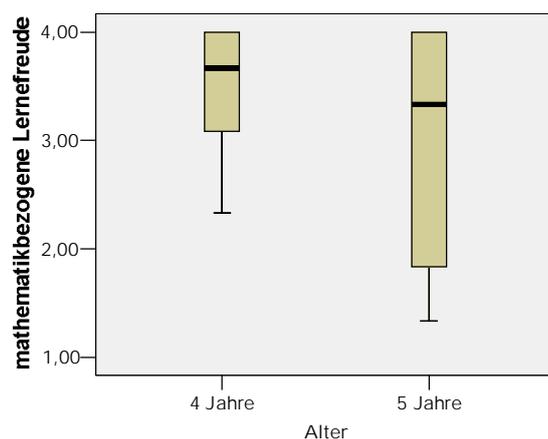
Abbildung 18: Pre-Test: Boxplot „Besorgtheit“ (Altersvergleich)



Ein etwas anderes Bild ergibt sich im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“. Bei den 4-jährigen Kindern beträgt der Gesamtmittelwert 3,48, die Varianz 0,37 und die Spannweite 1,67. Demgegenüber weisen die 5-jährigen einen Gesamtmittelwert von 2,98, eine Varianz von 1,27 und eine Spannweite von 2,67 auf. Die Bandbreite des

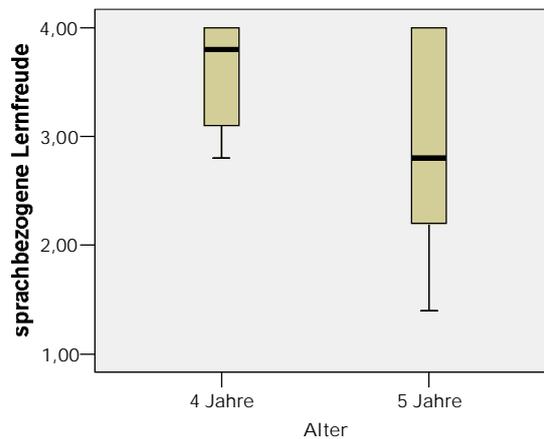
Antwortverhaltens der 5-jährigen Befragten ist hier also etwas größer als die Bandbreite der gegebenen Antworten der 4-jährigen. Der Unterschied ist allerdings gering. Er ist eventuell auch darauf zurückzuführen, dass die Beispiele für mathematische Spiele und Fähigkeiten noch nicht vollständig waren, und so vor allem für viele kleine Kinder die Fragen noch nicht konkret genug gestellt waren. Auch hier lohnt sich ein Blick auf den dazugehörigen Box-Plot.

Abbildung 19: Pre-Test: Boxplot „mathematikbezogene Lernfreude“ (Altersvergleich)



Der Bereich „sprachbezogene Lernfreude“ weist ähnliche Tendenzen auf. Der Gesamtmittelwert der 4-jährigen Kindergartenkinder beträgt 3,58, die Varianz 0,28 und die Spannweite 1,20. Der Gesamtmittelwert der 5-jährigen dagegen 2,96, die Varianz 1,03 und die Spannweite 2,60. Auch hier scheinen die 5-jährigen Kinder also vielfältigere Antworten zu geben. Ähnlich, wie im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“ lässt sich dies vielleicht mit den fehlenden konkreten Beispielen für sprachfördernde Spiele und Tätigkeiten im Kindergarten begründen. Abschließend hilft auch hier die Visualisierung durch den Box-Plot.

Abbildung 20: Pre-Test: Boxplot „sprachbezogene Lernfreude“ (Altersvergleich)



Der Vergleich der Altersgruppen machte insgesamt deutlich, dass im Großen und Ganzen keine großen Unterschiede im Antwortverhalten der 4- und 5-jährigen Kindergartenkinder erkennbar waren. So gab es sowohl Items, bei denen die Bandbreite der Antworten der 5-jährigen größer war, als auch Items, die eine höhere Bandbreite bei den 4-jährigen aufwiesen. Kleine Verständnisschwierigkeiten, die eventuell vor allem bei den kleineren, also 4-jährigen Kindern auftreten, können durch Umformulierungen und Ergänzungen einzelner Items in Zukunft verhindert werden. Die Auswertungen des Pre-Tests verdeutlichen also, dass es durchaus sinnvoll erscheint im Rahmen der Hauptuntersuchung auch 4-jährige Kindergartenkinder zu Wort kommen zu lassen.

### 5.2.2 Einführungsgespräch und Instruktion

Das für den Pre-Test entworfene Einführungsgespräch, sowie die darauffolgenden Anweisungen für den/die ErheberIn erscheint für die Kinder, als auch für den/die InterviewerIn verständlich. Während des ausführlichen Gesprächs mit den ErheberInnen nach Beendigung des Pre-Tests wurde beschlossen das Einführungsgespräch und die Anweisungen nicht zu verändern. Auch das Einführungsbeispiel, das den Umgang mit den Antwortkategorien erklären und verdeutlichen soll, wurde von den Kindern verstanden und deshalb auch für die Endversion des Fragebogens übernommen.

### 5.2.3 Reliabilität

#### 5.2.3.1 Begriffsklärungen

Bevor nun die konstruierten Teilbereiche des Fragebogens genauer untersucht werden, muss im Vorfeld geklärt werden, was unter der sog. Reliabilität zu verstehen ist, und welche Maße im Rahmen einer Reliabilitätsanalyse von Bedeutung sind.

„Die Reliabilität charakterisiert das Messinstrument „psychologischer Test“ [und natürlich auch das Messinstrument „Befragung“] unter dem Aspekt der Präzision. Sie wird verstanden als der Grad der Genauigkeit, mit dem der Test ein bestimmtes Merkmal misst, unabhängig davon, ob der Test auch tatsächlich das misst, was er vorgibt zu messen.“ (Breitenbach 2005, S. 127)

„Ein diagnostisch brauchbares Instrument sollte über ausreichend hohe Reliabilitätskoeffizienten verfügen, um aus den Ergebnissen auf zu Grunde liegende Verhaltensdispositionen (...) bei den untersuchten Kindern schließen zu können.“ (Rauer/Schuck 2003, S. 51)

Vor allem bei Neukonstruktion eines Fragebogens, wie in diesem Fall zutreffend, ist die Reliabilitätsmessung also enorm wichtig. Die hierbei berechnete Messgenauigkeit ist jedoch vollkommen unabhängig davon, was der Test oder Fragebogen messen soll. Mit welchen spezifischen Maßzahlen die Reliabilität im Rahmen meiner Auswertung gemessen wird und wie diese Maßzahlen definiert werden, wird im Folgenden erklärt.

Um die Reliabilität der Befragung zu messen, stehen den Untersuchern unterschiedliche Methoden zur Verfügung. Hierzu zählen Testhalbierungskoeffizienten, Konsistenzkoeffizienten, Retestkoeffizienten und Paralleltestkoeffizienten. Besonders die beiden erstgenannten Messmethoden sind „gute Schätzer“ der Reliabilität.

Misst man die Innere (interne) Konsistenz eines Tests oder, wie in diesem Fall einer Befragung, so werden inhaltlich gleiche Items zusammengefasst, so dass mehrere „Untertests“ entstehen. Anschließend wird der innere Zusammenhang der einzelnen Items eines „Untertests“ gemessen. (vgl. Bühner 2004)

„Der Cronbach-alpha-Koeffizient (Cronbach, 1951) stellt heute die Standardmethode zur Schätzung der inneren Konsistenz dar (...).“ (ebd., S.122)

Auch wird im Rahmen einer Reliabilitätsanalyse die sog. Trennschärfe gemessen.

„Eine Trennschärfe stellt die korrigierte Korrelation (...) einer Aufgabe mit einer Skala dar. Inhaltlich drückt eine Trennschärfe aus, wie gut ein Item eine Skala die aus den restlichen Items gebildet wird widerspiegelt bzw. wie prototypisch ein Item für die Skala ist.“ ( ebd., S. 87)

Die Trennschärfeanalyse ist also im Rahmen unserer Auswertung notwendig, um sicher zu gehen, ob einzelne Items wirklich für die jeweilige Dimension geeignet sind und/oder ob sie in Zukunft besser aus dem Fragebogen entfallen sollten.

„Nicht alle Items, die ursprünglich zur Konstruktion einer Skala verwendet wurden, sind gleichermaßen geeignet, die interessierende Disposition zu messen. Für jedes Item muss entschieden werden, ob es Bestandteil der Skala bleiben soll oder nicht.“ (Fromm 2003, S. 7)

Um die Möglichkeit zu haben, die erhaltenen Daten auszuwerten, muss zunächst einmal bekannt sein, ab welchem Cronbach`s Alpha, ab welchem Trennschärfewert etc. von einem positiven Ergebnis die Rede sein kann. Im Rahmen meiner Untersuchung habe ich mich an Richtwerten aus Bühner 2004 orientiert, die ich in einer Tabelle sinngemäß zusammengefasst habe.

Tabelle 1: Richtwerte der Reliabilität (vgl. Bühner 2004, S.129 zit. nach Fisseni (1997))

Kennwert	Niedrig	Mittel	Hoch
Reliabilität (Cronbach`s Alpha)	< .80	.80 - .90	> .90
Trennschärfe (korrigierte Item-Skala-Korrelation)	< .30	.30 - .50	> .50

Im Folgenden werden also die Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse in den einzelnen Bereichen des Fragebogens zusammengefasst. Außerdem werden die Eindrücke der ErheberInnen mit einbezogen, um zu schauen, wo Veränderungen in den Teilbereichen notwendig sind.

### 5.2.3.2 Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“

Für die erste Fassung der Skala „Allgemeines Wohlbefinden“ wurde eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Hierbei wurde ein Cronbach`s Alpha von .55 berechnet. Dies ist zunächst einmal ein noch nicht ganz optimales Ergebnis. Um Cronbach`s Alpha bei der Haupterhebung deshalb noch zu verbessern, sollten die Einzelitems betrachtet werden. Dabei wird die Trennschärfe der Items untersucht. Die sog. „korrigierte Item-Skala-Korrelation“ gibt Aufschluss darüber, wie gut die Einzelitems die jeweilige Skala abbilden. Ist der Wert der „korrigierten Item-Skala-Korrelation“ zu niedrig, kann anschließend überlegt werden, ob das Item verändert oder gar gestrichen werden muss. Betrachtet man die Einzelitems des Bereichs „Allgemeines Wohlbefinden“, so wird deutlich, dass vor allem drei Items eine etwas niedrige Trennschärfe besitzen.

Tabelle 2: Reliabilität : Pre-Test „Allgemeines Wohlbefinden“

Item	Korrigierte Item-Skala-Korrelation
in den Kindergarten gehen	.64
in der Kindergartengruppe sein	.58
Spielen mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe	<u>.11</u>
mit der/dem ErzieherIn spielen	.43
Sachen, die man alleine spielen kann	<u>.18</u>
Sachen, die man in der ganzen Gruppe spielt	<u>.10</u>

Hier sollte also überlegt werden, wie der Nutzen dieser Einzelitems größer werden kann. Wie bereits schon die Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse zeigen, wurde im gemeinsamen Gespräch der ErheberInnen ebenfalls deutlich, dass vor allem das Item „Sachen, die man alleine spielen kann“ für die meisten Kindergartenkinder unklar zu sein scheint. Wäre dieses Item klarer formuliert, würde auch das darauffolgende Item

„Sachen, die man in der ganzen Gruppe spielt“ besser verständlich. Ansonsten erschienen den ErheberInnen der Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ recht logisch und klar.

### **5.2.3.3 Bereich „Besorgtheit“**

Cronbach`s Alpha für den Bereich „Besorgtheit“ beträgt .67. Dies ist zwar ein zufriedenstellenderes Ergebnis, als im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“, aber immer noch nicht optimal. Die Trennschärfewerte der Einzelitems sind dabei aber durchaus relativ positiv zu bewerten.

Im Gespräch der ErheberInnen wurde aber schnell deutlich, dass die Trennschärfewerte zwar zufriedenstellend sind, dass aber im Rahmen des Interviews Verständnisprobleme auftauchten. Fast alle befragten Kindergartenkinder wussten sehr wenig mit dem Begriff „sich Sorgen machen“ anzufangen. Weder auf die Frage „Weißt du was „Sorgen“ sind? Kannst du das erklären?“, noch auf die Frage „Über was machen sich Kinder im Kindergarten vielleicht Sorgen?“ konnten die meisten Kinder antworten. Deshalb erscheint es auch unwahrscheinlich, dass sie die Einzelitems in diesem Bereich ehrlich beantwortet haben. Auch die in der Befragung verwendeten Smilies schienen den ErheberInnen im Bereich „Besorgtheit“ unpassend. Hier sollten einige Umstrukturierungen überlegt werden.

### **5.2.3.4 Bereich „Lernfreude“**

Der Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“ weist im Rahmen des Pre-Tests ein gutes Cronbach`s Alpha auf (.88). Demzufolge ist auch die Trennschärfe der Einzelitems sehr hoch. Aus der Reliabilitätsanalyse lässt sich also ableiten, dass nicht unbedingt große Veränderungen in diesem Bereich notwendig sind.

Auch Cronbach`s Alpha des Bereichs „sprachbezogene Lernfreude“ ist mit .80 positiv zu bewerten. Die Trennschärfewerte der Einzelitems liegen ebenfalls im Normalbereich. Das Gespräch der InterviewerInnen machte deutlich, dass alle ErheberInnen die Struktur der Fragen im Bereich „Lernfreude“ als gut empfanden. Im Teilbereich „mathematikbezogene Lernfreude“ waren für die Kinder einige Items aber trotz Beispielen etwas unklar. Hier sollten noch weitere Beispiele gefunden werden. Ähnlich auch die Situation im Bereich „sprachbezogene Lernfreude“. Auch hier waren einige

Beispiele nicht optimal gewählt. Besondere Probleme ergaben die letzten drei Items. Bei den Items „Etwas mit Buchstaben oder Wörtern spielen“, „Buchstaben erkennen, aufschreiben oder abmalen“ und „Wörter erkennen, aufschreiben oder abmalen“ fiel die Unterscheidung der drei Items etwas schwer. Hier sollten leichte Veränderungen durchgeführt werden und eventuell auch konkretere Beispiele gefunden werden.

## 6. Hauptuntersuchung

### 6.1 Änderungen im Fragebogen

#### 6.1.1 Allgemeine Änderungen

Nachdem die Ergebnisse des Pre-Tests feststanden, und diese ausführlich interpretiert wurden, ergaben sich einige Änderungen des Fragebogens. Auch durch Gespräche mit den InterviewerInnen selbst, in denen sie ihre persönlichen Eindrücke schilderten, wurden Formulierungen u.a. sichtbar, die einer Veränderung bedurften. Es entstand die Endfassung, die anschließend im Rahmen der Hauptuntersuchung nochmals überprüft wurde. Die Änderungen sollen im Folgenden dargestellt werden, so dass ein vollständiges Bild des Fragebogens entsteht (vgl. Endfassung im Anhang).

Wie bereits erwähnt, wurde das Einführungsgespräch am Anfang als verständlich und durchaus logisch eingestuft. Deshalb wurden in diesem Bereich keine Veränderungen durchgeführt. Auch die Instruktion für den Interviewer behielt ihre Form. Lediglich ein Absatz, der durch Veränderungen im Bereich „Lernfreude“ seine Gültigkeit verlor, wurde in der Endfassung gestrichen.

In der neuen Fassung des Fragebogens wurden den Kindern selbst neue stilisierte Gesichter vorgesetzt. Für die Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“ und „Lernfreude“ sind diese jedoch den Smilies der ersten Fassung sehr ähnlich.

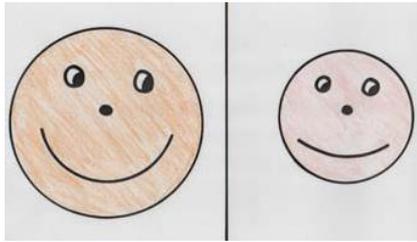
Abbildung 21: Smilies (Endfassung): erste Frage



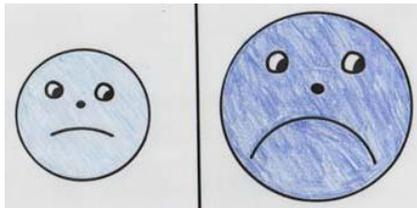
## 6. Hauptuntersuchung

---

Abbildung 22: Smilies (Endfassung): Unterfragen



oder



Im Bereich „Besorgtheit“ jedoch wurden vollkommen neue Gesichter entwickelt (vgl. 6.1.4).

### 6.1.2 Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“

Der Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ blieb in seiner eigentlichen Form erhalten. Keines der Items wurde gestrichen. Lediglich das Item 5 wurde leicht verändert. Die niedrige Trennschärfe dieses Items war bereits im Rahmen der Reliabilitätsanalyse auffällig. Im Pre-Test wurde deutlich, dass die Kinder die Frage so deuteten, dass danach gefragt wurde, ob sie gerne allein spielen. Tatsächlich wollte man damit wissen, wie den Kindern Spiele und Tätigkeiten gefallen, die sie im Kindergarten alleine spielen können. Deshalb wurde die Frage umformuliert und durch Beispiele ergänzt.

Abbildung 23: Auszug aus dem Fragebogen (Endfassung):verändertes Item „Allgemeines Wohlbefinden“

- |   |
|---|
| <p>5. Findest du die Spiele und Sachen, die du im Kindergarten alleine spielen kannst (z.B. Puzzle, Bücher, Bauecke, Puppenecke) eher gut, oder findest du die Sachen eher nicht gut?</p> <p>5.1. Findest Du die Sachen, die du allein machen kannst, sehr gut, oder findest du sie ein bisschen gut?</p> <p>5.2. Findest du die Sachen, die du allein machen kannst, weniger gut, oder findest du sie gar nicht gut?</p> |
|---|

Weitere Items, die im Rahmen der Reliabilitätsanalyse niedrige Werte aufwiesen, wurden nicht verändert oder gestrichen, da sie inhaltlich als sehr entscheidend angesehen wurden.

### 6.1.3 Bereich „Lernfreude“

Da im Bereich „Besorgtheit“ die Antwortkategorien leicht verändert und dadurch für diesen Bereich auch andere Smilies notwendig wurden, wurde zunächst der Bereich „Lernfreude“ vorweggenommen, um einen ständigen Wechsel der Smilies zu vermeiden. Die Verwendung der Smilies sollte einigermaßen gleichmäßig verlaufen. Im Bereich „Lernfreude“ wurden für die Endfassung alle offenen Fragen, in denen die Kinder nach eigenen Ideen und Beispielen gefragt wurden, gestrichen. Diese waren von Beginn an nur für den Pre-Test vorgesehen. Speziell im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“ wurden die Einzelitems grundsätzlich beibehalten. Dies rechtfertigen die hohen Trennschärfewerte in diesem Bereich. Lediglich einige Formulierungen wurden geändert. Die einzelnen Items wurden noch durch sinnvolle Beispiele der Kinder ergänzt. Um diese Beispiele noch deutlicher werden zu lassen, wird in der Endfassung zu Beginn des Bereichs „mathematikbezogene Lernfreude“ eine Bildkarte gezeigt, auf der verschiedene Spiele und Tätigkeiten für Kinder dargestellt sind, die die mathematischen Fähigkeiten fördern (vgl. Bildmaterial im Anhang).

Ähnliches passiert im Bereich „sprachbezogene Lernfreude“. Auch hier wird den Kindern anfangs eine Bildkarte vorgelegt. Diese zeigt Spiele und Tätigkeiten, die Kinder im Kindergarten spielen können, und die gleichzeitig sprachliche Kompetenzen fördern. Die Bildkarte soll, ähnlich wie im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“, die Beispiele, der einzelnen Items deutlicher werden lassen. Auch hier wurden die Einzelitems leicht umformuliert und durch weitere Beispiele ergänzt. Einige Beispiele erschienen im Pre-Test als „schlechte“ Beispiele, weshalb sie durch Andere ersetzt wurden. Der Bereich „sprachbezogene Lernfreude“ wurde durch ein weiteres Item erweitert, um abschließend alle Spiele und Tätigkeiten abzudecken, die den Sprachbereich betreffen.

## 6. Hauptuntersuchung

Durch diese Änderungen ergeben sich folgende Items für den Bereich „Lernfreude“:

Abbildung 24: Auszug aus dem Fragebogen (Endfassung): Items „Lernfreude“

Lernfreude	
<p>„Es gibt Kinder, denen machen die Spiele, die man im Kindergarten macht, sehr viel Spaß. Es gibt aber auch Kinder, denen machen die Spiele vielleicht keinen Spaß. Ich würde jetzt gerne wissen, wie das bei dir ist. Ich sage dir jetzt einige Dinge, die man im Kindergarten machen und spielen kann, und du sagst mir immer, ob dir das eher Spaß macht oder eher keinen Spaß macht. Achte darauf, dass es um die Dinge geht, die man im Kindergarten machen kann, nicht Dinge, die du vielleicht zu Hause <i>spielst</i>.“</p>	
Mathematik	
1.	<p>Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du zählen kannst, macht dir das eher Spaß, oder macht dir das eher keinen Spaß? (z.B. „Mensch ärgere dich nicht“, Würfelspiele mit Zahlenwürfeln, Abzählen, Zählen wie viele Kinder da sind)</p>
1.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
1.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
2.	<p>Wenn du im Kindergarten etwas sortierst oder vergleichst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das eher keinen Spaß? (z.B. Sachen nach Größe, Farbe, Gewicht ordnen, Memory, Quartett, „Obstgarten“, beim Aufräumen sortieren)</p>
2.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
2.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
3.	<p>Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du Zahlen erkennen oder aufschreiben kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das eher keinen Spaß? (z.B. Datum einstellen, Geburtsdatum, Seitenzahlen, Geld, Zahlenstempel, Uno)</p>
3.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
3.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?

## 6. Hauptuntersuchung

4.	Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du rechnen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. zusammenzählen, gerecht und gleichmäßig verteilen)
4.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
4.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
5.	Wenn du im Kindergarten Muster malst oder legst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Mandala malen, Bügelperlen, Bedrucken von Tischdecken, Legeplättchen, Hammerspiel)
5.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
5.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
6.	Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du messen oder wiegen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Körpergröße, Gewicht, messen beim Kochen, Backen)
6.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
6.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?

Sprache	
1.	Wenn du im Kindergarten etwas spielst, bei dem du etwas aufschreiben kannst oder so tun kannst, als ob du schreibst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Name, Geburtstagseinladungen, Einkaufszettel, Briefe)
1.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
1.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
2.	Wenn du im Kindergarten ein Buch vorgelesen bekommst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß?
2.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
2.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
3.	Wenn du selber etwas erzählen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. einen Witz; etwas, das du erlebt hast; eine Geschichte)
3.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
3.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
4.	Wenn du im Kindergarten etwas spielst, bei dem du etwas lesen kannst oder so tun kannst, als ob du liest, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Namen, Logos, Kindergartenbildchen, Geburtstagseinladungen)
4.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
4.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?

5.	Wenn du im Kindergarten mit anderen Kindern oder den Großen sprechen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Frage-Antwort, überlegen was man spielen kann, während der Mahlzeiten, Kasperletheater)
5.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
5.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?
6.	Wenn du im Kindergarten etwas mit Buchstaben und Wörtern spielst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Reimen, Silbenklatschen, ABC-Spiele, Lieder, Abzählreime)
6.1.	Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?
6.2.	Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?

### 6.1.4 Bereich „Besorgtheit“

Die größte Veränderung ergab sich im Bereich „Besorgtheit“. Durch die offenen Fragen, die im Rahmen des Pre-Tests zu Beginn dieses Bereichs gestellt wurden, wurde, wie bereits erwähnt (vgl. 5.2.3.), deutlich, dass für Kindergartenkinder der Begriff „sich Sorgen machen“ schwer erklär- und verstehbar ist. Deshalb fällt es vielen Kindern schwer, eigene Sorgen zu erkennen und darzustellen. Deshalb wurden die offenen Fragen in die Endfassung nicht übernommen und durch eine erklärende Darstellung von Sorgen ergänzt. Hierbei werden zwei Kinder mitsamt ihren Gefühlen beschrieben, von denen sich eines Sorgen macht und eines keine Sorgen macht.

Da in der Endfassung, wie etwas später erläutert wird, die Antwortkategorien etwas verändert wurden, und dadurch auch andere Smilies verwendet werden, wird diese Veränderung in der Einführung des Bereichs kurz dargestellt und durch ein Beispielitem den Kindern verständlich gemacht. Es ergibt sich also folgendes Einführungsgespräch:

## 6. Hauptuntersuchung

---

Abbildung 25: Auszug aus dem Fragebogen (Endfassung): Einführung „Besorgtheit“

### Besorgtheit

„Es gibt Kinder, die machen sich im Kindergarten manchmal Sorgen über etwas, und es gibt Kinder, die machen sich nie Sorgen.

Lena/Florian z.B. macht sich oft Sorgen. Sie/Er macht sich viele Gedanken im Kindergarten. Sie/Er muss oft darüber nachdenken, was im Kindergarten alles passieren könnte. Vielleicht streitet sie/er sich mit den anderen Kinder oder vielleicht macht sie/er etwas falsch und wird von den Großen im Kindergarten geschimpft. Florian/Lena macht das Kummer und er/sie wird bei dem Gedanken ganz traurig.

Anna/Tim dagegen macht sich keine Sorgen. Sie/Er macht sich kaum Gedanken darüber, dass im Kindergarten etwas nicht klappt oder etwas Schlimmes passiert. Wenn doch einmal etwas passiert, so ist das ganz bestimmt nicht schlimm und macht Anna/Tim nichts aus. Anna/Tim hat keinen Kummer im Kindergarten und ist nicht traurig.

Ich möchte jetzt wissen, wie das bei dir ist. Um das rauszufinden, stelle ich dir wieder ein paar Fragen

Wie das Antworten hier funktioniert, üben wir erst einmal:

Machst du dir manchmal Sorgen darüber, dass dir im Kindergarten mal etwas kaputt gehen kann?

Zuerst möchte ich wissen,

1. ob dir das eher Sorgen (☹) oder eher keine Sorgen (☺) macht.
2. Und dann würde ich gerne wissen,
  - a. ob dir das viele Sorgen (☹) oder einige Sorgen (☹) macht.
  - oder
  - b. ob dir das wenig Sorgen (☺) oder keine Sorgen (☺) macht.

Genau, so funktioniert das. Und jetzt habe ich noch ein paar Fragen für dich, die man genauso beantworten kann.“

Die sieben Einzelitems, die der Bereich „Besorgtheit“ in der ersten Fassung des Fragebogens beinhaltete, wurden in die Endfassung des Fragebogens übernommen. Lediglich die beiden möglichen Unterfragen wurden in ihrer Reihenfolge verändert. Auch die dazugehörigen Smilies wurden umgewandelt. Die Smilies, die im Rahmen der ersten Fassung des Fragebogens verwendet wurden, erschienen unpassend, da sie den Begriff „sich Sorgen machen“ nicht genug widerspiegelten. Die Items im Bereich „Besorgtheit“ erhielten also folgende Struktur:

Abbildung 26: Beispielitem „Besorgtheit“ (Endfassung)

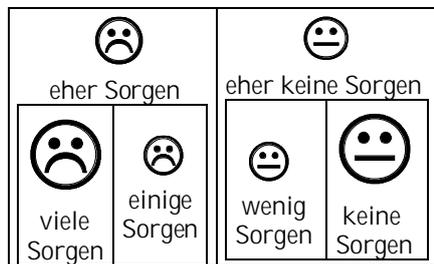
- |   |
|---|
| <ol style="list-style-type: none"><li>1. Wenn du im Kindergarten bist, machst du dir dann eher Sorgen, oder machst du dir eher keine Sorgen?<ol style="list-style-type: none"><li>1.1. Machst du dir viele Sorgen, oder machst du dir einige Sorgen?</li><li>1.2. Machst du dir wenig Sorgen im Kindergarten, oder machst dir das keine Sorgen?</li></ol></li></ol> |
|---|

## 6. Hauptuntersuchung

---

Die Reihenfolge der stilisierten Gesichter (Smilies) ist dadurch wie folgt:

Abbildung 27: Antwortkategorien „Besorgtheit“ (Endfassung)



Dies sind die Antwortkategorien, wie sie der/die ErheberIn vor sich sieht. Die stilisierten Gesichter, die den Kindern vorgesetzt werden, zeigen besorgte bzw. nicht besorgte Gesichtsausdrücke. Diese unterscheiden sich sehr von den Smilies der Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“ und „Lernfreude“.

Abbildung 28: Smilies (Endfassung): erste Frage (Bereich „Besorgtheit“)

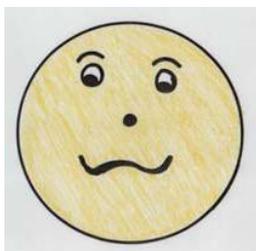
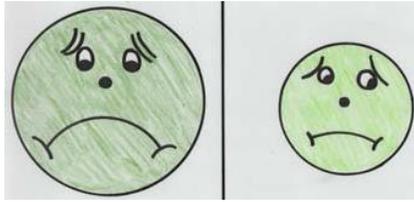
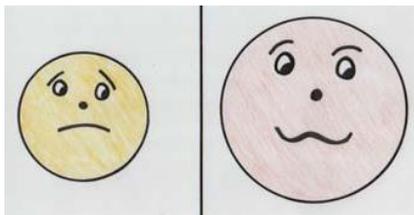


Abbildung 29: Smilies (Endfassung): Unterfragen (Bereich „Besorgtheit“)



oder



### 6.2 Stichprobe und Ablauf der Befragung

Die Endfassung des Fragebogens wurde während der Hauptuntersuchung bei vier- und fünfjährigen Kindern aus vier verschiedenen Kindergärten angewandt. Hier standen der katholische Kindergarten Maria Hilf, Innere Mission, der Kindergarten St. Anna und der Kindergarten Philippus, Diakonisches Werk Bamberg-Forchheim in Bamberg, sowie der evangelische Kindergarten Augustenstift in Coburg zur Verfügung. Fünf ErheberInnen waren im Rahmen der Hauptuntersuchung in diesen Kindergärten unterwegs.

Insgesamt wurden 108 Kindergartenkinder, davon 55 Mädchen und 53 Jungen, befragt. Es wurde darauf geachtet Vier- und Fünfjährige zu etwa gleichen Anteilen zu befragen. Am Ende nahmen 56 Vierjährige und 52 Fünfjährige an der Untersuchung teil.

Die Kinder waren motiviert und sehr interessiert daran uns aus ihrem Kindergartenalltag zu berichten und uns einen Einblick in ihre Gedanken und Gefühle in Bezug auf Wohlbefinden, Lernfreude und Besorgtheit zu gewähren. Durch die Unterstützung der jeweiligen ErzieherInnen war die Untersuchung nach zwei Wochen komplett abgeschlossen.

## 6. Hauptuntersuchung

---

Nach den Befragungen wurden von den ErzieherInnen kurze Fragebögen ausgefüllt, die jedes Kind in den Bereichen Wohlbefinden, Lernfreude und Besorgtheit kurz einschätzen sollen, um so einen besseren Vergleich zu den eigentlichen Fragebögen der Kinder zu haben.

Durch einige Kürzungen, die nach der Voruntersuchung durchgeführt wurden, und durch das Wegfallen der offenen Fragen dauerte eine Befragung durchschnittlich nur noch etwa 15 Minuten. Dies erschien mir für eine Befragung bei Kindern im Kindergarten eine ideale Zeitspanne.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

„Am Ende der Datenerhebung steht der Forscher einer großen Informationsmenge gegenüber, die er sich erst noch verfügbar machen muß. (...) Der Begriff der Auswertung bezeichnet hier alle Handlungen des Forschers, die dazu dienen, das durch die Datenerhebung produzierte Material für die Begründung solcher Aussagen einzusetzen, die den Erkenntnisinteressen des Forschers entsprechen.“ (Schulze 2000, S.160)

Um eine deskriptive und explorative Auswertung der Daten möglich zu machen, werden die Ergebnisse der Befragungen zunächst in SPSS eingegeben. Für die Auswertung der Hauptuntersuchung werden hierzu die Antwortmöglichkeiten kodiert, wie dies bereits schon im Pre-Test erfolgt ist und unter 5.2. erläutert wurde.

### 7.1 Beurteilung der Testgüte

Die Güte eines Tests kann durch insgesamt drei Gütekriterien ermittelt werden. Diese sind Objektivität, Validität und Reliabilität. Nur wenn diese Gütekriterien ausreichend erfüllt sind, kann von einer erfolgreichen Durchführung der Befragung die Rede sein.

„Unter der Objektivität eines Testverfahrens wird der Grad verstanden, in dem die Ergebnisse eines Tests unabhängig sind vom Untersucher.“ (Breitenbach 2005, S. 124)

Um möglichst unabhängige Ergebnisse zu erhalten, sollte auf eine weitgehende Standardisierung Wert gelegt werden. Diese Standardisierung gilt für Durchführung, Auswertung und Interpretation gleichermaßen. Es sollte also möglichst genau festgelegt werden, auf welche Weise die Fragen des Fragebogens gestellt werden, welche Antwortmöglichkeiten akzeptabel sind und wie die jeweiligen Antworten der Probanden anschließend zu bewerten sind. (vgl. ebd., S.124)

Nach der Entwicklung und mehrfachen Überarbeitung des Fragebogens kann von einer relativ guten Objektivität ausgegangen werden. Die Interviewer erhalten vor der eigentlichen Befragung Instruktionen, wie ihr Verhalten während des Interviews auszusehen hat. (vgl. 4.2.3) Halten sich die Untersuchungsleiter also an die vorgegebenen Instruktionen, so ergibt sich ein relativ gleichbleibendes, objektives

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

Verhalten aller Interviewer. Durch die Konstruktion eines standardisierten Fragebogens, in dem sämtliche Fragen vorgegeben sind und auch ein standardisiertes Antwortsystem vorhanden ist, ist die Objektivität der Fragestellung und der möglichen Antworten ebenfalls gut gewährleistet. Versucht man auch bei Auswertung und anschließender Interpretation die Objektivität beizubehalten, so kann man davon ausgehen, dass die Gesamtuntersuchung mit Hilfe meines neu entwickelten Fragebogens durchwegs als objektiv angesehen werden kann.

Die weiteren Gütekriterien, die bei der Testentwicklung und der anschließenden Testauswertung bedeutsam sind, sind Reliabilität und Validität der Befragung, die im Folgenden genauer untersucht werden sollen.

### 7.1.1 Reliabilität

Die Messung der Reliabilität nimmt einen relativ großen Teil in der Auswertung des Fragebogens ein. Welche Maße Aussagen über die Reliabilität machen und was diese genau bedeuten, wurde bereits in 5.2.3 erläutert.

„Die Reliabilitätskoeffizienten bezeichnen das Maß der Zuverlässigkeit, mit der ein Test dasjenige Merkmal, welches er zu erfassen vorgibt, tatsächlich erfasst. Ein diagnostisch brauchbares Instrument sollte über ausreichend hohe Reliabilitätskoeffizienten verfügen, um aus den Ergebnissen auf zu Grunde liegende Verhaltensdispositionen (...) bei den untersuchten Kindern schließen zu können.“ (Rauer/Schuck 2003, S.50-51)

Im Unterschied zur Validität, ist hier jedoch nur ausschlaggebend, wie stark die einzelnen Bereiche etwas messen. Die Validität wiederum gibt Aufschluss darüber, was der Fragebogen misst.

### 7.1.1.1 Skala „Allgemeines Wohlbefinden“

Cronbach`s Alpha für die Skala „Allgemeines Wohlbefinden“ liegt bei .75. Dieses Ergebnis ist objektiv gesehen eine eher niedrige Messgenauigkeit. Für die erste Erprobung eines Fragebogens ist ein Cronbach`s Alpha von .75 jedoch durchaus positiv zu bewerten. Betrachtet man nun die Trennschärfe der Einzelitems (Korrigierte Item-Skala-Korrelation), so wird diese positive Bewertung noch bestätigt. Fast durchgehend ist der Trennschärfewert zwischen .3 und .6, was als durchschnittlicher und teilweise sogar als hoher Kennwert bezeichnet werden kann. Die Einzelitems spiegeln also im Großen und Ganzen die Dimension „Allgemeines Wohlbefinden“ wieder. Lediglich das Item „Spielen mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe“ besitzt einen etwas niedrigeren Trennschärfewert. Der Wert ist aber mit .28 noch im Grenzbereich. Außerdem erscheint das Item als sehr wichtig für die Dimension „Allgemeines Wohlbefinden“, da der Umgang mit anderen Kindern ein wichtiger Bestandteil für das Wohlbefinden im Kindergarten ist.

Tabelle 3: Reliabilität „Allgemeines Wohlbefinden“

Item	Korrigierte Item-Skala-Korrelation
in den Kindergarten gehen	.55
in der Kindergartengruppe sein	.58
Spielen mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe	.28
mit der/dem ErzieherIn spielen	.46
Sachen, die man allein spielen kann	.56
Sachen, die man mit der ganzen Gruppe spielt	.53

### 7.1.1.2 Skala „mathematikbezogene Lernfreude“

In der Skala „mathematikbezogene Lernfreude“ ergibt sich ein Cronbach`s Alpha von .68. Auch dieser Wert ist noch im Rahmen der zulässigen Ergebnisse und entspricht einer zufriedenstellenden Messgenauigkeit. Betrachtet man die Trennschärfewerte der Einzelitems, so entsteht ebenfalls ein relativ zufriedenstellendes Bild. Fast alle Items liegen im Normbereich. Nur die Trennschärfe des Items „zählen“ ist leicht niedriger als die Norm. Ähnlich wie in der Skala „Allgemeines Wohlbefinden“ ist das Item aber mit .28 noch im

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

Grenzbereich. Schnell wird auch deutlich, dass das „Zählen“ für die „mathematikbezogene Lernfreude“ unverzichtbar ist, da es eine Grundvoraussetzung für Mathematik ist. Das Item sollte deshalb nicht aus dem Fragebogen herausgenommen werden.

Tabelle 4: Reliabilität „mathematikbezogene Lernfreude“

Item	Korrigierte Item-Skala-Korrelation
zählen	.28
sortieren/vergleichen	.47
Zahlen erkennen/aufschreiben	.54
rechnen	.43
Muster malen/legen	.31
messen/wiegen	.43

### 7.1.1.3 Skala „sprachbezogene Lernfreude“

Die Skala „sprachbezogene Lernfreude“ weist ein Cronbach`s Alpha von .74 auf. Dies lässt ebenfalls auf eine niedrigere, aber für eine erste Hauptuntersuchung durchaus zufriedenstellende Messgenauigkeit schließen. Die Einzelitems der Dimension haben durchgehend einen mittleren bis hohen Trennschärfewert. Dies heißt, dass alle Items gut zur Messung der Dimension „sprachbezogene Lernfreude“ geeignet sind und keines der Items geändert oder sogar entfernt werden muss.

Tabelle 5: Reliabilität „sprachbezogene Lernfreude“

Item	Korrigierte Item-Skala-Korrelation
etwas schreiben oder so tun, als ob man schreibt	.48
ein Buch vorgelesen bekommen	.48
selber etwas erzählen	.38
etwas lesen oder so tun, als ob man liest	.56
mit anderen sprechen	.48
mit Buchstaben und Wörtern spielen	.51

### 7.1.1.4 Skala „Besorgtheit“

In der letzten Skala des Fragebogens, der „Besorgtheit“, beträgt Cronbach's Alpha .68. Auch dies ist ein noch zufriedenstellendes Ergebnis. Bei genauer Betrachtung der Trennschärfe aller Einzelitems wird deutlich, dass fast alle Trennschärfewerte im Normbereich liegen. Lediglich das relativ allgemein gehaltene Item „sich Sorgen im Kindergarten machen“ weist mit .22 eine etwas niedrigere Trennschärfe auf. Mir erscheint dieses Item allerdings als sehr wichtig. Es ist als „Einstiegsitem“ gedacht. Während die anderen Items spezielle Situationen im Kindergartenalltag beschreiben und danach fragen, wie besorgt das Kind vor solchen Situationen ist, soll das Item „sich Sorgen im Kindergarten machen“ erst mal ganz allgemein nach der Besorgtheit von Kindergartenkindern fragen. Das Item sollte deshalb trotz niedrigerem Trennschärfewert beibehalten werden, da es die Fragen dieser Dimension abrundet.

Tabelle 6: Reliabilität „Besorgtheit“

Item	Korrigierte Item-Skala-Korrelation
sich Sorgen im Kindergarten machen	.22
sich Sorgen machen, dass etwas nicht gelingt	.35
sich Sorgen machen, wenn man etwas Neues ausprobiert	.37
sich Sorgen machen, wenn es mal Streit gibt	.50
sich Sorgen machen, wenn mal niemand zum Spielen da ist	.43
sich Sorgen machen, wenn die/der ErzieherIn mal schimpft	.37
sich Sorgen machen, wenn andere Kinder etwas besser können	.46

### 7.1.1.5 Zusammenfassung

Im Großen und Ganzen scheint die Reliabilität der vier Bereiche des Fragebogens durchaus gewährleistet zu sein. Die Ergebnisse der Reliabilitätsanalysen sind zufriedenstellend. In den Bereichen „Allgemeines Wohlbefinden“, „mathematikbezogene Lernfreude“, „sprachbezogene Lernfreude“ und „Besorgtheit“ ist die Höhe der Messgenauigkeit jeweils ausreichend hoch.

### 7.1.2 Faktorenanalyse

Das letzte Kriterium, das für die Testgüte der Befragung ausschlaggebend ist, ist die Validität. Diese wird im Rahmen der Faktorenanalyse gemessen.

„Die Validität gibt den Grad der Genauigkeit an, mit der ein Test dasjenige Merkmal tatsächlich misst, das er messen soll oder vorgibt zu messen.“ (Breitenbach 2005, S.128)

„Neben der Reliabilität gibt die nachzuweisende Validität Hinweise darauf, ob das jeweilige Instrumentarium den Ansprüchen an ein für die Individualdiagnose brauchbares Verfahren entspricht.“ (Rauer/Schuck 2003, S. 53)

Im Folgenden wird die Validität im Rahmen einer Faktorenanalyse geprüft. Vorher werden die entsprechenden, unterschiedlichen Verfahren der Faktorenanalyse vorgestellt und definiert.

#### 7.1.2.1 Begriffsklärungen

„Die Bezeichnung Faktorenanalyse stellt einen Sammelbegriff für verschiedene, sehr komplexe mathematische Verfahren dar, mit denen Korrelationsmuster analysiert werden.“ (Laux 2003, S. 33)

Eine Faktorenanalyse kann auf Grund unterschiedlicher Zielsetzungen durchgeführt werden.

„Zum einen kann sie eingesetzt werden, um Daten zu reduzieren, und zum anderen, um Zusammenhänge zwischen Items auf latente Variablen zurückzuführen. Ein drittes Ziel kann darin bestehen, einen komplexeren Merkmalsbereich in homogenere Teilbereiche zu untergliedern oder auszudifferenzieren.“ (Bühner 2004, S. 151)

Hier spielt der Begriff „Homogenität“ eine große Rolle. Hierunter wird der Grad verstanden, mit dem verschiedene Items eines Tests, einer Befragung oder einer Skala eine gemeinsame Eigenschaft messen.

Eine sog. Disposition (konsistente, situationsübergreifende Reaktionstendenz) ist kein singuläres Verhalten in einer einzigen, individuellen Situation, sondern stellt

eine Tendenz dar, in ähnlich strukturierten Situationen in gleicher Weise zu reagieren (vgl. Fromm 2003, S.4).

„Grundlage der Messung von Disposition ist die Konstruktion geeigneter Skalen, d.h. Batterien von Items (Fragen oder Statements), die bestimmte Situationsklassen simulieren sollen: Man nimmt an, dass das Verhalten gegenüber einer Klasse von Situationen durch latente Dispositionen (= Dimension) gesteuert wird. Ist die Annahme einer Disposition gerechtfertigt, werden sich die untersuchten Merkmalsträger tendenziell gleichförmig verhalten, es wird also z.B. Merkmalsträger geben, deren Reaktionen auf die Situationen tendenziell ablehnend, andere, deren Reaktionen tendenziell zustimmend sind.“ (ebd., S.5)

Um nun also ein Urteil über die Homogenität von Items abgeben zu können, werden im Rahmen einer Faktorenanalyse die Korrelationen zwischen den verschiedenen Items untersucht. Korrelationen zwischen Items, die auf ein gleiches Konstrukt hinweisen, sind in der Regel höher, als Korrelationen von Items, die auf kein gemeinsames Konstrukt zurückzuführen sind. (vgl. Bühner 2004, S.151) Eine Faktorenanalyse ist also auf der Suche nach verschiedenen Dimensionen eines Tests oder einer Befragung und verfolgt deshalb ein dimensionsanalytisches Erkenntnisinteresse. Die Dimensionen/Bereiche wurden bereits im Vorfeld der Untersuchung entwickelt und entsprechende Items für jede Dimension gebildet. Mit Hilfe einer Faktorenanalyse soll nun untersucht werden, ob die im Vornherein konstruierten einzelnen Items der Dimensionen wirklich die Konstrukte abbilden, die sie im Idealfall abbilden sollen. Hierbei gibt es unterschiedlichste Verfahren. Im Folgenden haben wir uns für die sog. Hauptkomponentenanalyse als Extraktionsmethode entschieden. „Sie dient lediglich zur Datenreduktion und Beschreibung der Items.“ (ebd., S.153) Dies ist für unsere Zwecke ausreichend. Andere Verfahren verfolgen das Ziel, zwischen einzelnen Items Zusammenhänge zu finden und anschließend zu erklären. (vgl. ebd., S.153) Für meine Auswertung ist jedoch eher wichtig, in welche Dimensionen sich der Fragebogen nach einer Faktorenanalyse unterteilen lässt.

Vor Beginn der eigentlichen Faktorenanalyse gibt jedoch zunächst einmal der sog. KMO-Koeffizient (Kaiser-Meyer-Olkin-Koeffizient) Auskunft darüber, „ (...) ob die Variablenauswahl für eine Faktorenanalyse geeignet ist.“ (ebd., S.170)

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

Nach der Durchführung einer Faktorenanalyse scheinen die vorliegenden Ergebnisse zunächst sehr verwirrend.

„Um die Faktorenstruktur besser interpretieren zu können, existieren verschiedene Rotationstechniken. Durch die Rotationen ändert sich nicht die Position der Items im Faktorenraum, sondern die Art und Weise, wie die Items durch die Faktoren beschrieben werden, ändert sich.“ (ebd., S.164)

Im Rahmen dieser Auswertung wurde das sog. Varimax als Rotationstechnik durchgeführt.

### 7.1.2.2 Auswertung

Im Rahmen der Auswertung ergab sich zunächst ein KMO-Koeffizient von .71. Dieser Wert ist ein mittleres, durchaus zufriedenstellendes Ergebnis (vgl. Tabelle 7) Die Auswahl der Items ist also recht gut für eine Faktorenanalyse geeignet.

Tabelle 7: KMO-Koeffizient (Richtwerte) nach Bühner 2004, S. 170

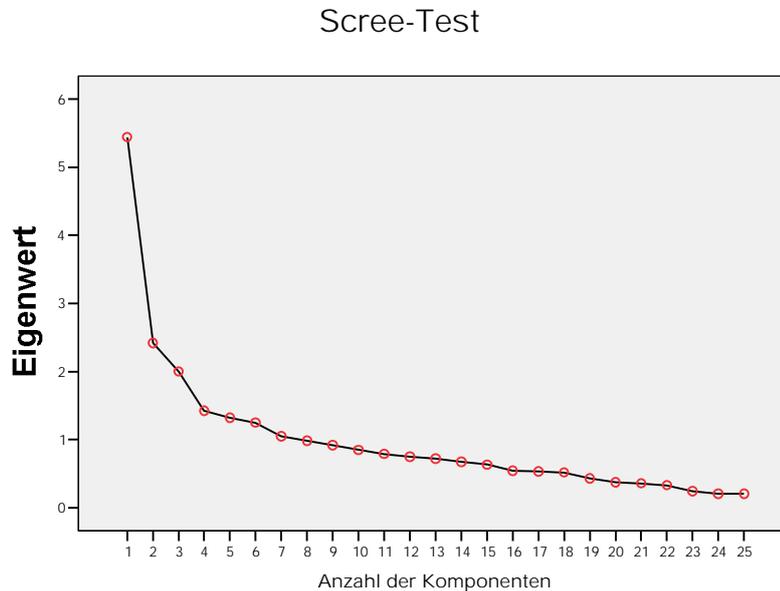
< .50	inkompatibel mit der Durchführung
.50- .59	schlecht
.60- .69	mäßig
.70- .79	mittel
.80- .89	gut
> .90	sehr gut

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

Zunächst einmal wurde eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt, in der die Anzahl der gefundenen Faktoren von vorneherein noch unbegrenzt waren.

Abbildung 30: Scree-Test der Hauptuntersuchung



Insgesamt wurden dabei sieben Faktoren gefunden, die einen Eigenwert aufweisen, der größer als eins ist. Um eine positive Interpretation der Faktoren durchführen zu können, ist auf jeden Fall ein Eigenwert über eins notwendig. Bei genauer Betrachtung der Daten und dem dazugehörigen Scree-Test (vgl. Abbildung 30) wird jedoch deutlich, dass die Komponenten vier, fünf, sechs und sieben kaum interpretierbar sind und ein Zusammenhang zwischen ihren jeweiligen positiven Ladungen schwer herzustellen ist. Bei den Komponenten eins, zwei und drei dagegen liegt der Eigenwert sehr deutlich über eins. Hier ist eine Interpretation gut möglich.

Aufgrund des eindeutigen Knicks, den die Scree-Test-Kurve nach der dritten Komponente macht, habe ich mich deshalb nach Auswertung dieses Scree-Tests dafür entschieden, eine erneute Hauptkomponentenanalyse durchzuführen, bei der die Anzahl der Faktoren von vorneherein auf drei begrenzt ist.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

Tabelle 8: Ergebnisse der Hauptkomponentenanalyse mit begrenzter Faktorenanzahl

Item	Bereich des Fragebogens	Komponenten		
		1	2	3
Muster malen/legen	Lernfreude	,629	-,072	,154
mit Buchstaben und Wörtern spielen		,628	,020	,026
Zahlen erkennen/aufschreiben		,622	,204	-,036
lesen/so tun als ob		,617	,102	-,253
mit anderen sprechen		,567	,197	-,161
Buch vorgelesen bekommen		,562	,185	,041
selbst erzählen		,546	-,020	-,152
messen/wiegen		,537	,215	-,087
rechnen		,522	,157	,018
aufschreiben/so tun als ob		,490	,168	-,370
zählen		,137	,512	-,163
sortieren/vergleichen		,439	,487	-,175
spielen mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe		Wohl- befinden	,322	,303
in der Kindergartengruppe sein	,238		,728	-,096
mit der Erzieherin spielen	-,100		,701	-,107
allein spielen	,160		,688	-,012
in den KG gehen	,169		,728	,007
mit der anderen Gruppe spielen	,170		,615	-,097
Streit mit anderen Kindern	Besorgtheit	-,041	-,016	,748
niemanden zum Spielen finden		,057	-,007	,621
andere Kinder können etwas besser		-,039	-,190	,604
Erzieherin schimpft/ermahnt		-,169	,059	,598
etwas gelingt nicht gleich		-,130	-,114	,525
etwas Neues ausprobieren		-,034	-,144	,498
Sorgen machen		,264	-,308	,320

Die gefundenen drei Faktoren erklären insgesamt 39,46 % der Gesamtvarianz.

Auf den ersten Faktor entfallen hierbei 15,53 %. Betrachtet man sich diejenigen Einzelitems, die hier eine besonders hohe, positive Ladung aufweisen, so lässt sich die Vermutung aufstellen, dass dieser Faktor so etwas, wie „Lernfreude“ widerspiegelt. Fast alle Items, die bei der Entwicklung des Fragebogens in den Bereichen „mathematikbezogene“ und „sprachbezogene Lernfreude“ entworfen wurden, sind hoch, positiv geladen. Lediglich das Item „zählen“ weist eine etwas geringere Ladung auf.

Der zweite Faktor erklärt 13,26 % der Gesamtvarianz. Bei genauer Analyse ähnelt er sehr der Dimension „Allgemeines Wohlbefinden“. Nur das Item „Spielen mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe“ hat hier etwas schwächere Werte. Die beiden Items „zählen“ und „sortieren/vergleichen“ dagegen weisen sehr hohe,

positive Werte auf, obwohl sie laut unserer vorher konstruierten Dimensionen in den Bereich „Lernfreude“ fallen. Dies liegt eventuell daran, dass sie gleich im Anschluss an die Dimension „Allgemeines Wohlbefinden“ als erste Items im Bereich „Lernfreude“ folgen.

Der dritte Faktor erklärt abschließend 10,67 % der Gesamtvarianz. Hier wird relativ leicht ersichtlich, dass die hoch positiv geladenen Einzelitems ziemlich genau den Items entsprechen, die ich im Rahmen der Fragebogenentwicklung als Dimension „Besorgtheit“ zusammengefasst habe. Lediglich das Item „sich Sorgen machen“ ist etwas niedriger, aber immer noch positiv geladen. Dieser etwas geringere Wert liegt eventuell, an der Tatsache, dass das Item das Einstiegsitem dieser Dimension ist.

### 7.1.2.3 Zusammenfassung

Betrachtet man also nun die Daten der Faktorenanalysen und vergleicht sie mit den vorher gebildeten theoretischen Dimensionen, so wird sichtbar, dass die entwickelten Items doch im Großen und Ganzen die Dimensionen reproduzieren, die im Vorfeld gebildet wurden. Die Dimension „Allgemeines Wohlbefinden“ wird durch Faktor 2 gut widergegeben. Auch die Dimension „Lernfreude“ wird durch Faktor 1 projiziert. Lediglich eine Unterscheidung zwischen der „mathematikbezogenen Lernfreude“ und der „sprachbezogenen Lernfreude“ wird durch keinen der Faktoren geleistet. Auch die Dimension „Besorgtheit“ wird, in diesem Fall durch den Faktor 3, gut widergespiegelt.

Die vielgeforderte Validität des Fragebogens ist also, so wird durch die Faktorenanalyse deutlich, durchaus gegeben. Die Dimensionen, die der entwickelte Fragebogen messen soll, sind tatsächlich im Fragebogen vorhanden.

## 7.2 Deskriptive Ergebnisse

Neben den Testgütekriterien, wie Objektivität, Reliabilität und Validität habe ich mich im Rahmen meiner Auswertung, ähnlich wie während der Auswertung des Pre-Tests, natürlich auch mit deskriptiven Ergebnissen beschäftigt.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

### 7.2.1 Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“

Tabelle 9: deskriptive Ergebnisse („Allgemeines Wohlbefinden“)

Item	Mittelwert	Spannweite	Varianz
in den Kindergarten gehen	3,50	3,0	0,81
in der Kindergartengruppe sein	3,54	3,0	0,85
spielen mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe	3,45	3,0	0,66
mit der/dem ErzieherIn spielen	3,44	3,0	1,01
Sachen, die man allein spielen kann	3,24	3,0	1,03
Sachen, die man mit der ganzen Gruppe spielt	3,35	3,0	0,98
Gesamt	3,42	3,0	0,40

Für den ersten Bereich unseres Fragebogens, dem Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ wurde unter Einbezug aller sechs Items ein Mittelwert von 3,42 ermittelt. Dieser Wert erlaubt die Interpretation, dass das „Allgemeine Wohlbefinden“ im Kindergarten bei den befragten Kindergartenkindern also in der Regel sehr hoch ist. Die Mittelwerte der einzelnen Items entsprechen in etwa dem Gesamtmittelwert. Sie weichen nur minimal vom Gesamtwert ab. Die Spannweite von 3,0 entspricht bereits der maximal möglichen Spannweite in einem vierstufigen Antwortsystem. Das bedeutet, dass im Rahmen der Untersuchungen alle Antwortmöglichkeiten im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ mindestens einmal gegeben wurden. Es gibt also auch Kinder, die durchaus negative Antworten gegeben haben und sich also nicht so wohl im Kindergarten fühlen. Die Gesamt-Varianz von 0,40 sowie die etwas höher liegende Varianz der Einzelitems sind zwar nicht sehr hoch, aber dennoch legitim. Die im Rahmen der Befragung gegebenen Antworten gruppieren sich durchschnittlich ziemlich nahe um den gemessenen Mittelwert, doch betrachtet man die übergeordnete Dimension „Allgemeines Wohlbefinden“, so erwartet man sowieso eher selten eine ganz negative Antwort, was den relativ hohen Mittelwert und die gemessene Varianz erklärt und rechtfertigt.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

### 7.2.2 Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“

Tabelle 10: deskriptive Ergebnisse („mathematikbezogene Lernfreude“)

Item	Mittelwert	Spannweite	Varianz
zählen	3,26	3,0	1,11
sortieren/vergleichen	3,32	3,0	1,10
Zahlen erkennen/aufschreiben	3,39	3,0	0,91
rechnen	3,10	3,0	1,35
Muster malen/legen	3,36	3,0	0,94
messen/wiegen	3,12	3,0	1,32
Gesamt	3,26	2,7	0,43

Auch im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“ kann durch den ziemlich hohen Gesamtmittelwert von 3,26 davon ausgegangen werden, dass die befragten Kindergartenkinder durchschnittlich sehr viel Spaß bei Spielen und Tätigkeiten haben, die mathematische Fähigkeiten fördern. Auch hier liegen die Mittelwerte der Einzelitems relativ nah beieinander. Die Spannweite der Einzelitems wird, ähnlich wie im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ ebenfalls vollkommen ausgenutzt. Lediglich die Spannweite der gesamten Items dieses Bereichs ist mit 2,7 etwas niedriger. Sie macht aber immer noch deutlich, dass die gegebenen Antwortmöglichkeiten von der Gesamtheit der Befragten gut ausgenutzt wurden. Betrachtet man die Varianz dieses Bereichs, so liegt sie mit 0,43 auch ähnlich wie die Varianz im vorhergehenden Bereich. Die Varianz der Einzelitems ist ebenfalls wieder leicht höher als die Gesamt-Varianz. Die gemessenen Streuungsmaße sowie die ermittelten Mittelwerte sind, obwohl es durchschnittlich sehr positive Werte sind, legitim, da zu erwarten war, dass die Kinder in der Regel angeben, dass sie Spaß an den Spielen und Tätigkeiten haben. Da aber durchaus auch negative Antworten gegeben wurden, kann man daraus die Interpretation ableiten, dass die Fragen von den Probanden im Regelfall verstanden wurden.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

### 7.2.3 Bereich „sprachbezogene Lernfreude“

Tabelle 11: deskriptive Ergebnisse („sprachbezogene Lernfreude“)

Item	Mittelwert	Spannweite	Varianz
etwas schreiben oder so tun als ob man schreibt	3,22	3,0	1,11
ein Buch vorgelesen bekommen	3,34	3,0	1,05
selber etwas erzählen	3,02	3,0	1,29
etwas lesen oder so tun als ob man liest	3,06	3,0	1,28
mit anderen sprechen	3,03	3,0	1,43
mit Buchstaben und Wörtern spielen	3,14	3,0	1,19
Gesamt	3,13	2,8	0,53

Die Dimension „sprachbezogene Lernfreude“ hat einen Gesamtmittelwert von 3,13. Dieser errechnet sich aus den Mittelwerten der sechs Einzelitems in diesem Bereich. Im Großen und Ganzen ähneln sie sehr den Mittelwerten im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“. Auch der Bereich „sprachbezogene Lernfreude“ wird also von den befragten Kindergartenkindern als relativ positiv beurteilt. Auch Spiele und Tätigkeiten, die Sprach- und Schriftspracherwerb fördern, machen den Kindern in der Regel Spaß. Die Spannweite der Einzelitems beträgt 3,0 und entspricht somit der maximal möglichen Ausprägung. Auch die Gesamtspannweite ist mit 2,8 relativ hoch. Betrachtet man abschließend die Varianz, so ist sie im Vergleich zum Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“ größer. Eine Gesamt-Varianz von 0,53 und Einzelitemvarianzen zwischen 1,05 und 1,43 lassen die Interpretation zu, dass die Antworten im Bereich „sprachbezogene Lernfreude“ weiter auseinandergehen und kritischer zu sein scheinen als bei der „mathematikbezogenen Lernfreude“. Im Großen und Ganzen scheinen also die Fragen in diesem Bereich für alle Probanden verständlich zu sein, was die Streumaße bestätigen können.

### 7.2.4 Bereich „Besorgtheit“

Tabelle 12: deskriptive Ergebnisse: („Besorgtheit“)

Item	Mittelwert	Spannweite	Varianz
sich Sorgen im Kindergarten machen	1,90	3,0	1,29
sich Sorgen machen, dass etwas nicht gelingt	2,07	3,0	1,30
sich Sorgen machen, wenn man etwas Neues ausprobiert	1,79	3,0	1,16
sich Sorgen machen, wenn es mal Streit gibt	2,48	3,0	1,60
sich Sorgen machen, wenn mal niemand zum Spielen da ist	2,24	3,0	1,51
sich Sorgen machen, wenn die/der ErzieherIn mal schimpft	2,43	3,0	1,59
sich Sorgen machen, wenn andere Kinder etwas besser können	1,86	3,0	1,30
Gesamt	2,11	3,0	0,47

Im Bereich „Besorgtheit“ ergibt sich ein Gesamtmittelwert von 2,11. Die Mittelwerte der Einzelitems liegen ebenfalls in etwa in diesem Bereich. Sie variieren zwischen 1,79 und 2,48. Dieses Ergebnis sagt aus, dass die befragten Probanden im Großen und Ganzen eher weniger besorgt sind. Lediglich die Items „sich Sorgen machen, wenn es mal Streit gibt“ und „sich Sorgen machen, wenn die/der ErzieherIn mal schimpft“ haben einen höheren Mittelwert. Die Kindergartenkinder der Befragung machen sich also darum die meisten Sorgen und Gedanken. Die Spannweite im Bereich „Besorgtheit“ entspricht auch hier sowohl im Gesamten, als auch im Rahmen der Einzel-Items der maximal möglichen Spannweite. Die Gesamtvarianz von 0,47 und die Varianzen der Einzelitems von 1,16 bis 1,60 betonen auch hier, dass sich die Antworten der einzelnen Teilnehmer relativ nahe um den Mittelwert gruppieren, dass aber durchaus in einer größeren Bandbreite auch Antworten mit einer höheren Ausprägung der Items gegeben wurden. Einige der befragten Kinder machen sich also tatsächlich Sorgen, die den Kindergartenalltag betreffen. Die Streuungsmaße lassen also die Vermutung und Interpretation zu, dass die gestellten Fragen im Bereich „Besorgtheit“ von den befragten Probanden gut verstanden wurden und sie auch mit dem Begriff „sich Sorgen machen“ letztendlich gut umgehen konnten, was durch die Einführungsgeschichte zu Beginn dieses Bereichs noch verstärkt werden sollte.

### 7.2.5 Zusammenfassung

Die deskriptiven Ergebnisse zeigen also, dass sich der Großteil der Kinder im Kindergarten sehr wohl fühlt, dass Kindergartenkinder aber durchaus in der Lage sind zu sagen, wenn es ihnen nicht so gut geht, was die Spannweite in diesem Bereich deutlich macht.

Die mathematikbezogene und auch sprachbezogene Lernfreude ist im Kindergarten relativ hoch. Doch auch hier sind Kindergartenkinder durchaus fähig, deutlich zu machen, wenn ihnen einzelne Spiele und Tätigkeiten nicht gefallen. Die Besorgtheit der Kinder im Kindergarten hält sich in Grenzen. Durchschnittlich sind die Kinder eher weniger besorgt. Die deskriptive Auswertung der Ergebnisse macht deutlich, dass sie aber in der Lage sind, Sorgen in einzelnen Bereichen des Kindergartenalltags zu erkennen.

### 7.3 Unterschiede zwischen 4- und 5-jährigen Kindern

Im Vorfeld der Untersuchung war unklar, ob der entwickelte Fragebogen auch schon für 4-jährige Kindergartenkinder geeignet ist. Fraglich war, ob die formulierten Fragen auch schon in diesem Alter verständlich sind und ob 4-jährige bereits so differenziert antworten können, wie es der Fragebogen erfordert. Vor Beginn der Untersuchung habe ich mich jedoch darauf festgelegt, auch 4-jährige Kindergartenkinder in die Befragung mit einzubeziehen, um dann im Rahmen der Auswertung zu entscheiden, ob eine zukünftige Befragung der 4-jährigen sinnvoll erscheint.

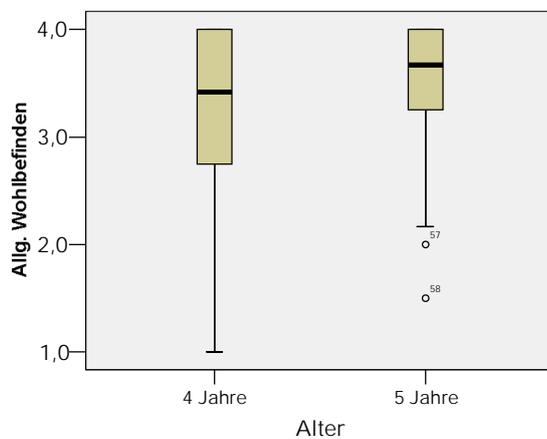
Nach Auswertung der Ergebnisse des Pre-Tests, während dem sowohl vier- als auch fünfjährige Kindergartenkinder befragt wurden, wurde schon einmal die Tendenz deutlich, dass auch kleinere Kinder die Fragen des Fragebogens durchaus verstehen. Eine ausführliche Untersuchung der Ergebnisse der Hauptuntersuchung ist jedoch ratsam, da im Rahmen des Pre-Tests nur insgesamt 20 Kinder befragt wurden. Bei einer Gesamt-Stichprobe von 108 Kindern, wie es in der Hauptuntersuchung der Fall war, ist ein Vergleich der Altersgruppen schon effektiver und aussagekräftiger.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

Zunächst wird untersucht, ob im ersten Bereich des Fragebogens, also im Bereich „allgemeines Wohlbefinden“, Unterschiede zwischen dem Antwortverhalten von 4- und 5-jährigen zu erkennen sind. Der Gesamtmittelwert der 4-jährigen Kindergartenkinder beträgt hierbei 3,30. Die Varianz und die Spannweite liegen bei jeweils 0,43 bzw. 3,0. Vergleicht man dies mit den Ergebnissen der 5-Jährigen (Mittelwert: 3,55; Varianz: 0,34; Spannweite: 2,5), so wird sichtbar, dass auch in der Hauptuntersuchung die 4-jährigen Kinder eine größere Bandbreite in ihrem Antwortverhalten aufweisen. Sowohl 4-jährige als auch 5-jährige Kindergartenkinder scheinen sich im Kindergarten im Großen und Ganzen sehr wohl zu fühlen. Auch die Kleineren scheinen die Einzelitems sowie die einführenden Erklärungen im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“ gut zu verstehen.

Abbildung 31: Hauptuntersuchung: Boxplot „Allgemeines Wohlbefinden“ (Altersvergleich)



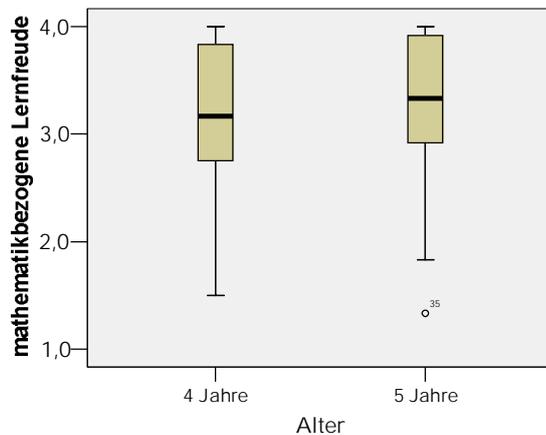
Auch in den Bereichen „mathematikbezogene Lernfreude“ und „sprachbezogene Lernfreude“ lohnt sich ein Vergleich der Altersgruppen. Im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“ weisen die 4-jährigen Kindergartenkinder einen Gesamtmittelwert von 3,23, eine Varianz von 0,45 und eine Spannweite von 2,5 auf. Verglichen mit den 5-Jährigen (Mittelwert: 3,30; Varianz: 0,41; Spannweite: 2,7) erkennt man relativ schnell, dass hier die Bandbreite der gegebenen Antworten bei den größeren Kindergartenkindern ausgeprägter ist. Beide Altersgruppen haben zwar im Ganzen eher Spaß an den meisten mathematikfördernden Spielen und Tätigkeiten. Die Antworten der 5-jährigen sind jedoch etwas vielseitiger. Wagt man jedoch einen kurzen Vergleich mit den Altersergebnissen des Pre-Tests, so wird

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

deutlich, dass das Antwortverhalten der 4-Jährigen im Rahmen der Hauptuntersuchung eine größere Bandbreite besitzt. Die Formulierungen und Beispiele der Einzelitems scheinen also verständlicher zu sein als noch im Pre-Test.

Abbildung 32: Hauptuntersuchung: Boxplot „mathematikbezogene Lernfreude“ (Altersvergleich)

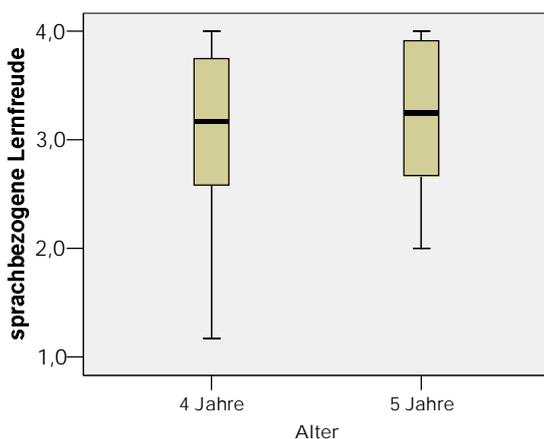


Ein ähnliches Bild zeigt sich im Bereich „sprachbezogene Lernfreude“. Die Ergebnisse der 4-jährigen Kindergartenkinder (Mittelwert: 3,04; Varianz: 0,63; Spannweite: 2,8) sind im Vergleich mit den Ergebnissen des Pre-Tests vielfältiger geworden. Dies liegt, wie im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“ auch an den konkreteren Formulierungen und Beispielen der Einzelitems. Verglichen mit den Daten der 5-Jährigen (Mittelwert: 3,23; Varianz: 0,41; Spannweite: 2,0), wird sogar deutlich, dass die gegebenen Antworten der 4-Jährigen im Rahmen der Hauptuntersuchung eine minimal größere Bandbreite aufweisen, als die gegebenen Antworten der 5-jährigen Kindergartenkinder. Auch in diesem Bereich scheinen also die Einzelitems für beide Altersgruppen verständlich zu sein.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

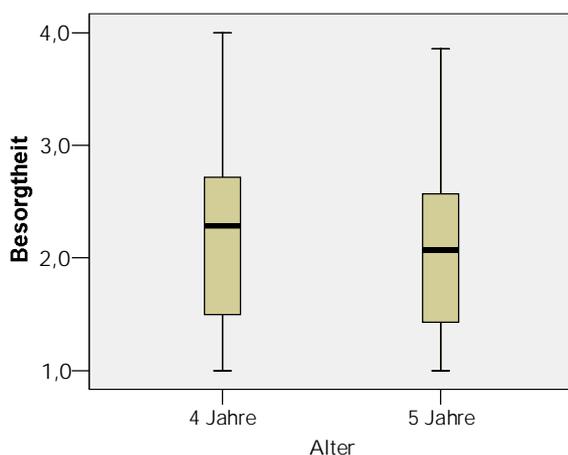
---

Abbildung 33: Hauptuntersuchung: Box-Plot „sprachbezogene Lernfreude“ (Altersvergleich)



Abschließend wird der Bereich „Besorgtheit“ genauer untersucht. Der Gesamtmittelwert der 4-Jährigen beträgt hierbei 2,21. Varianz und Spannweite betragen 0,53 bzw. 3,0. Demgegenüber weisen die Antworten der 5-jährigen Kinder einen Gesamtmittelwert von 2,01, eine Varianz von 0,40 und eine Spannweite von 2,9 auf. Das Antwortverhalten ist bei den 4-jährigen Kindergartenkindern also etwas vielseitiger als bei den 5-jährigen. Verglichen mit den Ergebnissen des Pre-Tests, nach dem vor allem im Bereich „Besorgtheit“ einige fundamentale Änderungen durchgeführt wurden, ist die Bandbreite der gegebenen Antworten in beiden Altersgruppen um einiges vielseitiger. Der Bereich „Besorgtheit“ scheint also nun durchaus, sowohl für 5-jährige, als auch für 4-jährige Kindergartenkinder gut verständlich.

Abbildung 34: Hauptuntersuchung: Box-Plot „Besorgtheit“ (Altersvergleich)



Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass wohl in allen vier Bereichen durchaus davon ausgegangen werden kann, dass auch 4-jährige Kinder den entwickelten Fragebogen verstehen und dadurch mit ihren eigenen Emotionen und Meinungen antworten können. Bereits im Pre-Test war dies erkennbar. Die Ergebnisse der Hauptuntersuchung machen es aber noch deutlicher. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass die Anzahl der befragten Kinder im Rahmen der Hauptuntersuchung deutlich höher war als während des Pre-Tests. Dadurch wird unter Umständen die Bandbreite der gegebenen Antworten automatisch weiter. Fakt ist jedoch, dass durch Änderungen einzelner Formulierungen in der Hauptuntersuchung der Fragebogen noch präzisiert und vereinfacht wurde. Auch 4-Jährige haben im Rahmen dieses Fragebogens nun die Möglichkeit, dass ihre eigene Meinung und ihre Gefühle gehört werden.

### 7.4 Vergleich mit den Einschätzungen der ErzieherInnen

Damit die Zuverlässigkeit und Validität eines Erhebungsinstruments noch genauer eingeschätzt werden kann, wird von Wissenschaftlern empfohlen, im Rahmen von Kinderbefragungen auch weitere multimodale Erhebungen zu verwenden. Die eigentliche Befragung wird hierbei mit anderen Erhebungsverfahren kombiniert. (vgl. Roux 2002, S.104)

Im Rahmen dieser ersten Erhebungseinheit wurde zu diesem Zwecke neben dem Fragebogen für die Kindergartenkinder auch ein kurzer Fragebogen für deren ErzieherInnen entwickelt (vgl. Anhang). Darin sollen die ErzieherInnen eine kurze Einschätzung des jeweiligen Kindes geben. Es wird also danach gefragt, wie hoch die ErzieherInnen das allgemeine Wohlbefinden, die mathematikbezogene Lernfreude, die sprachbezogene Lernfreude und die Besorgtheit des Kindes einschätzen. Die Antwortmöglichkeiten entsprechen den Antwortmöglichkeiten des Kinderfragebogens, das heißt auch hier sind vier verschiedene Antworten möglich. Hier wurde allerdings pro Teilbereich nur eine allgemeine Frage an die ErzieherInnen gestellt. Die Beantwortung des ErzieherInnen-Fragebogens geschah auf freiwilliger Basis, so dass letztendlich insgesamt 70 Kinder von ihren ErzieherInnen nach Wohlbefinden, Besorgtheit und Lernfreude eingeschätzt wurden. Dies sind immerhin 64,8 % der Gesamtstichprobe.

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

Im Rahmen der Auswertung habe ich nach Zusammenhängen zwischen den gegebenen Antworten der ErzieherInnen und den gegebenen Antworten des eigentlichen Kinderfragebogens geschaut.

„Ein Zusammenhang zwischen zwei Variablen wird auch als Korrelation oder Kovariation bezeichnet. Ein Maß für die Richtung und Stärke des Zusammenhangs ist der Korrelationskoeffizient. Der Korrelationskoeffizient kann Werte zwischen  $-1$  und  $+1$  annehmen. Das Vorzeichen gibt dabei die Richtung des Zusammenhangs an. Ein negativer Korrelationskoeffizient zeigt an, dass sich die Werte der einen Variable verringern, wenn sich die Werte der anderen Variable erhöhen.“ (Renkewitz / Sedlmeier 2005, S.48)

Die mit SPSS errechneten Korrelationen überraschen. Sucht man nach Zusammenhängen zwischen den gegebenen ErzieherInnen-Antworten und den Antwort der Kinder im Bereich „Allgemeines Wohlbefinden“, so errechnet sich ein Korrelationskoeffizient von  $.19$ . Dieser Wert weist auf keinen Zusammenhang hin. Ähnliche Ergebnisse erhält man im Bereich „mathematikbezogene Lernfreude“. Hier beträgt der Korrelationskoeffizient  $.10$ . Im Bereich „sprachbezogene Lernfreude“ geht dieser Wert mit  $.2$  sogar fast gegen  $0$ . Ähnlich der Bereich „Besorgtheit“, der mit  $-.02$  sogar minimal negative Ergebnisse aufweist.

Die berechneten Korrelationskoeffizienten überraschen, da im Allgemeinen eher vermutet wird, dass ErzieherInnen ihre zu betreuenden Kinder in den Bereichen Wohlbefinden, Lernfreude und Besorgtheit ähnlich einschätzen würden als dies die Kinder selbst tun, da sie ihre Schützlinge ja über lange Zeit hinweg kennen und beobachten können. Betrachtet man die Ergebnisse, so scheint dies aber nicht der Fall. Man könnte nun also vermuten, dass die Bereiche des entwickelten Kinderfragebogens doch nicht das messen, was sie messen sollen. Die Einzelitems würden dann also die Gesamtbereiche nicht abbilden. Dies wurde aber in den vorhergehenden Untersuchungen nicht bestätigt. Im Gegenteil: Die im Rahmen der Hauptuntersuchung gemessenen Testgütewerte sind durchwegs positiv.

Die zweite mögliche Vermutung macht dagegen mehr Sinn. Die vier Fragen des ErzieherInnen-Fragebogens sind zu allgemein gehalten. Während die Teilbereiche des Kinderfragebogens mit mehreren Einzelitems konkretisiert werden, wird im ErzieherInnen-Fragebogen nur eine allgemeine Frage pro Bereich gestellt. Um

## 7. Auswertung der Ergebnisse

---

genauere, eventuell auch höhere, positive Zusammenhänge herzustellen, wären im Rahmen der ErzieherInnen-Befragung also die gleichen Einzelitems nötig gewesen. Ich bin also der Meinung, dass die nicht-zufriedenstellenden Korrelationskoeffizienten zwar Anlass dazu geben den ErzieherInnen-Fragebogen gegebenenfalls nochmals zu überarbeiten und zu konkretisieren, dass sie aber die Ergebnisse des eigentlichen Kinderfragebogen, um den es in dieser Diplomarbeit eigentlich geht, nicht mindert.

Die Defizite, die ausschlaggebend für die ungünstigen Korrelationskoeffizienten sind, liegen also im ErzieherInnen-Fragebogen und nicht im entwickelten Kinderfragebogen.

### 8. Kritische Reflexion der Erhebung

Im Rahmen der Auswertung wurden Reliabilitätsanalysen, eine Faktorenanalyse und deskriptive Untersuchungen durchgeführt. Alles in allem sind die Ergebnisse zufrieden stellend. Das Endresultat kann sich also durchaus sehen lassen.

Die durchgeführte Reliabilitätsanalyse zur Messung der Reliabilität (Definition vgl. 7.1.1.) führte zu positiven Ergebnissen. Der Grad der Messgenauigkeit der einzelnen Bereiche ist zufriedenstellend. Auch die Faktorenanalyse, die Aufschluss über die Validität des Fragebogens gibt, ist positiv verlaufen. Der entwickelte Fragebogen misst also durchaus die Skalen, die im Vorfeld entwickelt wurden. Betrachtet man die deskriptiven Ergebnisse, so kann man diese ebenfalls positiv bewerten. Neben Validität und Reliabilität muss auch die Objektivität des Fragebogens gewährleistet sein. Dies ist im vorliegenden Fragebogen gewährleistet. Die drei wichtigen Testgütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität müssen also ausreichend vorhanden sein, damit von einer positiven Test- bzw. Fragebogenkonstruktion gesprochen werden kann. Dies ist im neu entwickelten Kinderfragebogen der Fall. Ein Punkt also, der die Effektivität des Fragebogens bestätigt. Die Endfassung des Fragebogens, so wie er in der Hauptuntersuchung verwendet wurde, kann in dieser Form also weiter bestehen. Wurden nach Durchführung des Pre-Tests noch einige formale und strukturelle Änderungen durchgeführt, ist nach Beendigung der Hauptuntersuchung keine Veränderung mehr notwendig.

Auch die Altersfrage kann als geklärt gelten. Die Auswertungen ergaben, dass auch die meisten 4-jährigen Kindergartenkinder durchaus in der Lage waren, die Items des Fragebogens zu verstehen und ihrer Gefühlslage entsprechend zu beantworten. Bis auf kleine Veränderungen, die nach Beendigung des Pre-Tests durchgeführt worden sind, war dies bereits in der ersten Fassung des Fragebogens möglich. In der entgeltigen Endfassung des Fragebogens wurden einige Items aber zusätzlich noch so verändert, dass sie für 4-jährige Kindergartenkinder noch verständlicher wurden. Die Effektivität des Fragebogens ist also nun, sowohl bei 5-, als auch bei 4-jährigen Kindergartenkindern gewährleistet.

Auch im Gespräch mit den ErheberInnen wird die Effektivität des Fragebogens deutlich. Die ErheberInnen betonen, dass die Endfassung des Fragebogens im Vergleich zu der ersten Fassung des Pre-Tests klarer und verständlicher ist.

## 8. Kritische Reflexion der Erhebung

---

Waren in der Voruntersuchung einige Items noch sehr unklar gestellt, fällt es in der neuen Fassung den ErheberInnen viel leichter diese Items vorzutragen. Dies wird vor allem durch die Bildkärtchen im Bereich „Lernfreude“ noch vereinfacht. Alle ErheberInnen empfinden die Endfassung des Fragebogens als gut und effektiv.

Lediglich der Vergleich des ErzieherInnen-Fragebogens mit den gegebenen Antworten der Kindergartenkinder ist nicht zufriedenstellend. Allerdings liegt dies in erster Linie wohl am ErzieherInnen-Fragebogen selbst. Hier sind die Fragen nicht präzise genug gestellt. Es müssten also die Fragen an die ErzieherInnen noch einmal überarbeitet werden.

Zusammenfassend lässt sich aber sagen, dass die Hauptuntersuchung mit der Endfassung des Fragebogens sehr erfolgreich war. Ich bin mit den Ergebnissen der Auswertung sehr zufrieden. Weitere Änderungen innerhalb des Fragebogens sind nicht erforderlich. Die Endfassung des Fragebogens (vgl. Anhang) kann auch in Zukunft, so wie sie im Rahmen der Hauptuntersuchung verwendet wurde, weiter verwendet werden.

### 9. Fazit

Nach Abschluss meiner Fragebogenentwicklung wird nun überlegt, das neue Erhebungsinstrument im Rahmen der nächsten Erhebungseinheit des KiDZ-Projekts anzuwenden. Dadurch erhalten auch die Kinder, die den „Kindergarten der Zukunft in Bayern“ besuchen, sowie die Kinder der Kontrollkindergärten die Möglichkeit ihre eigenen Gefühle zu den Themen Wohlbefinden, Lernfreude und Besorgtheit zu äußern.

Die befragten Kindergartenkinder der Hauptuntersuchung fühlen sich zwar tendenziell sehr wohl in ihren Kindergärten, haben auch Freude am Lernen und machen sich tendenziell eher keine Sorgen, es geben aber doch einige Kinder an, sich in manchen Situationen unwohl zu fühlen, an manchen Spielen und Tätigkeiten im Kindergarten keine Freude zu haben und sich doch hin und wieder Gedanken und Sorgen im Kindergarten zu machen. Auch diese zwar zahlenmäßig eher geringere Gruppe von Kindergartenkindern soll im KiDZ-Projekt gehört werden, denn nur so können von den Kindern empfundene Missstände behoben werden.

„Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ in seiner offiziell überarbeiteten Fassung (2006) beinhaltet zwei Aspekte, die bei der Anwendung des entwickelten Fragebogens Beachtung finden. Zum einen werden Kinder durch eine Befragung in Belange des Kindergartenalltags einbezogen.

„ „Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.“ (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2006, S. 401)

Gemeinsame Lösungen für Fragen und Probleme zu finden kann nur geschehen, wenn den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, ihre Meinung zu äußern, was durch den entwickelten Fragebogen gewährleistet wird.

Der zweite Aspekt, der ebenfalls eine Forderung im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist, ist die Entwicklung und Förderung von Emotionalität.

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren.“ (ebd., S. 186)

Diese emotionalen Kompetenzen müssen aber zunächst erst einmal entwickelt werden. Kinder müssen u.a. ein emotionales Verständnis von sich selbst bekommen und eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte entwickeln (vgl. ebd., S. 188-189). Der entwickelte Fragebogen kann dabei helfen. Kinder werden durch die Fragen des Fragebogens dazu angeregt, sich Gedanken über ihre eigene Befindlichkeit zu machen.

Ziel und Zweck des KiDZ-Projekts und auch übergeordnete Aufgabe aller anderen Kindergärten ist u.a. die Verwirklichung der Inhalte des Bildungs- und Erziehungsplans. Auch die erwähnten Inhalte Emotionalität und Partizipation sollen in die Kindergartenarbeit integriert werden. Der neu entwickelte Fragebogen kann und soll den Kindergärten eine Hilfe dabei sein, auf diese Punkte einzugehen.

Im Rahmen der Untersuchungen des KiDZ-Projekts werden die ermittelten Daten zwar zunächst nicht an die beteiligten Kindergärten weitergegeben, da die Evaluation der Universität Bamberg zunächst nur den „IST-Stand“ der einzelnen Kindergärten ermitteln soll.

Bei Durchführung des Fragebogens in anderen Kindergärten können jedoch nach der Auswertung der Ergebnisse wichtige Impulse für den Kindergartenalltag gegeben werden.

Die Kinderbefragung zum Thema „Wohlbefinden, Lernfreude und Besorgtheit bei Kindern im Kindergarten“ ist also für die Evaluation des KiDZ-Projekts bedeutsam, aber auch gewinnbringend für die Kindergärten der befragten Kinder und die Arbeit der betreffenden ErzieherInnen.

## Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2003): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Entwurf für die Erprobung. Weinheim, Basel und Berlin: Beltz-Verlag.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2006): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Offiziell überarbeitete Fassung. Weinheim, Basel und Berlin: Beltz-Verlag.

Breitenbach, E. (2005): Einführung in die pädagogisch-psychologische Diagnostik. In: Ellinger, S./Stein, R. (Hrsg.): Grundstudium Sonderpädagogik. Oberhausen: Athena-Verlag, S. 114-141.

Bühner, M. (2004): Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. München: Pearson-Studium.

Fromm, S. (2003): Faktoren- und Reliabilitätsanalyse – eine Einführung für Sozialwissenschaftler mit SPSS für Windows. Bamberger Beiträge zur empirischen Sozialforschung. Bamberg.

Harter, S. (1985): Manual for the self-perception profile for children (Revision of the perceived competence scale for children). University of Denver.

Hascher, T. (2004): Wohlbefinden in der Schule. Münster: Waxmann-Verlag.

Helmke, A. (1993): Die Entwicklung der Lernfreude vom Kindergarten bis zur 5. Klasse. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie (German Journal of Educational Psychology). Band 7 (2/3), S. 77-86.

Honig, M.S. (1999): Forschung „vom Kinde aus“? Perspektivität in der Kindheitsforschung. In: Honig, M.S./Lange, A./Leu H.R. (Hrsg.): Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung. Weinheim und München: Juventa Verlag. S. 33-51.

Honig, M.S./Lange, A./Leu, H.R. (1999): Eigenart und Fremdheit. Kindheitsforschung und das Problem der Differenz von Kindern und Erwachsenen. In: Honig, M.S./Lange, A./Leu H.R. (Hrsg.): Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung. Weinheim und München: Juventa Verlag. S. 9-33.

Hupfer, M./Pflieger, K. (2004): Welches Bild hat ein Kind von seiner Erzieherin? Eine Erhebung mit Vorschulkindern in Kindertagesstätten. Diplomarbeit im Studiengang Pädagogik in der Fakultät Pädagogik, Philosophie, Psychologie an der Otto-Friedrich-Universität. Bamberg.

Jäger, R. (2004): Konstruktion einer Ratingskala mit Smilies als symbolische Marken. In: Diagnostica 50. H. 1, S. 31-38.

Janke, B. (2002): Entwicklung des Emotionswissens bei Kindern. Göttingen: Hogrefe-Verlag.

Key, E. (1992): Das Jahrhundert des Kindes. Reprint. Weinheim: Beltz-Verlag.

Laux, L. (2003): Persönlichkeitspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer-Verlag.

Lohaus, A. (1988): Zur Bedeutung einer Aufwärmphase für Untersuchungen mit Vorschulkindern. In: Psychologie, Erziehung, Unterricht 35, S. 97-105.

Lohaus, A. (1989): Datenerhebung in der Entwicklungspsychologie. Problemstellungen und Forschungsperspektiven. Bern, Stuttgart und Toronto: Hans Huber Verlag.

Mayring, P. (1991): Die Erfassung subjektiven Wohlbefindens. In: Abele, A./Becker, P. (Hrsg.): Wohlbefinden. Theorie, Empirie, Diagnostik. Weinheim und München: Juventa-Verlag, S. 51-70.

Mayring, P. (1992): Klassifikation und Beschreibung einzelner Emotionen. In: Ulich, D./Mayring, P. (Hrsg.): Psychologie der Emotionen (Vol. 5). 1. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer-Verlag, S.131-181.

Mayring, P. (2003): Klassifikation und Beschreibung einzelner Emotionen. In: Ulich, D./Mayring, P. (Hrsg.): Psychologie der Emotionen (Vol. 5). 2. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer-Verlag, S.51-70.

Pekrun, R./Schiefele, U. (1996): Emotions- und motivationspsychologische Bedingungen der Lernleistung. In: Weinert, F.E. (Hrsg.): Psychologie des Lernens und der Instruktion. Enzyklopädie der Psychologie (Themenbereich D, Serie I, Band 2). Göttingen: Hogrefe-Verlag. S. 153-180.

Pior, R. (1998): Selbstkonzept bei Vorschulkindern. Empirische Untersuchungen zum Selbstkonzept sozialer Integration. Münster, München u.a.: Waxmann-Verlag.

Rauer, W./Schuck, K.D. (2003): FEESS 3-4 – Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrung von Grundschulkindern dritter und vierter Klassen. Manual. Göttingen: Beltz-Verlag.

Renkewitz, F./Sedlmeier, P. (2005): Empirische Forschungsmethoden in der Psychologie – Grundlagen, Versuchspläne, Datenanalyse. In: Schütz, A./Selg, H./Lautenbacher, S. (Hrsg.): Psychologie – Eine Einführung in ihre Grundlagen und Anwendungsfelder. Stuttgart: Kohlhammer-Verlag.

Rost, W. (2001): Emotionen. Elixiere des Lebens. Berlin, Heidelberg und New York: Springer-Verlag.

Roux, S. (2002): *Wie sehen Kinder ihren Kindergarten? Theoretische und empirische Befunde zur Qualität von Kindertagesstätten*. Weinheim und München: Juventa-Verlag.

Schulze, G. (2000): *Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung – Vorlesungsskriptum*. Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Schwarzer, R. (2000): *Streß, Angst und Handlungsregulation* (4. Auflage). Stuttgart, Berlin und Köln: Kohlhammer-Verlag.

Sirsch, U. (2000): *Probleme beim Schulwechsel*. Münster. Waxmann-Verlag.

Tietze, W./Roßbach, H.-G./Grenner, K. (2005): *Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie*. Weinheim und Basel: Beltz-Verlag.

Toutenburg, H. (2004): *Deskriptive Statistik. Eine Einführung mit Übungsaufgaben und Beispielen mit SPSS*. Berlin, Heidelberg und New York. Springer-Verlag.

Zinnecker, J. (1995): *The Cultural Modernization of Childhood*. In: Chisholm, L./ Büchner, P./Krüger H.H. (Hrsg.): *Growing up in Europe. Contemporary Horizons in Childhood and Youth Studies*. Berlin und New York: de Gruyter. S.85-94.

Zinnecker, J. (1999): *Forschen für Kinder – Forschen mit Kindern – Kinderforschung. Über die Verbindung von Kindheits- und Methodendiskurs in der neuen Kindheitsforschung zu Beginn und am Ende des 20. Jahrhunderts*. In: Honig, M.S./Lange, A./Leu H.R. (Hrsg.): *Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung*. Weinheim und München: Juventa Verlag. S. 69-81.

## Internet

UN-Konvention über die Rechte des Kindes:

<http://www.unicef.at/kinderrechte/download/crcger.pdf> am 21.03.2006

Kognitive Entwicklung und Verhaltensgenese: LOGIK-Projekt:

[http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/logik\\_g.htm](http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/logik_g.htm) am 21.03.2006

Kognitive Entwicklung und Verhaltensgenese: SCHOLASTIK-Projekt:

[http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/scholastik\\_g.htm](http://www.psy.mpg.de/BCD/PROJECTS/scholastik_g.htm) am 21.03.2006

KiDZ – Kindergarten der Zukunft:

<http://cgi.bildungspakt-bayern.de/cgi-bin/grossprojekt.php?projekt=kidz> am  
21.03.2006

## Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: BEISPIELITEM PSCA NACH HARTER UND PIKE 1984 ( PIOR 1998, S. 53) .....	15
ABBILDUNG 2: BEISPIELITEM FAS NACH STIPEK UND RYAN 1997.....	16
ABBILDUNG 3: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (1.FASSUNG): EINFÜHRUNGSGESPRÄCH .....	24
ABBILDUNG 4: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (1. FASSUNG) INSTRUKTION.....	25
ABBILDUNG 5: DIE 5-STUFIGE SMILY-SKALA (JÄGER 2004. S. 36) .....	25
ABBILDUNG 6: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (1.FASSUNG): ERKLÄRUNG „ALLG. WOHLBEFINDEN“ .....	29
ABBILDUNG 7: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (1. FASSUNG): ITEMS FÜR „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“ .....	30
ABBILDUNG 8: AUSZUG AUS DEM FRAGENBOGEN (1. FASSUNG): ERKLÄRUNG „BESORGTHEIT“ .....	31
ABBILDUNG 9: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (1. FASSUNG): ITEMS „BESORGTHEIT“ .....	32
ABBILDUNG 10: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (1. FASSUNG): ERKLÄRUNG „LERNFREUDE“ .....	33
ABBILDUNG 11: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (1. FASSUNG): ITEMS „LERNFREUDE“ .....	34
ABBILDUNG 12: ANTWORTKATEGORIEN (1. FASSUNG): „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“ .....	36
ABBILDUNG 13: ANTWORTKATEGORIEN (1. FASSUNG): „BESORGTHEIT“ .....	37
ABBILDUNG 14: ANTWORTKATEGORIEN (1. FASSUNG): „LERNFREUDE“ .....	37
ABBILDUNG 15: SMILIES (1. FASSUNG): ERSTE FRAGE .....	38
ABBILDUNG 16: SMILIES (1.FASSUNG): UNTERFRAGEN .....	38
ABBILDUNG 17: PRE-TEST: BOXPLOT „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“ (ALTERSVERGLEICH) .....	43
ABBILDUNG 18: PRE-TEST: BOXPLOT „BESORGTHEIT“ (ALTERSVERGLEICH).....	43
ABBILDUNG 19: PRE-TEST: BOXPLOT „MATHEMATIKBEZOGENE LERNFREUDE“ (ALTERSVERGLEICH) .....	44
ABBILDUNG 20: PRE-TEST: BOXPLOT „SPRACHBEZOGENE LERNFREUDE“ (ALTERSVERGLEICH) .....	45
ABBILDUNG 21: SMILIES (ENDFASSUNG): ERSTE FRAGE .....	51
ABBILDUNG 22: SMILIES (ENDFASSUNG): UNTERFRAGEN.....	52
ABBILDUNG 23: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (ENDFASSUNG):VERÄNDERTES ITEM „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“ .....	52
ABBILDUNG 24: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (ENDFASSUNG): ITEMS „LERNFREUDE“ .....	54
ABBILDUNG 25: AUSZUG AUS DEM FRAGEBOGEN (ENDFASSUNG): EINFÜHRUNG „BESORGTHEIT“ .....	57
ABBILDUNG 26: BEISPIELITEM „BESORGTHEIT“ (ENDFASSUNG).....	57
ABBILDUNG 27: ANTWORTKATEGORIEN „BESORGTHEIT“ (ENDFASSUNG).....	58
ABBILDUNG 28: SMILIES (ENDFASSUNG): ERSTE FRAGE (BEREICH „BESORGTHEIT“)	58
ABBILDUNG 29: SMILIES (ENDFASSUNG): UNTERFRAGEN (BEREICH „BESORGTHEIT“).....	59
ABBILDUNG 30: SCREE-TEST DER HAUPTUNTERSUCHUNG.....	69
ABBILDUNG 31: HAUPTUNTERSUCHUNG: BOXPLOT „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“ (ALTERSVERGLEICH) .....	77

## Abbildungsverzeichnis

---

ABBILDUNG 32: HAUPTUNTERSUCHUNG: BOXPLOT „MATHEMATIKBEZOGENE LERNFREUDE“ (ALTERSVERGLEICH) .....	78
ABBILDUNG 33: HAUPTUNTERSUCHUNG: BOX-PLOT „SPRACHBEZOGENE LERNFREUDE“ (ALTERSVERGLEICH).....	79
ABBILDUNG 34: HAUPTUNTERSUCHUNG: BOX-PLOT „BESORGTHEIT“ (ALTERSVERGLEICH) .....	79

## Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: RICHTWERTE DER RELIABILITÄT (VGL. BÜHNER 2004, S.129 ZIT. NACH FISSENI (1997)) .....	47
TABELLE 2: RELIABILITÄT : PRE-TEST „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“ .....	48
TABELLE 3: RELIABILITÄT „ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“ .....	63
TABELLE 4: RELIABILITÄT „MATHEMATIKBEZOGENE LERNFREUDE“ .....	64
TABELLE 5: RELIABILITÄT „SPRACHBEZOGENE LERNFREUDE“ .....	64
TABELLE 6: RELIABILITÄT „BESORGTHEIT“ .....	65
TABELLE 7: KMO-KOEFFIZIENT (RICHTWERTE) NACH BÜHNER 2004, S. 170.....	68
TABELLE 8: ERGEBNISSE DER HAUPTKOMPONENTENANALYSE MIT BEGRENZTER FAKTORENANZAHL .....	70
TABELLE 9: DESKRIPTIVE ERGEBNISSE („ALLGEMEINES WOHLBEFINDEN“).....	72
TABELLE 10: DESKRIPTIVE ERGEBNISSE („ MATHEMATIKBEZOGENE LERNFREUDE“) 73	
TABELLE 11: DESKRIPTIVE ERGEBNISSE („SPRACHBEZOGENE LERNFREUDE“) .....	74
TABELLE 12: DESKRIPTIVE ERGEBNISSE: („BESORGTHEIT“).....	75

## Anhang

### 1. Endfassung des Fragebogens

Im Folgenden wird der Fragebogen abgebildet, der im Rahmen der Hauptuntersuchung an insgesamt 108 Kindergartenkindern erprobt wurde.

## WOHLBEFINDEN, LERNFREUDE UND BESORGTHEIT BEI KINDERN IM KINDERGARTEN

---

Name des Kindes: \_\_\_\_\_ Kindergarten: \_\_\_\_\_  
Gruppe: \_\_\_\_\_ Datum der Befragung: \_\_\_\_\_  
Beginn: \_\_\_\_\_ Ende des Interviews: \_\_\_\_\_  
Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Name des Erhebers: \_\_\_\_\_

Anmerkungen des Erhebers:

---

---

---

### Einführungsgespräch

„Kinder sind sehr unterschiedlich. Manche Kinder fühlen sich im Kindergarten sehr wohl, andere gehen vielleicht nicht so gerne in den Kindergarten. Ich würde jetzt gerne von dir wissen, wie es dir im Kindergarten geht. Ob du dich wohlfühlst. Ob du dich mit den großen Leuten im Kindergarten, also den Erwachsenen, gut verstehst. An welchen Dingen du Spaß hast. Und welche Dinge dir vielleicht keinen Spaß machen. Dazu werde ich dir jetzt einige Fragen stellen.

Du brauchst keine Angst haben. Das, was du mir erzählst, darf ich niemandem weitersagen. Das bleibt unser Geheimnis. Das wissen nur du und ich.

Damit dir das Antworten leichter fällt, habe ich dir ein paar Bilder mit Gesichtern mitgebracht. Du schaust einfach, welches der Gesichter am Besten zu dir passt und zeigst mir dieses Gesicht dann.

Schau mal, wir üben das erst einmal: Hier siehst du ein fröhliches und ein trauriges Gesicht. Stell dir vor, ihr macht mit dem Kindergarten einen Ausflug..

1. Als erstes würde ich gerne wissen, ob du das eher gerne machst (☺) oder ob du das eher nicht gerne machst (☹).
2. Und dann würde ich gerne wissen,
  - a. ob du das sehr gerne machst (☺) oder ein bisschen gerne machst (☺).
  - oder
  - b. ob du das weniger gerne machst (☹) oder gar nicht gerne machst (☹).

Genau, so funktioniert das. Und jetzt hab ich noch einige Fragen an dich, die man genauso beantworten kann. Ich würde mich freuen, wenn du mir hilfst.

Willst du jetzt vielleicht noch etwas von mir wissen? Wenn nicht, dann stelle ich dir jetzt die *erste Frage*. *Wenn du etwas nicht verstehst, dann sag es mir bitte.*“

Anleitung für den/die ErheberIn

Die Fragen werden so vorgelesen, wie sie auf dem Bogen stehen. Der Interviewer liest die Fragen vor und betont die jeweiligen Antwortmöglichkeiten, indem er auf die jeweiligen passenden Gesichter deutet.

Das Kind kann verbal antworten und/oder einen Muggelstein/Spielstein auf das entsprechende Feld legen.

Allgemeines Wohlbefinden		
„Es gibt Kinder, die fühlen sich im Kindergarten sehr gut, und die freuen sich jeden Tag auf den Kindergarten. Es gibt aber auch Kinder, die würden lieber daheim bleiben, die gehen nicht so gerne in den Kindergarten. Ich möchte jetzt gerne wissen, wie das bei dir ist. Um das rauszufinden, stell ich dir jetzt ein paar Fragen.“		
<p>1. Gehst du eher gerne in den Kindergarten, oder gehst du eher nicht gerne in den Kindergarten?</p> <p>1.1. Gehst du sehr gerne in den Kindergarten, oder gehst du ein bisschen gerne in den Kindergarten?</p> <p>1.2. Gehst du weniger gerne in den Kindergarten, oder gehst du gar nicht gerne in den Kindergarten?</p>	  	  
<p>2. Bist du eher gerne in deiner Kindergartengruppe, oder bist du eher nicht so gerne in deiner Kindergartengruppe?</p> <p>2.1. Bist du sehr gerne in deiner Kindergartengruppe, oder bist du ein bisschen gerne in deiner Gruppe?</p> <p>2.2. Bist du weniger gerne in deiner Kindergartengruppe, oder bist du gar nicht gerne in deiner Gruppe?</p>	  	  
<p>3. Spielst du eher gerne mit den anderen Kindern in deiner Gruppe, oder spielst du eher nicht gerne mit den anderen Kindern in deiner Gruppe?</p> <p>3.1. Spielst du sehr gerne mit den anderen Kindern, oder spielst du ein bisschen gerne mit den anderen Kindern?</p> <p>3.2. Spielst du weniger gerne mit den anderen Kindern, oder spielst du gar nicht gerne mit den anderen Kindern?</p>	  	  
<p>4. Wenn die Erzieherin mit dir zusammen etwas spielt, freust du dich dann eher darüber, oder freust du dich dann eher nicht darüber?</p> <p>4.1. Freust du dich sehr darüber, oder freust du dich ein bisschen darüber?</p> <p>4.2. Freust du dich weniger darüber, oder freust du dich gar nicht darüber?</p>	  	  

<p>5. Findest du die Spiele und Sachen, die du im Kindergarten alleine spielen kannst (z.B. Puzzle, Bücher, Bauecke, Puppenecke) eher gut, oder findest du die Sachen eher nicht gut?</p> <p>5.1. Findest Du die Sachen, die du allein machen kannst, sehr gut, oder findest du sie ein bisschen gut?</p> <p>5.2. Findest du die Sachen, die du allein machen kannst, weniger gut, oder findest du sie gar nicht gut?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						
<p>6. Findest du die Sachen, die ihr mit der ganzen Gruppe gemeinsam spielt, eher gut, oder findest du die Sachen eher nicht gut?</p> <p>6.1. Findest du die Sachen, die ihr gemeinsam spielt, sehr gut, oder findest du sie ein bisschen gut?</p> <p>6.2. Findest du die Sachen, die ihr gemeinsam spielt, weniger gut, oder findest du sie gar nicht gut?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						
<b>Lernfreude</b>						
<p><b>„Es gibt Kinder, denen machen die Spiele, die man im Kindergarten macht, sehr viel Spaß. Es gibt aber auch Kinder, denen machen die Spiele vielleicht keinen Spaß. Ich würde jetzt gerne wissen, wie das bei dir ist. Ich sage dir jetzt einige Dinge, die man im Kindergarten machen und spielen kann, und du sagst mir immer, ob dir das eher Spaß macht oder eher keinen Spaß macht. Achte darauf, dass es um die Dinge geht, die man im Kindergarten <b>machen kann, nicht Dinge, die du vielleicht zu Hause spielst.</b>“</b></p>						
<b>Mathematik</b>						
<p>1. Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du zählen kannst, macht dir das eher Spaß, oder macht dir das eher keinen Spaß? (z.B. „Mensch ärgere dich nicht“, Würfelspiele mit Zahlenwürfeln, Abzählen, Zählen wie viele Kinder da sind)</p> <p>1.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>1.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						
<p>2. Wenn du im Kindergarten etwas sortierst oder vergleichst, macht dir das dann eher Spass, oder macht dir das eher keinen Spaß? (z.B. Sachen nach Größe, Farbe, Gewicht ordnen, Memory, Quartett, „Obstgarten“, beim Aufräumen sortieren)</p> <p>2.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>2.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						

Anhang

<p>3. Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du Zahlen erkennen oder aufschreiben kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das eher keinen Spaß? (z.B. Datum einstellen, Geburtsdatum, Seitenzahlen, Geld, Zahlenstempel, Uno)</p> <p>3.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>3.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>		
						
						
<p>4. Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du rechnen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. zusammenzählen, gerecht und gleichmäßig verteilen)</p> <p>4.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>4.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>		
						
						
<p>5. Wenn du im Kindergarten Muster malst oder legst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Mandala malen, Bügelperlen, Bedrucken von Tischdecken, Legeplättchen, Hammerspiel)</p> <p>5.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>5.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>		
						
						
<p>6. Wenn du im Kindergarten etwas machst, bei dem du messen oder wiegen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Körpergröße, Gewicht, messen beim Kochen, Backen)</p> <p>6.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>6.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>		
						
						

Sprache						
<p>1. Wenn du im Kindergarten etwas spielst, bei dem du etwas aufschreiben kannst oder so tun kannst, als ob du schreibst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Name, Geburtstagseinladungen, Einkaufszettel, Briefe)</p> <p>1.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>1.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						
<p>2. Wenn du im Kindergarten ein Buch vorgelesen bekommst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß?</p> <p>2.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>2.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						
<p>3. Wenn du selber etwas erzählen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. einen Witz; etwas, das du erlebt hast; eine Geschichte)</p> <p>3.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>3.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						
<p>4. Wenn du im Kindergarten etwas spielst, bei dem du etwas lesen kannst oder so tun kannst, als ob du liest, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Namen, Logos, Kindergartenbildchen, Geburtstagseinladungen)</p> <p>4.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>4.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						

<p>5. Wenn du im Kindergarten mit anderen Kindern oder den Großen sprechen kannst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Frage-Antwort, überlegen was man spielen kann, während den Mahlzeiten, Kasperletheater)</p> <p>5.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>5.2. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						
<p>6. Wenn du im Kindergarten etwas mit Buchstaben und Wörtern spielst, macht dir das dann eher Spaß, oder macht dir das dann eher keinen Spaß? (z.B. Reimen, Silbenklatschen, ABC-Spiele, Lieder, Abzählreime)</p> <p>6.1. Macht dir das viel Spaß, oder macht dir das ein bisschen Spaß?</p> <p>6.1. Macht dir das wenig Spaß, oder macht dir das gar keinen Spaß?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table>		
						
						

## Besorgtheit

**„Es gibt Kinder, die machen sich im Kindergarten manchmal Sorgen über etwas, und es gibt Kinder, die machen sich nie Sorgen.“**

Lena/Florian z.B. macht sich oft Sorgen. Sie/Er macht sich viele Gedanken im Kindergarten. Sie/Er muss oft darüber nachdenken, was im Kindergarten alles passieren könnte. Vielleicht streitet sie/er sich mit den anderen Kinder oder vielleicht macht sie/er etwas falsch und wird von den Großen im Kindergarten geschimpft. Florian/Lena macht das Kummer und sie/er wird bei dem Gedanken ganz traurig.

Anna/Tim dagegen macht sich keine Sorgen. Sie/Er macht sich kaum Gedanken darüber, dass im Kindergarten etwas nicht klappt oder etwas Schlimmes passiert. Wenn doch einmal etwas passiert, so ist das ganz bestimmt nicht schlimm und macht Anna/Tim nichts aus. Anna/Tim hat keinen Kummer im Kindergarten und ist nicht traurig.

Ich möchte jetzt wissen, wie das bei dir ist. Um das rauszufinden, stelle ich dir wieder ein paar Fragen.

Wie das Antworten hier funktioniert, üben wir erst einmal:

Machst du dir manchmal Sorgen darüber, dass dir im Kindergarten mal etwas kaputt gehen kann?

Zuerst möchte ich wissen,

1. ob dir das eher Sorgen (☹) oder eher keine Sorgen (😊) macht.
2. Und dann würde ich gerne wissen,
  - a. ob dir das viele Sorgen (☹) oder einige Sorgen (☹) macht.  
oder
  - b. ob dir das wenig Sorgen (😊) oder keine Sorgen (😊) macht.

Genau, so funktioniert das. Und jetzt habe ich noch ein paar Fragen für dich, die man **genauso beantworten kann.**

<p>1. Wenn du im Kindergarten bist, machst du dir dann eher Sorgen, oder machst du dir eher keine Sorgen?</p> <p>1.1. Machst du dir viele Sorgen, oder machst du dir einige Sorgen?</p> <p>1.1. Machst du dir wenig Sorgen im Kindergarten, oder machst dir das keine Sorgen?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>
<p>2. Wenn dir etwas im Kindergarten nicht gleich gelingt, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen?</p> <p>2.1. Macht dir das viele Sorgen, oder macht dir das einige Sorgen?</p> <p>2.2. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>
<p>3. Wenn du im Kindergarten etwas Neues ausprobierst, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen?</p> <p>3.1. Macht dir das viele Sorgen, oder macht dir das einige Sorgen?</p> <p>3.2. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>
<p>4. Wenn es mal Streit mit anderen Kindern gibt, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen?</p> <p>4.1. Macht dir das viele Sorgen, oder macht dir das einige Sorgen?</p> <p>4.2. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>
<p>5. Wenn du mal niemanden zum Spielen findest, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen?</p> <p>5.1. Macht dir das viele Sorgen, oder macht dir das einige Sorgen?</p> <p>5.2. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>	<p style="text-align: center;"></p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"></div> </div>

<p>6. Wenn die Erzieherin dich mal schimpft oder ermahnt, macht dir das eher Sorgen, oder macht dir das eher keine Sorgen?</p> <p>6.1 .Macht dir das viele Sorgen, oder macht dir das einige Sorgen?</p> <p>6.1. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>		
						
						
<p>7. Wenn manche Kinder etwas besser können als du, macht dir das dann eher Sorgen, oder macht dir das dann eher keine Sorgen?</p> <p>7.1. Macht dir das viele Sorgen, oder macht dir das einige Sorgen?</p> <p>7.2. Macht dir das wenig Sorgen, oder macht dir das keine Sorgen?</p>	<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>			<p style="text-align: center;"></p> <table border="1" style="width: 100%; height: 40px;"> <tr> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> <td style="width: 50%; text-align: center;"></td> </tr> </table>		
						
						

**„Vielen Dank, dass du so toll mitgemacht hast. Darf ich das, was wir besprochen haben, den Großen im Kindergarten erzählen, oder möchtest du, dass das unser Geheimnis bleibt?“**

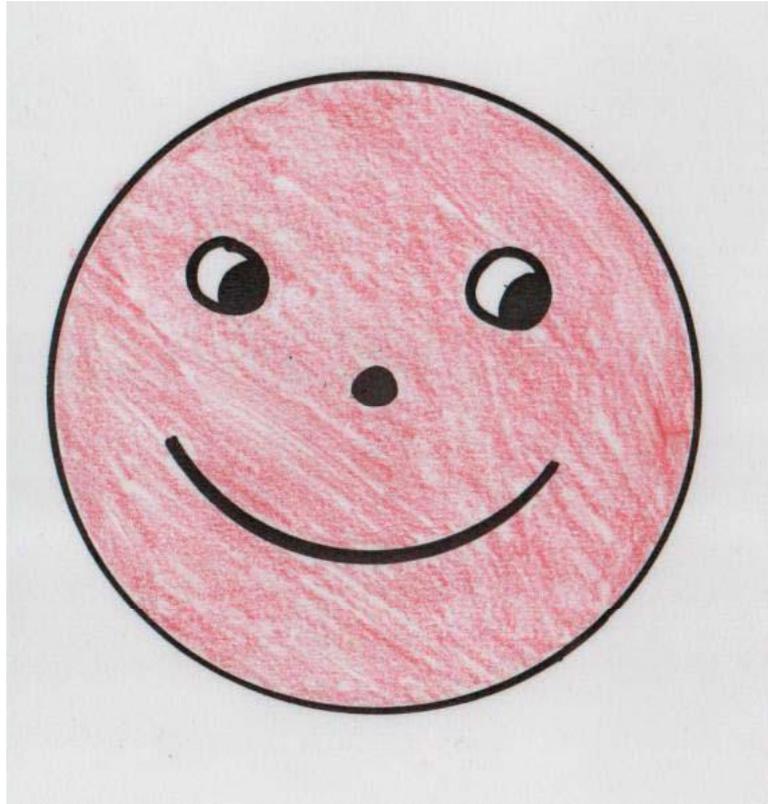
---

## 2. Stilisierte Gesichter der Endfassung des Fragebogens

In diesem Punkt werden zunächst die stilisierten Gesichter abgebildet, die den Kindern während der Befragung in den Bereichen „Allgemeines Wohlbefinden“ und „Lernfreude“ gezeigt werden. Anschließend werden die Gesichter für den Bereich „Besorgtheit“ dargestellt.

Hierbei werden zunächst die beiden Smilies dargestellt, zwischen denen sich das befragte Kind in der ersten, jeweils allgemeineren Frage entscheiden muss. Je nachdem, wie sich das Kind entscheidet, werden ihm nochmals zwei Gesichter vorgelegt, die die erste tendenzielle Antwort nochmals in unterschiedlicher Intensität darstellen. Hier muss sich das Kind nochmals für ein Gesicht entscheiden.

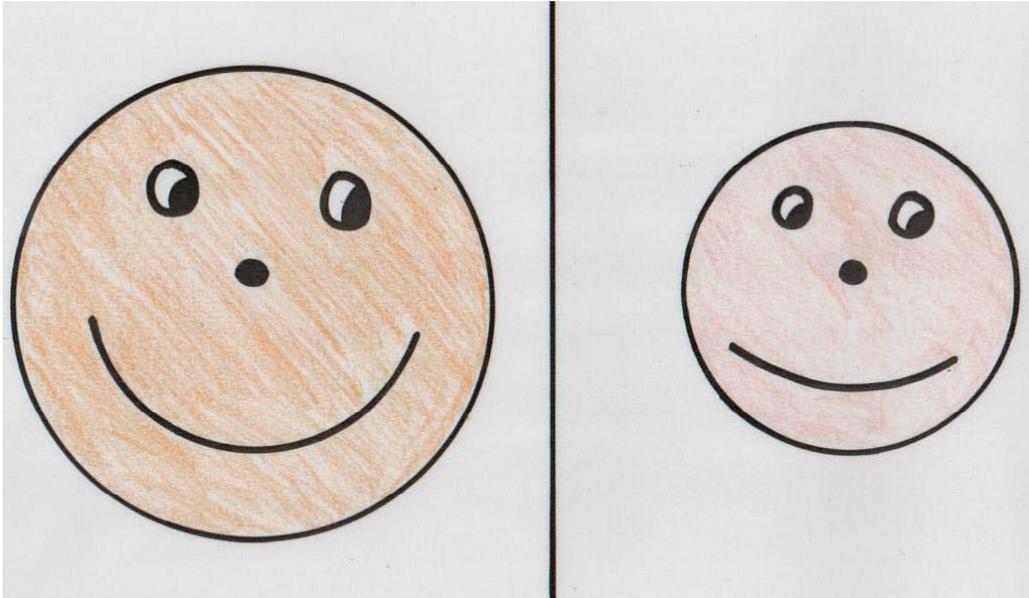
Antwortkategorie: „eher gerne“ und „eher Spaß“ (Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“ und „Lernfreude“)



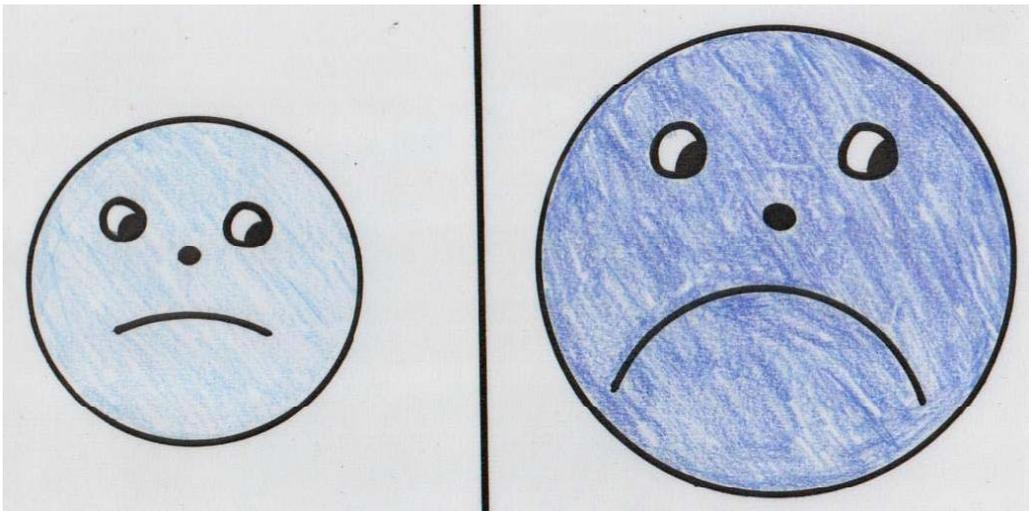
Antwortkategorie: „eher nicht gerne“ und „eher keinen Spaß“ (Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“ und „Lernfreude“)



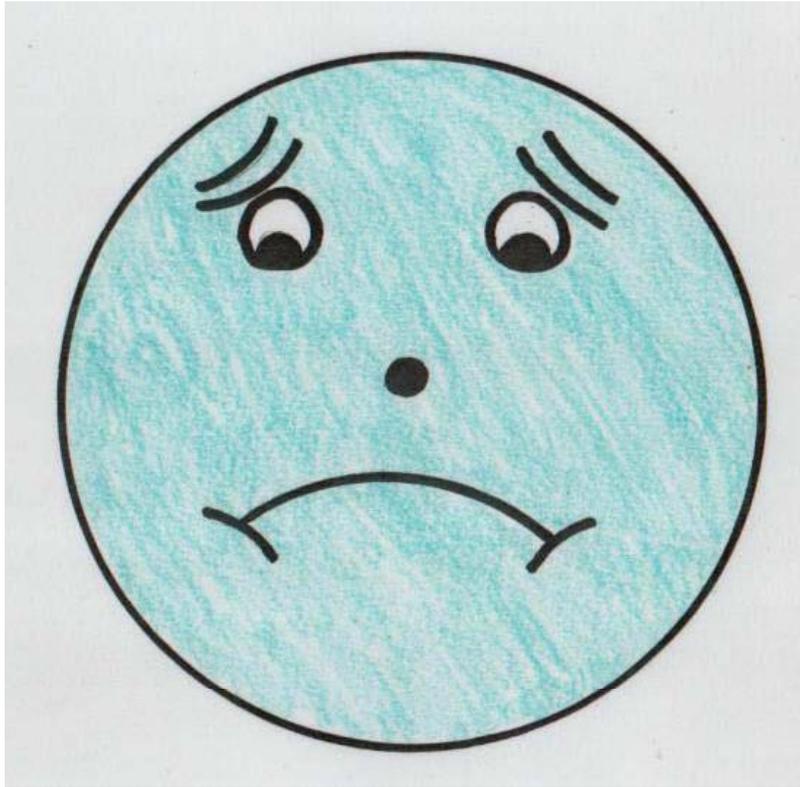
Antwortkategorien (Unterfragen): „sehr gerne“ oder „ein bisschen gerne“ und „viel Spaß“ oder „ein bisschen Spaß“ (Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“ und „Lernfreude“)



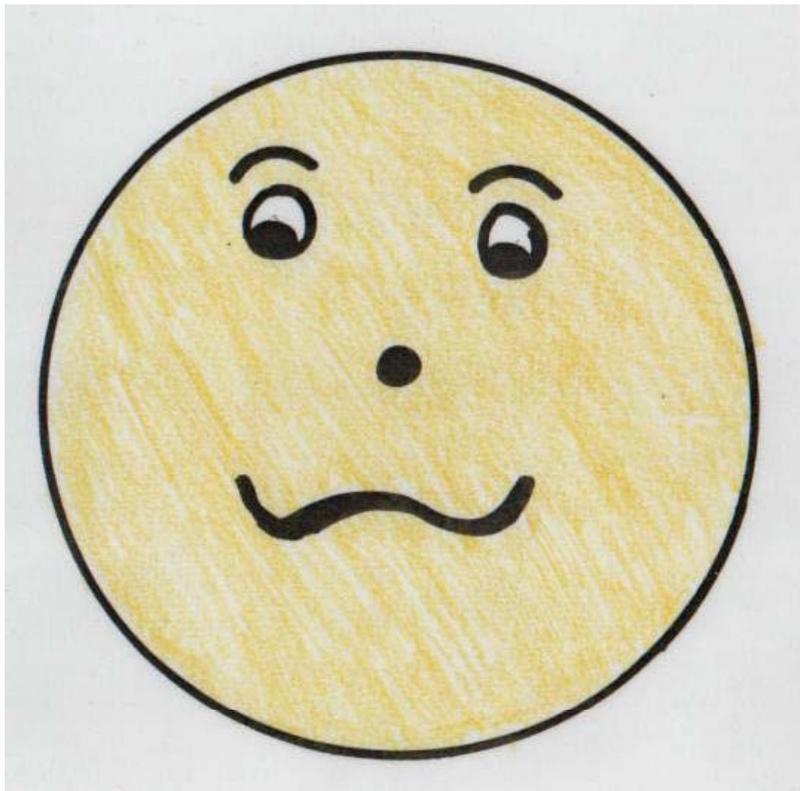
Antwortkategorien (Unterfragen): „weniger gerne“ oder „gar nicht gerne“ und „weniger Spaß“ oder „gar keinen Spaß“ (Bereiche „Allgemeines Wohlbefinden“ und „Lernfreude“)



Antwortkategorie: „eher Sorgen“ (Bereich „Besorgtheit“)



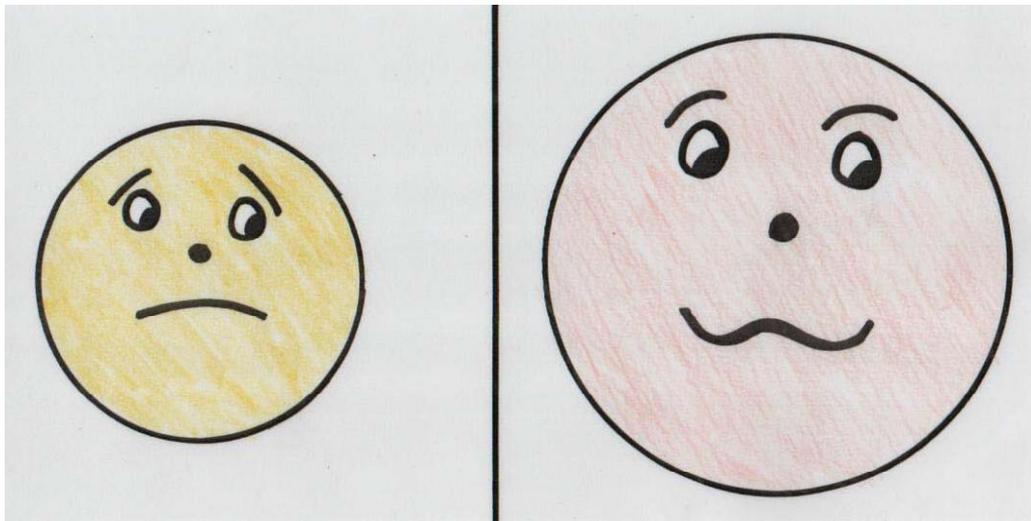
Antwortkategorie: „eher keine Sorgen“ (Bereich „Besorgtheit“)



Antwortkategorien (Unterfragen): „viele Sorgen“ oder „ein bisschen Sorgen“ (Bereich „Besorgtheit“)



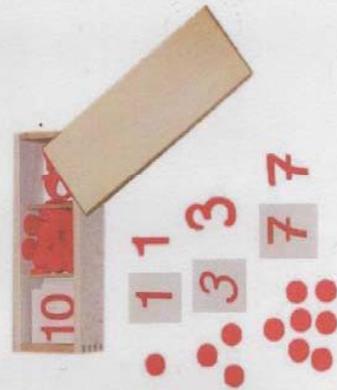
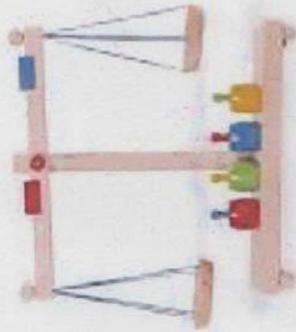
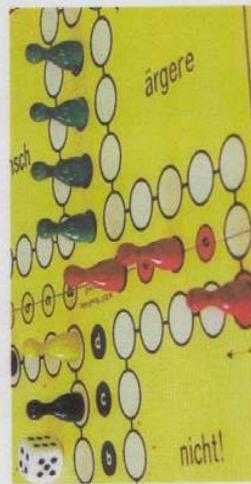
Antwortkategorien (Unterfragen): „wenig Sorgen“ oder „gar keine Sorgen“ (Bereich „Besorgtheit“)



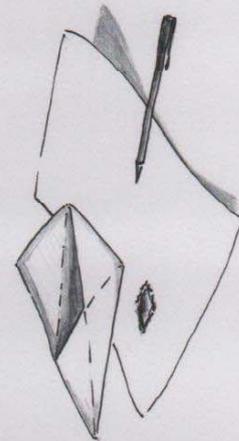
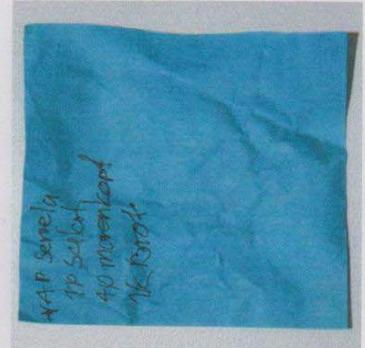
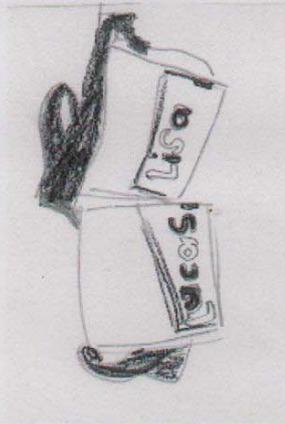
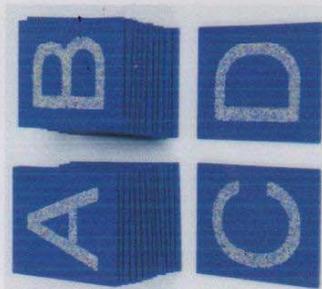
### 3. Bildkarten

Im Folgenden werden die beiden Bildkarten abgebildet, die die Spiel- und Tätigkeitsbeispiele in den Bereichen „mathematikbezogene“ und „sprachbezogene Lernfreude“ noch verdeutlichen sollen und den Kindern zu Beginn dieser Bereiche vorgelegt werden.

Mathematik



Sprache



#### 4. Elternbrief

Hier wird der Elternbrief abgebildet, der zur Information der Eltern an den Informationsbrettern der Kindergärten veröffentlicht wurde.



**Lehrstuhl für  
Elementar- und Familienpädagogik  
der Universität Bamberg**

Angela Frank, Wiss. Mitarbeiterin

---

**Briefadresse:**  
Postfach 1549  
D-96045 Bamberg  
**Besucheradresse:**  
Weide 18, 96047 Bamberg  
Haltestelle Markusplatz  
Zimmer 015  
Tel.: 0951/863-1984  
Tel.: 0951/863-1821 (Sekretariat)  
Tel.: 09131/304460 (priv.)  
PC-Fax: 0951/863-4984  
**E-mail:**  
Frank-Angela@web.de  
**Paketadresse:**  
Kapuzinerstr. 16, D-96047 Bamberg

Bamberg, den 19.09.2005

Liebe Eltern,

eine unserer StudentInnen am Lehrstuhl der Elementar- und Familienpädagogik (Prof. Hans-Günther Roßbach) schreibt derzeit an ihrer Abschlussarbeit, die sich mit Wohlbefinden und Besorgtheit von Kindern im Kindergarten befasst.

Die Leitung Ihres Kindergartens hat sich bereiterklärt, dass die Diplomandin Frau Schröter bzw. studentische Hilfskräfte unseres Lehrstuhls in die Einrichtung kommen können, um einige Kinder zu diesem Thema befragen. Natürlich entscheidet in der jeweiligen Situation das Kind aber immer selber, ob es gerne teilnehmen möchte.

Die Kinder sind die Experten ihres Alltags und beantworten erfahrungsgemäß gerne Fragen zu ihren Gedanken, Gefühlen, Dingen, die ihnen Freude machen etc. Die Befragung wird spielerisch mit Bilderkärtchen umgesetzt und dauert pro Kind ca. 15 Minuten.

Wir werden zusammen mit dem pädagogischen Fachpersonal darauf achten, dass der tägliche Ablauf im Kindergarten möglichst wenig gestört wird. Die Anonymität der Daten wird selbstverständlich gewährleistet. Die Auswertungen finden im Rahmen der gängigen Datenschutzrichtlinien statt.

Bitte teilen Sie den pädagogischen Fachkräften der Gruppe Ihres Kindes mit, falls Ihr Kind an der Befragung nicht teilnehmen darf.

Mit freundlichen Grüßen

Angela Frank, wiss. Mitarbeiterin

## 5. ErzieherInnen-Fragebogen

Im Folgenden wird der ErzieherInnen-Fragebogen abgebildet, in dem die ErzieherInnen kurz „Allgemeines Wohlbefinden“, „mathematik-“ und „sprachbezogene Lernfreude“ sowie „Besorgtheit“ jedes befragten Kindes einschätzen sollten.

## ERZIEHERINNEN-BEFragung ZU WOHLBEFINDEN, BESORGTHEIT UND LERNFREUDE DER KINDER

Mit den Kindern ihrer Kindergartengruppe haben wir einige Interviews durchgeführt<sup>1</sup>, in denen wir deren Wohlbefinden, Besorgtheit und Lernfreude im Kindergarten erfragt haben. Diese kurze ErzieherInnen-Befragung soll die Selbsteinschätzung der Kinder ergänzen. Im Bereich „Wohlbefinden“ möchten wir wissen, wie gerne, ihrer Meinung nach, das Kind den Kindergarten besucht und ob es sich in der Kindergartengruppe wohlfühlt.

„Besorgtheit“ meint, sowohl leistungsbezogene, als auch soziale Besorgtheit, d.h. wie sehr macht sich das Kind Sorgen im Kindergarten etwas falsch zu machen? Macht es sich Sorgen bei Streit, wenn etwas nicht sofort gelingt, wenn niemand zum Spielen da ist, die/der Erzieher schimpft oder wenn andere Kinder in manchen Dingen besser sind als es selbst etc.?

Der Bereich „Lernfreude“ wird in unserer Befragung noch einmal in mathematikbezogene und sprachbezogene Lernfreude unterteilt. Kinder machen bereits sehr früh Erfahrungen mit Mathematik (Zählen, Sortieren, Vergleichen, Muster malen und erkennen, Zahlen erkennen etc.) und Schriftspracherwerb (Vorlesen lassen, selbst Erzählen, Buchstaben und Wörter Erkennen und Abmalen etc.).

Es sind hierbei also nicht schulische Inhalte gemeint, sondern Vorläuferfähigkeiten, die in jedem Kindergarten bereits eine Rolle spielen.

**Die Antwortmöglichkeiten ihres Fragebogens ähneln den Antwortmöglichkeiten der Kinder. Ihnen wurden verschiedene Gesichter vorgelegt, die, den hier möglichen Antwortkategorien entsprechen.**

(sehr hoch = 😊, eher hoch = 😊, eher niedrig = 😞, sehr niedrig = 😞)

## ERZIEHERINNEN-BEFRAGUNG ZU WOHLBEFINDEN, BESORGTHEIT UND LERNFREUDE DER KINDER

Name der Erzieherin: \_\_\_\_\_ Kindergarten: \_\_\_\_\_  
 Gruppe: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Bitte geben Sie für die genannten Kinder an, wie Sie deren Wohlbefinden, Besorgtheit und Lernfreude einschätzen:

	Wohlbefinden				Besorgtheit				Lernfreude mathematikbezogen*				Lernfreude sprachbezogen*			
	sehr hoch	eher hoch	eher niedrig	sehr niedrig	sehr hoch	eher hoch	eher niedrig	sehr niedrig	sehr hoch	eher hoch	eher niedrig	sehr hoch	sehr niedrig	eher hoch	eher niedrig	sehr niedrig
<b>1</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								
<b>2</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								
<b>3</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								
<b>4</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								
<b>5</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								
<b>6</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>								

## Nachwort

An dieser Stelle möchte ich mich abschließend bei all den Menschen und Institutionen bedanken, die mich bei meiner Diplomarbeit begleitet und unterstützt haben:

- bei allen Kindergartenkindern, die während des Pre-Tests und im Rahmen der Hauptuntersuchung von mir bzw. den ErheberInnen des Lehrstuhls Elementar- und Familienpädagogik befragt wurden, und ohne deren Kooperation die Entwicklung des Fragebogens nicht möglich gewesen wäre.
- Bei den Kindergärten Maria Hilf (Bamberg), St. Anna (Bamberg), Philippus (Bamberg) und Augustenstift (Coburg) für die Erlaubnis die Hauptuntersuchung in ihrem Haus und mit ihren Kindergartenkindern durchzuführen. Hierbei gilt ein besonderes Dankeschön den ErzieherInnen, die einen reibungslosen Ablauf der Befragungen gewährleisteten und die auch gerne bereit waren, selbst einen ErzieherInnen-Fragebogen auszufüllen.
- bei Prof. Hans-Günther Roßbach, Dipl.-Päd. Angela Frank und Dipl.-Päd. Jutta Sechtig für die freundliche und kompetente Begleitung der Fragebogenentwicklung, der Erhebungseinheiten und der Verschriftlichung der Ergebnisse.
- bei den studentischen Hilfskräften des Lehrstuhls Elementar- und Familienpädagogik, die mich als ErheberInnen im Rahmen des Pre-Tests und der Hauptuntersuchung tatkräftig unterstützt haben.
- Bei meinem Freund Andy Mikusch für Tipps und Tricks im Umgang mit dem Computer

---

„Ich erkläre hiermit gemäß § 30 Abs. 8 Satz 3 DPO, dass ich die vorstehende  
Diplomarbeit selbst verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und  
Hilfsmittel benutzt habe.“

Bamberg, den .....

.....

Unterschrift